

Quartalsbericht

Zahlungsbilanz, Geld und Kredit

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.7

Dollar dominierte Wechselkursgeschehen im Sommer

In der *internationalen Währungspolitik* dominierte im Sommer 1977 die Diskussion um die ungewöhnlich starke Bewegung des Dollarkurses auf den internationalen Devisenmärkten und die Folgen für das Kursgefüge innerhalb des europäischen Währungsverbundes. Nach Äußerungen amerikanischer Währungspolitiker entschlossen sich die Vereinigten Staaten, den Dollarkurs seit Ende Juni auf den Devisenmärkten nicht mehr zu stützen, worauf dieser insbesondere gegenüber den Schlangewährungen, dem Yen und dem Schweizer Franken abgewertet wurde. Diese Politik entsprach der amerikanischen Ansicht, daß die Länder mit strukturellen Zahlungsbilanzüberschüssen den Wert ihrer Währungen steigen lassen sollten, um den Defizitländern den Zahlungsbilanzausgleich zu erleichtern. Die Überschußländer waren jedoch nicht in dem von den USA gewünschten Ausmaß bereit, Aufwertungen ihrer Währungen zuzulassen oder durch binnenwirtschaftliche Expansion zum Ausgleich ihrer Zahlungsbilanzen beizutragen, so daß sich die Vereinigten Staaten zu einem kompensatorischen Schritt genötigt sahen. Diese Politik dauerte allerdings nur bis Ende Juli und wurde dann auf Grund der zunehmenden Kritik aus Europa und den USA selbst wieder aufgegeben. Der Schillingkurs des Dollar an der Wiener Börse sank von 16,75 S im Durchschnitt des Monats Juni auf 15,98 S am 26. Juli und ist im August wieder auf durchschnittlich 16,44 S gestiegen.

Am empfindlichsten wurden die schwächeren Schlangewährungen vom Aufwärtsfloaten der DM getroffen. Obwohl sich die Lage auf den Devisenmärkten im August wieder beruhigte, sah sich Schweden wegen seines zunehmenden Leistungsbilanzdefizites gezwungen, seine freiwillige Bindung an die Schlange zumindest zeitweilig aufzugeben und den Kurs der Krone in bezug auf ein Bündel von außenhandelsgewogenen Auslandswährungen mit Wirkung vom 29. August um 10% abzuwerten. Dieser Schritt war mit den anderen skandinavischen Ländern abgestimmt, die sich wegen ihrer starken Außenhandelsverflechtung mit Schweden zu einem ähnlichen Vorgehen entschieden: Norwegen und Dänemark werteten am selben Tag um 5% ab. Island folgte am 31. August mit 2½% und einen Tag später Finnland mit 3%. Diese fünf Länder hatten 1976 einen Anteil

am gesamten österreichischen Export von 9% und am Import von 4%. Der Aufwertungseffekt, der sich aus den Abwertungen dieser Länder für den Schilling ergibt, kann im Export mit 0,6% und im Import mit 0,3% beziffert werden. Der effektive Wechselkurs des Schilling hat sich seit der leichten Abschwächung in den ersten beiden Monaten dieses Jahres wieder erhöht und lag im Durchschnitt des Monats Juli um 2½% über dem Februarwert. Im August sank der außenhandelsgewogene Kurs unter dem Einfluß des Dollarkurses um etwa ½%.

Die *österreichische Wechselkurspolitik*, die im II. Quartal kurzfristig etwas flexibler gehandhabt worden war, nützt die Mitte 1976 festgelegte Bandbreite für den Schillingkurs der DM weiterhin bei weitem nicht aus. Damit soll gemeinsam mit den im Juni beschlossenen monetären Maßnahmen dokumentiert werden, daß das außenwirtschaftliche Gleichgewicht nicht durch Wechselkursänderungen, sondern durch binnenwirtschaftliche Anpassungen wiederhergestellt werden soll. Dieser Politik entsprechend wurde die Schilling/DM-Relation auch im Juli während des Kursverfalls des Dollar nicht aufgegeben. Im Gegensatz zum skandinavischen Weg sahen die österreichischen Wirtschaftspolitiker in einer Abwertung keinen erfolgversprechenden Ansatz zu einem Ausgleich der Zahlungsbilanz.

Die österreichische *Konjunkturpolitik* hat sich inzwischen voll auf die Notwendigkeit einer Verringerung

Zahlungsbilanz¹⁾

	Jänner bis Juli		
	1975	1976	1977
	Mill. S		
Handelsbilanz ²⁾	-18 121	-29 412	-37 346
Reiseverkehr	+16 348	+17 424	+17 936
Kapitalerträge	- 1 341	- 2 168	- 3 144
Sonstige Dienstleistungen	+ 564	+ 1 415	+ 1 409
Bilanz der Transferleistungen	+ 317	+ 550	- 88
Bilanz der laufenden Transaktionen	- 2 233	-12 191	-21 232
Statistische Differenz	+ 5 840	+ 8 739	+11 659
Erweiterte Leistungsbilanz ³⁾	+ 3 607	- 3 452	- 9 573
Langfristiger Kapitalverkehr	+13 790	+ 1 672	+ 4 643
Kurzfristiger nicht-monetärer Kapitalverkehr	- 12	- 1 028	- 615
Veränderung der Währungsreserven der Kreditunternehmen ⁴⁾	- 2 161	+ 4 463	- 2 691
Reserveschöpfung ⁵⁾	- 507	+ 327	- 332
Veränderung der Währungsreserven der Oesterreichischen Nationalbank	+14 718	+ 1 983	- 8 568

¹⁾ Vorläufige Zahlen. — ²⁾ Einschließlich der nicht-monetären Goldtransaktionen, Transitgeschäfte und Adjustierungen. — ³⁾ Laut Interpretation der Oesterreichischen Nationalbank ist der überwiegende Teil der Statistischen Differenz der Leistungsbilanz zuzuordnen. — ⁴⁾ Abnahme: +; Zunahme: -. — ⁵⁾ Sonderziehungsrechte, Bewertungsänderungen, Monetisierung von Gold.

des Leistungsbilanzdefizites eingestellt. Das kommt in der Diskussion über das Budgetdefizit, das saldenmechanisch in engem Zusammenhang mit dem Leistungsbilanzdefizit steht, und in den verschiedenen Vorschlägen zu seiner Reduzierung ebenso zum Ausdruck wie in den im Juni gefaßten Beschlüssen zur monetären Restriktion. Darüber hinaus steht eine ganze Reihe von Maßnahmen zur Diskussion, die eine relative Dämpfung der Inlandsnachfrage und zumindest mittelbar eine Verringerung der Nachfrage nach Importgütern herbeiführen soll. Ein Problem bei manchen der vorgeschlagenen Maßnahmen besteht wohl darin, daß sie — sofern sie nachfragewirksam werden — auch die Inlandsnachfrage nach heimischen Produkten in einem Zeitpunkt treffen könnten, in dem die Wachstumsaussichten im In- und Ausland ungünstig beurteilt werden.

Saisonbedingter Zufluß an Währungsreserven

Die rasche Zunahme des Defizites in der Leistungsbilanz wird seit mehr als einem Jahr nicht mehr durch Nettokapitalimporte kompensiert, so daß die offiziellen *Währungsreserven* schrumpfen; zwischen Mai 1976 und Mai 1977 sanken sie von netto 81,1 Mrd. S auf 65,6 Mrd. S. Seither nahmen sie saisonbedingt wieder zu, und zwar bis Ende August auf 70,4 Mrd. S. Vernachlässigt man die Devisenswaps zu Jahresbeginn 1977, dann stiegen die offiziellen Währungsreserven in den ersten acht Monaten dieses Jahres um etwa 1 Mrd. S. Da es in den nächsten Monaten saisonbedingt zu Devisenabflüssen kommen wird, ist jedoch anzunehmen, daß die Währungsreserven Ende des Jahres deutlich unter dem Vorjahrsniveau liegen werden.

Das Defizit der *Leistungsbilanz* hat sich in den ersten sieben Monaten dieses Jahres verglichen mit dem Vorjahr um 9,0 Mrd. S auf 21,2 Mrd. S erhöht. Ein Teil dieser Zunahme dürfte jedoch statistisch bedingt sein, da gleichzeitig die großteils der Leistungsbilanz zugerechnete Statistische Differenz einen höheren Aktivsaldo aufwies. Das Defizit der um die Statistische Differenz erweiterten Leistungsbilanz stieg von 3,5 Mrd. S im Vorjahr auf 9,6 Mrd. S. Mehrere Faktoren waren für die zunehmende Passivierung verantwortlich: Der Haupteinfluß kommt nach wie vor von der Handelsbilanz (—37,3 Mrd. S verglichen mit —29,4 Mrd. S in den ersten sieben Monaten des Vorjahres); die bisher noch immer deutlich bessere Kapazitätsauslastung im Inland als im Ausland und das unvermindert hohe heimische Nachfragewachstum ließen den Importsog (+15%) anhalten. Im Vergleich dazu stößt das Exportwachstum (+11%) an die Grenzen der Nachfragedynamik im Ausland. Eine ähnliche Tendenz weist die Entwicklung im Aus-

landsreiseverkehr auf, der im II. Quartal per Saldo nicht mehr an das Vorjahrsergebnis herankommen konnte. In den ersten sieben Monaten lagen die Nettoeinnahmen noch etwas höher als vor einem Jahr, doch sind auch hier die Ausgaben der Österreicher im Ausland (+16%) fast doppelt so stark gestiegen wie Österreichs Einnahmen aus dem Ausländerreiseverkehr (+8½%).

Die Kapitalertragsbilanz trug etwa 1 Mrd. S zur Verschlechterung der Leistungsbilanz bei. Über einen längeren Zeitraum gesehen, haben zwar die Zinserträge Österreichs und die Zinsenzahlungen (jeweils einschließlich Gewinntransfers) etwa mit der gleichen Rate zugenommen (zwischen 1970 und 1976 um 22% pro Jahr), doch stieg das Defizit wegen des höheren Ausgangsniveaus der Zahlungen an das Ausland in diesem Zeitraum von 12 Mrd. S auf 3,8 Mrd. S. Eine Aufgliederung der Nettokapitalerträge nach Sektoren zeigt, daß die Zinseneingänge in erster Linie von der Nationalbank durch die Veranlagung ihrer Währungsreserven „verdient“ werden. Die Zinsenzahlungen an das Ausland gehen hauptsächlich auf das Konto der Wirtschaftsunternehmungen und — in zunehmendem Maße — auf öffentliche Stellen.

Langfristiger Kapitalverkehr¹⁾

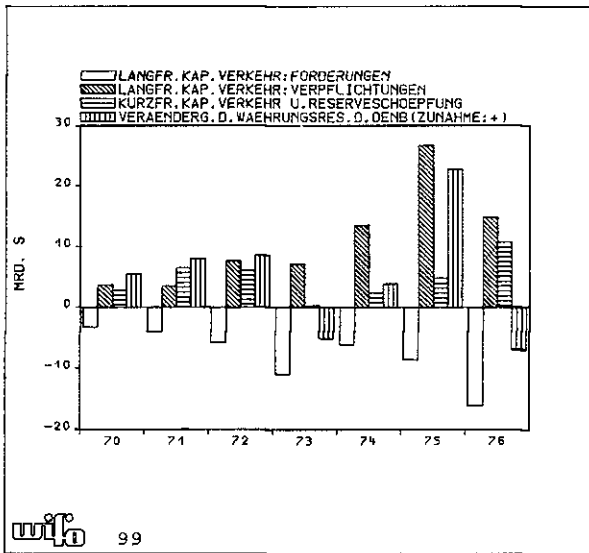
	1976		II. Quartal		1977	
	E	A	S	E	A	S
	Mill. S					
Kredite an Österreich	1 779	1 276	+ 502	2 975	518	+2 459
davon an öffentliche Stellen	506	254	+ 251	55	115	— 60
Kredite an das Ausland	80	1 673	—1.594	21	3 694	—3.673
Österreichische festverzinsliche Wertpapiere	2 952	452	+2 499	5 395	907	+4 487
davon öffentliche Stellen	748	67	+ 680	1 225	105	+1 119
Österreichische Aktien	20	17	+ 3	25	23	+ 3
Ausländische festverzinsliche Wertpapiere	467	715	— 248	1 272	1 412	— 139
Ausländische Aktien	331	454	— 125	340	384	— 42
Ausländische Beteiligungen in Österreich	634	81	+ 552	559	128	+ 431
Österreichische Beteiligungen im Ausland	17	222	— 204	9	421	— 411
Sonstiges	215	247	— 32	605	356	+ 249
Saldo der langfristigen Kapitalbilanz	6 493	5 139	+1.354	11.203	7 845	+3.359

E = Eingänge, A = Ausgänge, S = Saldo.

¹⁾ Vorläufige Zahlen. Rundungsfehler.

Im langfristigen *Kapitalverkehr* flossen in den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres mit netto 4,6 Mrd. S um beinahe 3 Mrd. S mehr zu als vor einem Jahr. Darin spiegeln sich vor allem die durch die Liquiditätsenge auf dem Inlandsmarkt hervorgerufenen Kreditaufnahmen im Ausland. Alle wichtigen Sektoren verschuldeten sich stärker im Ausland als vor einem Jahr. Das Schwergewicht liegt aber auf der Finanzierung des Bundesbudgets, die im Gegensatz zum Vorjahr wieder stärker auf Aus-

Kapitalbilanz



landskredite zurückgreifen muß. Auf der Forderungsseite ergibt sich die größte Veränderung aus der Kreditgewährung österreichischer Kreditunternehmungen an das Ausland, die sich um netto 6,3 Mrd. S auf 10,5 Mrd. S erhöhte. Die kurzfristigen Kapitaltransaktionen der Kreditunternehmungen, die sich im Vorjahr mit netto 4,5 Mrd. S zusätzlich im Ausland verschuldet hatten, schlossen in diesem Jahr mit einer Zunahme der Auslandsnettoposition um 2,7 Mrd. S.

In der jüngsten Vergangenheit trugen diese Komponenten sehr unterschiedlich zur gesamten Kapitalbilanzentwicklung bei. Das relativ hohe Defizit der erweiterten Leistungsbilanz im Jahre 1974 von etwa 6 Mrd. S wurde durch eine starke Steigerung der kurz- und langfristigen Kapitalimporte mehr als kompensiert, so daß die offiziellen Währungsreserven um fast 4 Mrd. S zunahmen. Im folgenden Jahr verschwand zwar das Defizit der erweiterten Leistungsbilanz beinahe, doch wurden gleichzeitig vor allem

die langfristigen Kapitalimporte des Bundes ungewöhnlich stark ausgeweitet. Als Folge davon nahmen die offiziellen Währungsreserven in diesem Jahr um nicht weniger als 22,7 Mrd. S zu. 1976 traf die enorme Zunahme des Defizites der erweiterten Leistungsbilanz (auf mehr als 16 Mrd. S) mit der Verlagerung der Budgetfinanzierung von Auslands- auf Inlandskredite zusammen. Wohl stiegen in diesem Jahr die kurzfristigen Kreditaufnahmen der Kreditunternehmungen im Ausland beträchtlich, doch dienten sie vorwiegend der Weiterverleihung in Form langfristiger Kredite an das Ausland; der Nettoeffekt für die Leistungsbilanzfinanzierung war somit gering.

Geldmengenwachstum sinkt unter die Inflationsrate

Die erweiterte Geldbasis war im Juli saisonbereinigt kaum höher als im Februar, wobei die Auslandskomponente absolut zurückging. Diesem von der Zahlungsbilanzentwicklung herrührenden Einfluß begegnete die Nationalbank durch eine kräftige Ausweitung der Inlandskomponente der Geldbasis: Zwischen April und Juli erhöhte sich die Notenbankverschuldung der Kreditunternehmungen um 4 1/2 Mrd. S, die Wertpapierbestände der Nationalbank aus Offenmarktkäufen um 2 1/2 Mrd. S. Mitte September betrug ihr Stand 16,1 Mrd. S und 3,6 Mrd. S. Die gebremste Geldbasisentwicklung zeigt sich besonders deutlich, wenn man an Stelle der Monatsendstände die Monatsdurchschnitte aus Tagesendständen heranzieht: dann hat sich die erweiterte Geldbasis zwischen Ende März und Ende Juli saisonbereinigt nur noch mit einer Jahresrate von 4 1/2% ausgeweitet. Dies entspricht voll der gegenwärtigen Politik der Notenbank, die eine Geldmengenentwicklung wie in den Jahren 1975 und 1976 heute angesichts der Zahlungsbilanzprobleme nicht mehr für vertretbar erachtet. Deshalb wurden auch im Juni von der Nationalbank einige restriktive Maßnahmen ergriffen, die die monetäre Expansion limitieren helfen sollen (siehe Quartalsbericht vom Juni).

Quellen der Veränderung der Geldbasis

	1976			1977		
	I. Qu.	II Qu.	Juli	I. Qu.	II Qu.	Juli
	MILL. S.					
A. Netto-Auslandsposition der Oesterreichischen Nationalbank ¹⁾	- 1.995	+ 588	+3.064	-7.592	-1.170	+ 526
B. Netto-Inlandsposition der Oesterreichischen Nationalbank	- 9.221	+5.595	+ 100	- 549	+8.964	- 584
davon Netto-Forderungen gegen den Bundesschatz und andere ²⁾	-10.426	+6.645	- 16	- 634	+ 76	- 195
Forderungen gegen Kreditunternehmungen	+ 2.502	-1.880	+ 70	+ 9	+5.459	- 552
Sonstiges	- 1.297	+ 830	+ 46	+ 76	+3.429	+ 163
C Veränderung der Geldbasis (A + B)	-11.216	+6.183	+3.164	-8.141	+7.794	- 58
davon Banknoten- und Schemidemünzenumlauf ³⁾	- 3.679	+6.327	+1.793	-1.980	+5.482	+ 967
Notenbankeinlagen der Kreditunternehmungen	- 7.537	- 144	+1.371	-6.161	+2.312	-1.025
D Adjustierungsposten ⁴⁾	+ 46	- 3	+ 83	- 10	+ 31	+ 3
E Veränderung der erweiterten Geldbasis (C - D)	-11.262	+6.186	+3.081	-8.131	+7.763	- 61

¹⁾ Abzüglich Reserveschöpfung. — ²⁾ Forderungen gegen den Bundesschatz minus Verbindlichkeiten gegenüber öffentlichen Stellen und sonstige inländische Verbindlichkeiten. Die Verbindlichkeiten gegenüber dem Bundesschatz allein dürfen von der Oesterreichischen Nationalbank nicht veröffentlicht werden. — ³⁾ Ohne Gold- und Silbermünzen. — ⁴⁾ Erfasst Veränderungen von Mindestreservesätzen

Quellen der Veränderung der Geldmenge

	1976		1977	
	II. Qu.	Juli	II. Qu.	Juli
	Mill. S			
Auslandstransaktionen	- 2 327	+ 3.164	- 2 085	+ 3.552
Notenbank ¹⁾	+ 562	+ 3 963	- 1 192	+ 1.126
Kreditapparat ²⁾	- 2.889	- 799	- 893	+ 2 426
Inländische Geldanlagen des Kreditapparates	+ 20.131	+ 10 446	+ 30.667	+ 6.632
Abzüglich Geldkapitalzufluß	- 8.590	- 6 596	- 15 679	- 4.802
Sonstiges	+ 2.047	- 5.948	- 1.828	- 6.490
Veränderungen des Geldvolumens (M 1')³⁾	+ 11 261	+ 1 066	+ 11.075	- 1 108
davon Bargeld (ohne Gold- u. Silbermünzen)	+ 5 944	+ 2 045	+ 4 832	+ 1 230
Sichteinlagen bei den Kreditunternehmen	+ 5 317	- 979	+ 6 243	- 2 338
M 2 (M 1' + Termineinlagen)	+ 9.835	+ 2.676	+ 13.458	- 671
M 3 (M 2 + nichtgeförderte Spareinlagen)	+ 14.883	+ 5 265	+ 20.710	+ 2 446

¹⁾ Änderung der Währungsreserven (Netto-Bestände) der Notenbank (einschließlich Änderung der Forderung aus der Beteiligung am Internationalen Währungsfonds). — ²⁾ Änderung der Netto-Auslandsposition — ³⁾ Enthält nicht die in das Geldvolumen einzurechnenden Verbindlichkeiten der Oesterreichischen Nationalbank. Diese Reihe wird in der hier verwendeten Definition des Geldvolumens als Substitut für die nicht zur Geldmenge gehörigen Sichteinlagen des Bundes bei der Notenbank aus der Gelddefinition ausgeklammert. Die Sichteinlagen des Bundes dürfen von dieser nicht veröffentlicht werden.

Als Folge dieses Kurses hat sich das *Geldmengenwachstum* (im Vorjahrsvergleich) nunmehr so stark verlangsamt, daß es im Juli (+ 5,2%) erstmals seit Beginn des Jahres 1975 unter die Inflationsrate sank. Saisonbereinigt ist M1' bereits zwischen Dezember 1976 und Februar 1977 gefallen, es nahm dann bis Ende Mai wieder zu und ist seither mit einer Jahresrate von mehr als 5% gesunken. Im Vorjahrsvergleich ist insbesondere das Wachstum der Sichteinlagen im Laufe der ersten sieben Monate dieses Jahres deutlich zurückgegangen, doch setzt nun mit einiger Verzögerung auch beim Bargeld eine Abflachungstendenz ein. Praktisch ohne Wirkung blieb die monetäre Restriktion bisher auf die weiter definierte Geldmenge M3'. Zwar nehmen die Wachstumsraten im Vorjahrsvergleich nicht mehr zu, doch sind sie in den einzelnen Monaten dieses Jahres noch nicht unter die 15%-Marke gesunken. Dazu trugen teilweise die Termineinlagen bei, deren Stand in den letzten vier Monaten bis einschließlich Juli um etwa ein Viertel höher war als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Vorjahrsveränderungsrate der gesamten Spareinlagen hat sich im Laufe dieses Jahres unter dem Einfluß der Ende 1976 ausgelaufenen Prämienparverträge von 19,4% (Dezember 1976) auf 16,9% (Juli 1977) abgeschwächt. Dagegen weiteten sich die nichtgeförderten Spareinlagen ziemlich gleichförmig mit einer Rate von etwa 19% aus. Eine geringfügige Tendenz, etwas weniger zu sparen, drückt sich also bisher lediglich in der Verringerung der Prämienparguthaben aus. Ihr Stand betrug Ende Juli 16,6 Mrd. S, das sind um 4,6 Mrd. S weniger als vor einem Jahr. Im letzten Quartal des laufen-

den Jahres ist mit einer weiteren Verringerung der begünstigten Spareinlagen zu rechnen, wenn die im Zuge des Vertragsabschlußbooms von Ende 1972 fällig werdenden Bauspar- und Lebensversicherungsverträge ausgezahlt werden. Da erfahrungsgemäß nicht die gesamten frei werdenden Sparbeträge wieder veranlagt werden, könnte sich daraus ein zusätzlicher belebender Faktor für den privaten Konsum ergeben.

Inländische Geldanlagen und Zufluß längerfristiger Mittel (Kreditunternehmen)

	1976		1977	
	II. Qu.	Juli	II. Qu.	Juli
	Mill. S			
Kredite	18.061	6.768	24 870	4 683
Inländische Wertpapiere ¹⁾	2 642	3 569	5 038	2 678
Bundesschatzscheine ²⁾	- 572	109	759	- 729
Inländische Geldanlagen	20.131	10 446	30.667	6 632
Spareinlagen	7 454	4 062	8 148	3 327
Termineinlagen und Kassenscheine	- 1 426	1.610	2 383	437
Bei inländischen Nicht-Banken aufgenommene Gelder	211	- 154	204	200
Bankobligationen	2.351	1.078	4.944	838
Zufluß längerfristiger Mittel	8 590	6.596	15 679	4.802

¹⁾ Ohne Bestände der Kreditunternehmen an Bankschuldverschreibungen. — ²⁾ Ausschließlich der Transaktionen in Bundesschatzscheinen, Geldmarktschatzscheinen und Kassenscheinen zwischen der Oesterreichischen Nationalbank und den Kreditunternehmen.

Kredite wuchsen im Juli limeskonform — jedoch zahlreiche Ausnahmen

Das Instrument der von der Nationalbank verfolgten monetären Restriktion ist die Beschränkung der Notenbankrefinanzierung für den Fall, daß die Kreditinstitute sich nicht an die vom „Limes“ festgelegte Grenze in der Kreditausweitung halten. Die Limes-Regel kam Ende Juni erstmals zur Anwendung, wobei die Notenbank tatsächlich bei einer Reihe von Kreditinstituten, die den Limes überschritten, die Refinanzierung einschränkte. Die dem Limes unterliegenden Kredite wurden bis Ende Juni um 1 Mrd. S stärker als vorgesehen ausgeweitet, Ende Juli war ihr Stand jedoch bereits auf dem vom Limes vorgezeichneten Niveau. Doch ist zu beachten, daß seit der Einführung des Limes Anfang Juni dieses Jahres eine Reihe von Ausnahmen eingeführt wurde. Als wichtigste Kreditarten wurden die Bausparkredite und die von den Hypothekenbanken gewährten Deckungsdarlehen aus der Berechnung des Limes herausgenommen. Die Fremdwährungskredite waren bereits bei Einführung des Limes von der Beschränkung ausgenommen. Dies führt dazu, daß sich die Kreditinstitute nunmehr bemühen, eine Verlagerung der Kreditnachfrage auf die nicht dem Limes unterliegenden Kreditarten zu erreichen. Die Direktkredite an inländische Nicht-Banken insgesamt haben sich

nach 22% im II. Quartal im Juli um 20,6% ausgeweitet. Eine Aufgliederung der Kreditgewährungen auf Grund der Repräsentativerhebung der Nationalbank zeigt, daß die Dynamik in der Gruppe der unselbständig Erwerbstätigen und Privaten („Konsumkredite“) zuletzt etwas nachgelassen hat.

Die Liquiditätslage der Banken ist nach wie vor angespannt, da sich insbesondere aus der Zahlungsbilanz keine Verbesserung ergibt. Die Nationalbank hat jedoch die Inlandskomponente der Geldbasis stark ausgeweitet, wodurch die geborgten Reserven der Kreditunternehmen bis Ende Juni auf 15 1/2 Mrd. S stiegen. Seither haben sie sich trotz der Erhöhung des Lombard- und Diskontsatzes nur geringfügig verringert. Auch im Zwischenbankverkehr sind die Mittel knapp geblieben. Der Geldmarktsatz erreichte im Juni mit 7 1/2% seinen Höhepunkt und ist seither auf hohem Niveau geblieben (August 7 3/8%).

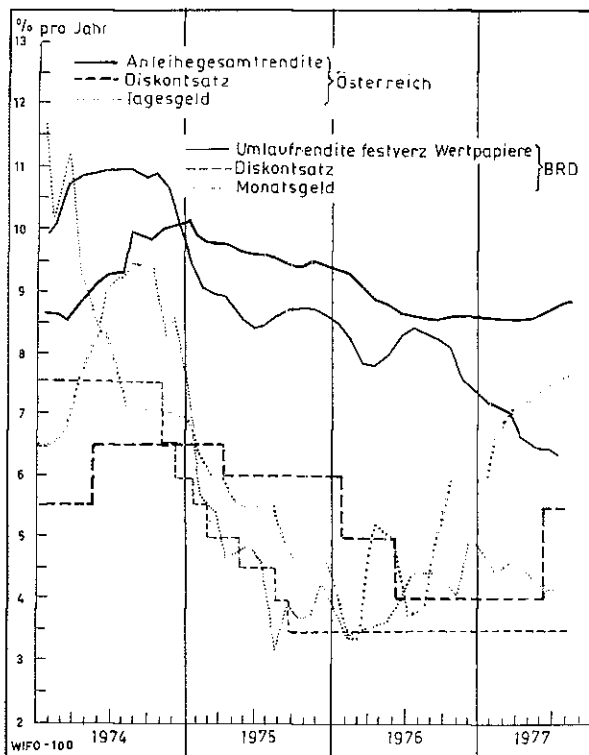
Im internationalen Vergleich sind die Zinssätze in Österreich sowohl auf den Geld- als auch auf den Kapitalmärkten seit einigen Jahren relativ hoch. So ist die Emissionsrendite für festverzinsliche Wertpapiere derzeit in Österreich um etwa 2 Prozentpunkte höher als in Deutschland. Die deutsche Emissionsrendite geht seit Mitte des vorigen Jahres kontinuierlich zurück. In Österreich hingegen hat es angesichts der hohen Zinssätze auf dem Geldmarkt vor dem Sommer eine Diskussion über eine bessere

Ausstattung der ab dem Herbst auf den Markt kommenden Anleihen gegeben, um die Attraktivität der längerfristigen Veranlagung aufrechtzuerhalten. Eine Entscheidung über diese Frage wurde allerdings im Interesse der Emittenten (vor allem des Bundes) bisher nicht getroffen.

Auf dem Kapitalmarkt gab es heuer keine Sommerpause. Um den Wünschen der Emittenten einigermaßen gerecht zu werden und gleichzeitig den Markt im Herbst nicht zu überlasten, erfolgten auch im August Emissionen von 4,2 Mrd. S. Von Jänner bis August wurden insgesamt Anleihen im Wert von 26,0 Mrd. S (im Vorjahr 25,7 Mrd. S) placiert. Mehr als im Vorjahr emittierten die Kreditunternehmen, wogegen der Bund, der sich wieder stärker auf die Auslandsfinanzierung umstellt, hinter den Vorjahresemissionen zurückblieb. Ein weit höherer Anteil der ausgegebenen Anleihen, nämlich 22%, wurde heuer von den Banken selbst übernommen (Vorjahr 14%). Der Aktienkursindex, der vom Beginn des II. Quartals bis Ende Juli um 2 1/2% nachgegeben hatte, blieb im August nahezu unverändert.

Heinz Handler

Zinssätze



Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.6

Rückläufige Rohstoffpreise

Die Preise auf den internationalen Rohwarenmärkten, die seit der Jahreswende 1975/76 kräftig anzogen, haben seit dem Frühjahr 1977 wieder merklich nachgegeben. Die Preiseinbußen hängen vor allem damit zusammen, daß die schwache internationale Konjunktur die Nachfrage nach Rohstoffen kaum anregt und die temporären Angebotsprobleme auf dem Nahrungsmittelsektor nachlassen. Der relativ rasche Preisverfall erfaßte alle größeren Warengruppen, Nahrungsmittel ebenso wie industrielle Rohstoffe. Zum Teil dürfte das rasche Abgleiten den spekulativ überhöhten Preisauftrieb zu Jahresanfang korrigieren.

Der Rohwarenpreisindex des Londoner Economist (auf Schilling-Basis) sank zwischen April und August um 21% und lag zuletzt nur noch geringfügig (+1%) über dem Vorjahr; im Durchschnitt des II. Quartals hatten die Weltmarktpreise das Vorjahrsniveau noch um ein Viertel überschritten. NE-Metalle, Stahl und Faserstoffe waren im August um rund ein Fünftel billiger als im Vorjahr. Die Nahrungsmittelpreise wurden durch die extreme Entwicklung von Kaffee und

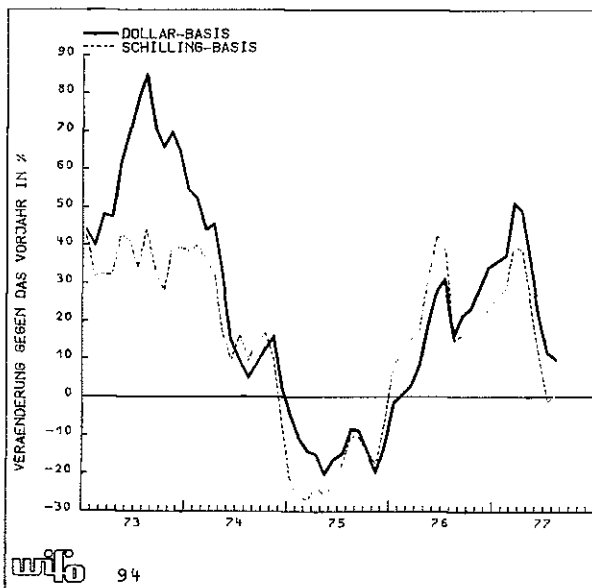
Kakao bestimmt. Im II. Quartal kam es zu einer deutlichen Preiskorrektur nach unten, weil Konsumenten und Kaffeeproduzenten auf die Preisexplosion reagierten.

Entwicklung der Preise
(Übersicht)

	1976		1977	
	1 Hj.	2 Hj.	II. Qu.	August
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Weltmarktpreise				
<i>Dollar-Basis</i>				
Insgesamt ¹⁾	9,4	25,9	35,4	10,3
Nahrungsmittel	7,0	25,7	48,5	19,2
Faserstoffe	14,8	33,0	10,7	-8,4
NE-Metalle	4,4	17,5	-3,3	-14,9
Stahlexportpreise ²⁾	4,4	22,3	-13,6	-13,7
<i>Schilling-Basis</i>				
Insgesamt ¹⁾	20,5	21,4	24,1	1,1
Nahrungsmittel	17,9	21,1	36,2	9,3
Faserstoffe	26,4	28,2	1,5	-16,0
NE-Metalle	15,0	13,6	-11,3	-22,0
Stahlexportpreise ²⁾	15,1	18,0	-20,8	-21,0
Preisindex des Brutto-Nationalproduktes				
Insgesamt	5,7	5,9	6,6	
Importpreise ³⁾	0,8	3,1	6,3	
Exportpreise ³⁾	-3,7	3,4	7,5	
Preisindex des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens				
Investitionsgüter	2,5	2,6	5,6	
Bauten	3,7	4,9	7,0	
Ausrüstungsinvestitionen	1,3	-0,5	3,6	
Privater Konsum	7,4	6,7	5,9	
Baupreisindex für Wohnungs- u. Siedlungsbau				
Insgesamt	3,7	6,2	6,3	
Baumeisterarbeiten	2,5	4,8	6,4	
Sonstige Bauarbeiten	5,4	8,0	6,2	

¹⁾ Rohwarenpreisindex des „Londoner Economist“ — ²⁾ Westeuropäische Exportpreise für Walzware in US-Dollar — ³⁾ In engerem Sinn (ohne Dienstleistungen), Institutsschätzung.

Preisentwicklung auf den internationalen Rohwarenmärkten
(„Economist“-Rohwarenpreise insgesamt)



Schwächerer Preisauftrieb auf der Großhandels- und Verbraucherstufe

Die Preisberuhigung auf den internationalen Rohwarenmärkten hat den Preisauftrieb auf der Großhandelsstufe gebremst. Nach einem mäßigen Anstieg im II. Quartal waren die Großhandelspreise in den letzten Monaten rückläufig (Mai/August -1,1%). Die schon zur Jahreswende beobachtete Verflachung des Preisauftriebes setzte sich damit fort und war nicht bloß ein Effekt der Indexumstellung¹⁾. Am stärksten war der Preisverfall bei den Intermediärgütern (Rohwaren). Die Großhandelspreise für Nahrungs- und Genußmittel wurden dagegen im II. Quartal von der Abschwächung der Weltmarktpreise noch kaum berührt, im August blieben sie unverändert. Die Preise für landwirtschaftliche Produkte sind allerdings bereits stark gefallen; nur die Viehpreise ziehen seit einigen Monaten an und bringen die Fleischpreise auf den Verbrauchermärkten in Bewegung.

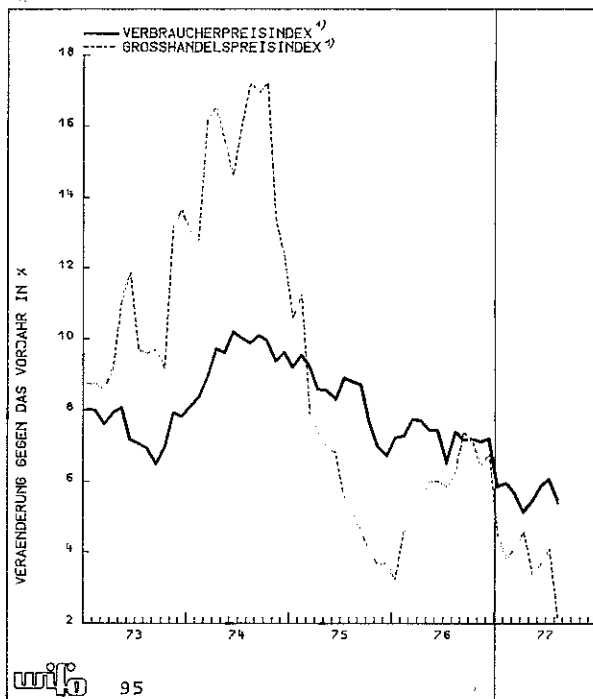
Die Jahressteigerungsrate des Großhandelspreisindex ging von 3,9% im II. Quartal auf 2,1% im August zurück. Der Großteil des Vorjahrsabstandes geht auf die Nahrungs- und Genußmittel (vor allem Kaffee) zurück, die im August um 10% teurer als im Vorjahr waren. Relativ hoch (rund 6%) war die Teuerungsrate einiger wichtiger Konsumgüter: Möbel, Bekleidung, Schuhe und Metallwaren. Doch ist zu erwarten, daß die fallenden Metall-, Holz-, Leder- und Textilpreise die Preise der entsprechenden Fertigwaren in nächster Zeit dämpfen werden.

Entwicklung der Großhandelspreise

	II. Qu. 1977		Aug. 1977	
	II. Qu. 1977	Aug. 1977	II. Qu. 1976	Aug. 1976
gegen Veränderung in %				
Großhandelspreisindex	1,4	-1,1	3,9	2,1
darunter				
Landwirtschaftliche Produkte u. Düngemittel	2,9	-9,6	6,8	-1,0
Eisen, Stahl u. Halbzeug	-1,2	-0,1	2,5	-5,9
Feste Brennstoffe	-1,0	0,4	4,6	4,0
Mineralölerzeugnisse	0,2	-0,1	0,9	0,1
Nahrungs- u. Genußmittel	3,2	3,1	8,7	10,3
Elektrotechnische Erzeugnisse	0,3	-1,4	1,2	-2,7
Fahrzeuge	2,1	-1,3	4,6	2,1
Gliederung nach Verwendungsart				
Konsumgüter	1,6	-0,6	4,1	3,7
Investitionsgüter	0,7	0,1	2,1	1,4
Intermediärgüter	1,2	-2,0	4,2	0,3
Gliederung nach Saisonabhängigkeit				
Saisonwaren	3,0	-11,0	6,8	0,8
Übrige Waren	1,2	-0,1	3,6	2,2

¹⁾ Seit Jahresbeginn werden neue Großhandels- und Verbraucherpreisindizes berechnet, die auf rezentem Warenkorb und Gewichtungsschema beruhen. Die Inflationsraten der neuen Indizes sind nicht mehr strikt mit jenen der alten vergleichbar. Siehe dazu ausführlich Monatsberichte 6/1977.

Teuerungsraten im Groß- und Einzelhandel



*) Ab Jänner 1977 neue Indexreihe.

Kaffeepreise verhindern stärkeren Rückgang der Inflationsrate

Die Beruhigung der Großhandelspreise, die mäßigeren Lohnabschlüsse und die Indexumstellung ließen die Verbraucherpreise nun bereits das dritte Jahr deutlich zurückgehen. Seit dem Sommer 1974 ist die Inflationsrate fast auf die Hälfte gesunken (von 10% auf 5½% im II. Quartal). Die Teuerung war damit im II. Quartal etwas höher als in der BRD (3,9%), aber deutlich geringer als im OECD-Bereich (9,5%). Die Inflationsrate verringerte sich heuer trotz der aufgestauten Erhöhung öffentlich beeinflusster Preise zu Jahresbeginn (Milch, Telefon, Strom usw.) und der steigenden Importpreise (+6,3% nach +2,1% im Jahr 1976). Ein noch stärkeres Abgleiten der Teuerungsrate wurde vor allem durch die Explosion der Preise für Kaffee (+75%) und Espresso verhindert, welche die Inflationsrate um einen ¾-Prozentpunkt anhoben. Infolge des Preisverfalles auf den internationalen Rohwarenmärkten ist jedoch in den nächsten Monaten mit einer Beruhigung der Kaffeepreise zu rechnen.

Einen wichtigen Beitrag zur Preisstabilisierung leistete der Wohnungsaufwand, der vor allem infolge der Indexumstellung¹⁾ mit 7,6% (II. Quartal) weit weniger als im Vorjahr (16,1%) stieg. Abgesehen vom neuen Index schlägt sich in den Mieten infolge

¹⁾ Siehe dazu Monatsberichte 6/1977.

der Indexklauseln die abklingende Inflation und in den Preisen für den Hausbau die mäßige Kapazitätsauslastung im Baugewerbe nieder.

Im Vergleich zum Vorquartal sind die Verbraucherpreise im II. Quartal ohne saisonabhängige Waren um 1,3% gestiegen, das entspricht einer Jahressteigerungsrate von gut 5%; im August betrug die Dreimonatsveränderungsrate 1,0%. Die Saisonwaren dämpften den Preisauftrieb im II. Quartal, bewirkten aber im Juli einen Sprung nach oben (Obst). Die Zollsenkung vom 1. Juli führte zu einer Verbilligung der Autopreise aus dem EG-Raum (-2,7%), die Teuerungsrate wurde dadurch um 0,1% gedrückt.

Im August erhöhten sich die Verbraucherpreise gegenüber dem Vormonat um 0,1% (ohne Saisonwaren 0,3%), die Teuerungsrate sank auf 5,5%.

Entwicklung der Verbraucherpreise

Verbrauchsgruppen	Veränderung in %			
	II. Qu. 1977	Aug. 1977	II. Qu. 1977	Aug. 1977
	gegen			
	I. Qu. 1977	Mai 1977	II. Qu. 1976	Aug. 1976
Ernährung u Getränke	1,3	3,1	6,4	6,4
Tabakwaren	—	—	12,0	11,0
Errichtung, Mieten u Instandhaltung von Wohnungen	1,7	1,3	7,6	6,3
Beleuchtung u. Beheizung	0,1	-0,2	4,2	3,9
Hausrat u Wohnungseinrichtung	1,1	0,8	3,0	3,0
Bekleidung u persönliche Ausstattung	0,9	0,5	4,5	5,2
Reinigung von Wohnung, Wäsche u Bekleidung	1,5	2,1	5,6	6,8
Körper- u. Gesundheitspflege	1,2	1,3	4,5	5,4
Freizeit u. Bildung	0,4	1,3	5,3	4,7
Verkehr	1,1	0,8	5,4	5,4
Index der Verbraucherpreise				
Index der Verbraucherpreise	1,1	1,4	5,5	5,5
Saisonwaren	-1,5	18,4	1,3	-2,1
Nichtsaisonwaren	1,2	1,1	5,6	5,7

Etwas niedrigere Lohnabschlüsse

Die diesjährige Lohnrunde erreichte im März mit den Abschlüssen der Metall- und Chemieindustrie ihren Höhepunkt. Im April traten dann die neuen Kollektivverträge für Industrieangestellte und Bauarbeiter, im Mai für das Gast-, Schank- und Beherbergungsgewerbe (wie im Vorjahr +9,6% nach zwölf Monaten) in Kraft. Seither blieb das Tariflohniveau stabil, es gab nur wenige Abschlüsse in kleineren Branchen: Die Brauereiarbeiter erhielten im August um 7,5% mehr, die Erhöhung war um einen Prozentpunkt geringer als vor einem Jahr. In fast allen Branchen fielen die Lohnabschlüsse — parallel zur Inflationsrate — schwächer aus als im Jahr davor.

Das Tariflohniveau der Gesamtwirtschaft stieg im II. Quartal mit 9,7% langsamer als im gleichen Quartal des Vorjahres (10,8%). Dennoch erhöhten sich die effektiven Pro-Kopf-Einkommen der Beschäftig-

Tariflohnindex 66

	Arbeiter		Angestellte		Beschäftigte	
	II. Qu. 1977	Aug. 1977	II. Qu. 1977	Aug. 1977	II. Qu. 1977	Aug. 1977
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Gewerbe	10,5	9,2	8,3	9,2	10,1	9,2
Baugewerbe	12,9	9,0	12,3	8,7	12,8	8,9
Industrie	9,9	9,5	9,2	9,6	9,8	9,5
Handel	8,2	8,2	8,2	8,2	8,2	8,2
Verkehr	7,1	7,5	10,4 ¹⁾	2,4 ²⁾	10,0	3,0
Fremdenverkehr	8,9	9,3	8,7	9,0	8,9	9,3
Geld-, Kredit-, Versicherungswesen	.	.	8,3	7,8	8,3	7,8
Land- u. Forstwirtschaft	8,6	8,6	6,9	5,3	8,4	8,2
Öffentlicher Dienst	.	.	10,0 ²⁾	2,1 ²⁾	10,0	2,1
Insgesamt	9,9	9,2	9,4 ¹⁾	5,1 ¹⁾	9,7	7,4
ohne öffentlichen Dienst	9,9	9,2	8,9 ¹⁾	7,6 ¹⁾	9,6	8,7

¹⁾ Angestellte und Bedienstete. — ²⁾ Bedienstete

ten mit 10,6% besonders kräftig, vor allem weil die Erhöhung des Mindesturlaubes zu Jahresbeginn eine Zunahme der Überstunden bewirkte und die Sonderzahlungen stark ausgeweitet wurden. Die Brutto-Lohn- und Gehaltsdrift war deshalb schon unmittelbar nach der Lohnrunde deutlich positiv (+1%).

Die Schemagehälter im öffentlichen Dienst stiegen bis zur Jahresmitte um 10%, die effektiven Pro-Kopf-Einkommen der öffentlich Bediensteten lagen im II. Quartal um 9,1% höher als im Vorjahr (Abbau von Überstunden). In der zweiten Jahreshälfte werden die Beamtengehälter auf Grund der Gehaltsregelung nur um 1 1/2% über dem Vorjahr liegen; dieser niedrige Vorjahrsabstand drückt die Tariflohnerhöhung in der Gesamtwirtschaft um 2% auf etwa 7 1/2%. Zu Jahresbeginn 1978 werden die Beamtengehälter dann um 8% brutto angehoben, wovon ein halber Prozentpunkt in zusätzliche Pensionsbeiträge fließt.

In der Industrie erhöhten sich die Monatsverdienste im II. Quartal um 10,8%. Diese deutlich über den Tariflohnerhöhungen (Mindestlöhne +9,8%, Ist-Löhne

etwa +7% bis +8%) liegenden Verdienststeigerungen hängen zum Teil mit einer überproportionalen Ausweitung der Sonderzahlungen (Urlaubsgeld, Gewinnbeteiligung), zum Teil mit vermehrten Überstundenleistungen (Verlängerung des Mindesturlaubes) zusammen. Ohne Sonderzahlungen stiegen die Monatsverdienste um 9,8%, die Stundenverdienste um 9,2%. Die Nettodrift (ohne Sonderzahlungen, je Stunde) war mit -0,7% deutlich negativ, was der entspannten Arbeitsmarktlage und der kurzen Frist seit der jüngsten Lohnrunde entspricht.

In der Bauwirtschaft lagen die Brutto-Monatsverdienste im II. Quartal um 11,6% über dem Vorjahr. Diese überdurchschnittliche Steigerung wurde durch zwei Faktoren bewirkt. Erstens erfolgten die Bauarbeiterabschlüsse nach elf Monaten und führten dadurch im April, verglichen mit dem Vorjahr, zu einer besonders starken Erhöhung (Tariflöhne +21,6%, Verdienste +15,1%); zweitens wurden in beträchtlichem Maß Überstunden aufgebaut: Die bezahlte Arbeitszeit pro Arbeiter stieg im II. Quartal um 1,3%. Die Lohn- und Gehaltsdrift (je Stunde) war im II. Quartal mit -1,2% weiterhin negativ.

Der Anstieg der Pro-Kopf-Einkommen führte gemeinsam mit der Ausweitung der Beschäftigung (+2,1%) zu einer Erhöhung der gesamten Lohn- und Gehaltssumme im II. Quartal um 13%. Die Transfereinkommen waren um fast 11% höher als im Vorjahr, weil die Anpassung der Zuschußrenten an die Pensionen der Selbständigen stark ins Gewicht fiel (Anpassungsfaktor: nur +7%). Besonders stark expandierten die Abzüge (+18%), weil sich die Lohnsteuerprogression immer stärker auswirkt und die Sozialversicherungsbeiträge für Angestellte zu Jahresbeginn um einen halben Prozentpunkt angehoben wurden.

Effektivverdienste

	Ø 1975	2. Hj. 1976	I. Qu. 1977	II. Qu. 1977
		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Industrie				
Brutto-Lohn- u. -Gehaltssumme	7,7	10,1	9,7	11,9
Beschäftigte	-5,0	0,7	2,1	1,0
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	13,3	9,2	7,4	10,8
ohne Sonderzahlungen	13,4	10,4	7,2	9,8
Netto-Monatsverdienst je Beschäftigten	15,9	8,0	6,2	9,4
Bezahlte Arbeitszeit pro Arbeiter	-4,1	0,9	-0,7	0,4
Bezahlte Arbeiterstunden (Arbeitsvolumen)	-11,0	1,9	1,8	1,7
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	18,0	8,4	8,3	10,0
ohne Sonderzahlungen	17,7	9,5	7,7	9,2
Baugewerbe				
Brutto-Lohn- u. -Gehaltssumme	9,3	8,6	14,0	16,0
Beschäftigte	-5,8	-0,7	5,5	4,0
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	16,0	9,3	8,0	11,6
Bezahlte Arbeitszeit pro Arbeiter	1,8	0,8	2,8	1,3
Bezahlte Arbeiterstunden (Arbeitsvolumen)	-5,1	-0,4	8,6	5,5
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	13,2	8,3	5,3	10,6

Masseneinkommen

	Ø 1975	2. Hj. 1976	I. Qu. 1977	II. Qu. 1977
		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Private Lohn- u. Gehaltssumme, brutto	11,5	11,3	11,1	13,9
Öffentliche Lohn- u. Gehaltssumme, brutto	15,5	9,0	9,1	9,9
Leistungseinkommen, brutto	12,4	10,7	10,6	13,0
Leistungseinkommen je Beschäftigten, brutto	12,6	8,7	8,0	10,6
Transfereinkommen, brutto	14,9	11,6	11,3	10,8
Abzüge, insgesamt	3,4	16,9	19,8	18,1
Masseneinkommen netto	15,0	9,8	9,1	11,4

Die Netto-Masseneinkommen (Löhne und Gehälter plus Transfereinkommen minus Abzüge), die für das Wachstum des privaten Konsums ein entscheidender Faktor sind, stiegen im II. Quartal mit 11 1/2% — angesichts einer Inflationsrate von 5 1/2% — recht kräftig.

Gleichzeitig erhöhten sich aber im II. Quartal auch die Arbeitskosten beträchtlich. Die nachlassende Konjunktur, die sich in schwächeren Produktivitätszuwächsen niederschlägt, führte gemeinsam mit dem erwähnten Lohnauftrieb zu einer Erhöhung der Arbeitskosten je Produktionseinheit in der Gesamtwirtschaft von 10%. Die Lohnstückkosten in der Industrie, die für den internationalen Wettbewerb die entscheidende Größe sind, stiegen um 7%. Diese Berechnungen gehen von der Lohn- und Gehaltssumme aus und schließen damit die Urlaubsverlängerung (aber nicht die Erhöhung der Abfertigungen) mit ein. Im 1. Halbjahr erhöhten sich die industriellen Arbeitskosten mit +4% in ähnlichem Ausmaß wie in der BRD (auch nach Berücksichtigung von Wechselkursveränderungen).

Ewald Walterskirchen

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.1 bis 3.5

Durchschnittliche Getreideernte

Die Landwirtschaft brachte heuer eine gute Durchschnittsernte an *Getreide* ein, konnte aber die Rekordernte des Jahres 1976 nicht erreichen. Nach Schätzung des Statistischen Zentralamtes waren die Hektarerträge an Weizen, Roggen und Gerste um etwa 10% bis 15% geringer als im Vorjahr; Hafer brachte etwa gleich gute Flächenerträge. Die Qualität des Getreides ist gut bis sehr gut. Die Erzeugerpreise wurden zu Erntebeginn angehoben (der Preis für Normalweizen blieb unverändert).

Aus der Ernte 1976 wurden 271.000 t Roggen und 816.000 t Weizen aufgekauft. Da die vorerst geplanten Exporte wegen sinkender Weltmarktpreise hohe Stützungen erfordert hätten, wurde zum Ausgleich die Verfütterung von Weizen forciert. Insgesamt wurden 65.000 t Roggen und 259.000 t Weizen verfüttert. Auch die Lager wurden aufgestockt. Am Ende des Wirtschaftsjahres waren 99.000 t Roggen und 390.000 t Weizen auf Vorrat. Um den Inlandsbedarf voll zu decken, wurden Durumweizen, Braugerste, Hafer und Industriemais (insgesamt 113.000 t Getreide) importiert. Aus der Ernte 1977 dürften etwa 20% weniger Roggen und 15% weniger Weizen auf den Markt kommen als im Vorjahr. Infolge der hohen Anfangslager übersteigt das Angebot dennoch den Inlandsbedarf. Exporte sind wegen der niedrigen Weltmarkt-

preise teuer; die überschüssigen Mengen werden daher voraussichtlich als Reserve in das nächste Wirtschaftsjahr übernommen. Auf Importe von Durum und Braugerste kann wahrscheinlich weitgehend verzichtet werden. Für den Herbstanbau wurde die Anbaufläche für Qualitätsweizen auf 85.000 ha aufgestockt. Qualitätsweizen wird ausschließlich im pannonischen Klimagebiet im Rahmen von Kontrakten gebaut. Die gesamte Weizenfläche dieses Gebietes wird auf 130.000 ha geschätzt.

Weltweit wird für 1977/78 nach dem Rekordergebnis im Vorjahr erneut mit guten Getreideernten gerechnet. Höheren Erträgen in Westeuropa stehen Einbußen in den Exportländern gegenüber. Trotz verminderter Anbauflächen in Nordamerika erwartet der Internationale Weizenrat eine Weltweizenernte von 390 bis 400 Mill. t, bloß 6 1/2% weniger als im bisherigen Rekordjahr 1976/77. Futtergetreide wird voraussichtlich etwa gleich viel anfallen wie im Vorjahr. Treffen diese Erwartungen zu, dürften die Lager trotz steigender Nachfrage erneut aufgestockt werden. Der Angebotsüberhang führt zu anhaltendem Preisdruck. Die USA planen daher erstmals seit 1973 wieder Anbaubeschränkungen für Weizen, eventuell auch für Futtergetreide. 1978 soll die US-Weizenfläche um ein Fünftel reduziert werden.

Die *Hackfrüchte* haben zwar unter den Spätfrösten im Frühjahr gelitten, die Witterung im Sommer hat jedoch ihre Entwicklung begünstigt. Frühkartoffeln brachten etwas bessere Erträge als im Vorjahr. Mittelefrühe und späte Sorten lassen durchschnittliche Erträge erwarten. Der *Körnermais* hat sich gut entwickelt und verspricht sehr gute Erträge. Um Marktstörungen zu vermeiden, soll eine Sperrlageraktion für Mais durchgeführt werden. Die Rübenbauern erwarten eine gute *Zuckerrüben*ernte. Die Lage auf dem internationalen Zuckermarkt ist durch hohe Überschüsse und entsprechend gedrückte Preise gekennzeichnet. Die Chancen für eine baldige Besserung sind trotz steigender Nachfrage gering.

Spätfröste haben die *Obsterträge* stark gedrückt. Es gab insbesondere wenig Kirschen, Johannisbeeren, Marillen und Pfirsiche. Winteräpfel dürften etwa ein Zehntel weniger anfallen als im Vorjahr. Die *Feldgemüse*ernte wird von den Landwirtschaftskammern deutlich besser eingeschätzt. In den Sommermonaten waren die Märkte gut versorgt, zum Teil kam es zu Schwemmen. Das Angebot an Gemüse ist in ganz Europa heuer viel höher als im Vorjahr, die Preise gedrückt. Ein Ausweichen in den Export war daher schwierig. Auch der *Wein* hat sich bisher günstig entwickelt. Frostschäden dämpfen jedoch auch hier die Ernterwartungen. Das Statistische Zentralamt rechnet nach einer Traubenzählung vom Juli mit einer Ernte von etwa 27 Mill. hl (1976: 29 Mill. hl)

Betriebsmittelmärkte in Bewegung

Der Import von Futtermitteln war im Wirtschaftsjahr 1976/77 um ein Viertel höher als 1975/76. Es wurden insbesondere mehr Futtergetreide (Hafer) und Mühlennachprodukte (Kleie) eingeführt. Auch die Bezüge an Ölkuchen nahmen zu. Fisch- und Fleischmehl wurde knapp gleich viel importiert. Die Weltmarktpreise für Eiweißfuttermittel haben im April ihren Höhepunkt erreicht. Die kräftige Ausweitung der Anbauflächen und gute Ernteaussichten für Sojabohnen in den USA haben seither die Notierungen stark gedrückt. Eine Stabilisierung der Preise ist noch nicht abzusehen.

Entwicklung auf den Betriebsmittelmärkten

	1976		1977		1976		1977	
	II Qu	I. Hj	II Qu	I. Hj	II Qu	I. Hj	II Qu	I. Hj
Futtermittelfuhr	1.000 t							
Futtergetreide ¹⁾	51,8	15,4	36,2	+7,0	+120,0	+241,5		
Ölkuchen	285,1	67,7	136,2	+22,6	-4,2	-1,7		
Fisch- u. Fleischmehl ²⁾	58,2	12,0	25,6	+7,2	-14,3	-9,9		
Insgesamt	395,1	95,1	198,0	+17,9	+3,7	+11,5		
Mineraldüngerabsatz	1.000 t ³⁾							
Stickstoff	139,9	24,2	58,1	+22,8	+21,6	+6,2		
Phosphat	83,9	22,4	44,2	+14,9	-5,1	+14,5		
Kali	128,6	37,8	68,1	+17,2	+5,3	+17,8		
Insgesamt	352,4	84,4	170,4	+18,8	+6,3	+12,8		
Kalk	49,7	3,3	14,9	-6,4	-45,9	+6,4		
Brutto-Investitionen	Mill. S zu jeweiligen Preisen ⁴⁾							
Traktoren	1.800,3	509,5	938,0	+16,7	+18,7	+5,7		
Landmaschinen	2.951,3	923,7	1.669,3	+10,0	+22,4	+17,0		
Insgesamt	4.751,6	1.433,2	2.607,3	+12,5	+21,1	+12,6		
	Zu konstanten Preisen 1962							
Traktoren				+10,2	+11,3	-0,4		
Landmaschinen				+5,3	+16,3	+11,2		
Insgesamt				+7,2	+14,4	+6,5		

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Österreichische Düngerberatungsstelle und Institutsberechnungen. — ¹⁾ Einschließlich Kleie und Futtermehl — ²⁾ Einschließlich Grießen, Blutmehl und sonstige tierische Abfälle. — ³⁾ Reinnährstoffe — ⁴⁾ Netto ohne Mehrwertsteuer.

Der Absatz von Düngemitteln erholt sich langsam vom starken Rückschlag der Jahre 1974 und 1975. Im Wirtschaftsjahr 1976/77 wurde um knapp ein Fünftel mehr Dünger verkauft als 1975/76. Der Zug zu Mehrnährstoffdüngern hält an. Die Preise haben sich nur wenig geändert. Zu Jahresmitte geriet der bisher ruhige heimische Düngemarkt in Bewegung. Als Reaktion auf Exporte der Chemie Linz AG. in die BRD liefern die deutschen Düngemittelhersteller einen gängigen Mehrnährstoffdünger (Komplexdünger 13 : 13 : 21) nach Österreich, der um etwa 5% unter dem bisherigen österreichischen Preisniveau angeboten wird. Auch importiertes Triplesuperphosphat ist auf dem Markt. Damit wurden bisher respektierte Markt-

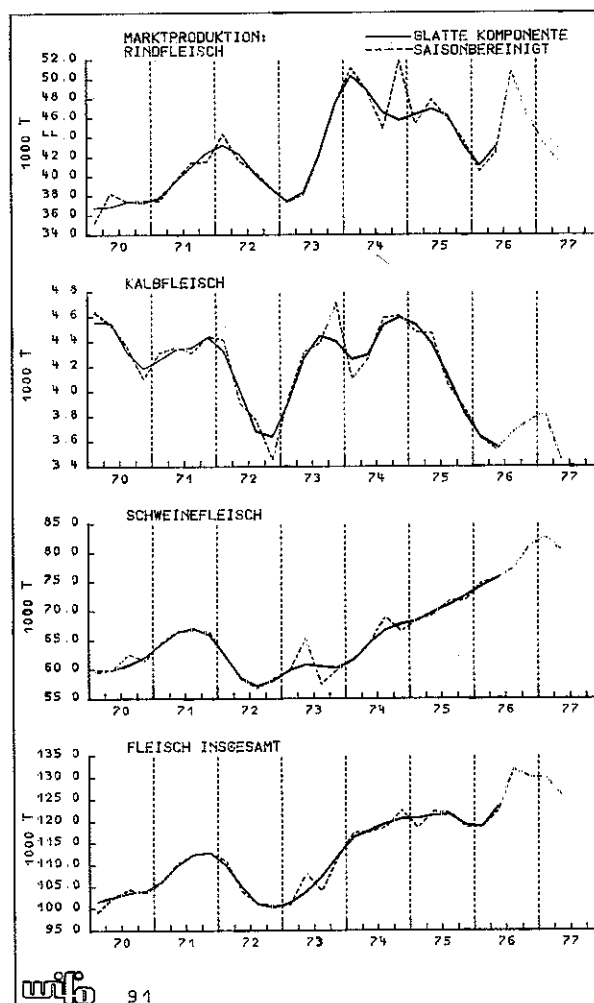
abgrenzungen, die von Land zu Land unterschiedliche Abgabepreise für Düngemittel ermöglichten, durchbrochen. Die Triebfeder zu diesem Kampf um Marktanteile sind ungenutzte Kapazitäten der Industrie, die als Reaktion auf den Preissprung 1974 entstanden sind.

Die Nachfrage nach Landmaschinen war nach einem schwachen Jahresbeginn im II. Quartal überraschend rege. Von April bis Juni wurden real um 14 1/2%, nominell 21% mehr Landmaschinen und Traktoren verkauft. Die Preise waren um 6% höher als im Vorjahr. Der Marktanteil heimischer Erzeugnisse ist deutlich gesunken.

Wende auf dem Schweinemarkt

Das heimische Angebot an Fleisch ist seit dem Herbst 1976 (bereinigt um Saisoneinflüsse) leicht rückläufig. Im II. Quartal 1977 nahm sowohl die Marktleistung an Schlachtrindern als auch an Schwei-

Entwicklung auf dem Fleischmarkt



Entwicklung auf dem Fleischmarkt

	1976		1977 ¹⁾		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
	II. Qu.	1. Hj.	II. Qu.	1. Hj.	II. Qu.	1. Hj.
Marktproduktion						
Rindfleisch	180,3	41,1	84,9	-1,6	-2,6	+2,0
Kalbfleisch	14,6	3,5	7,4	-13,6	-2,0	+1,5
Schweinefleisch	307,7	82,0	161,7	+9,7	+6,2	+8,3
Jungmasthühner	48,5	13,9	25,9	+18,9	+6,8	+4,7
Fleisch, Summe	551,1	140,5	279,9	+5,7	+3,3	+5,8
Einfuhr						
Schlachtvieh und Fleisch	28,6	5,0	10,8	+59,7	-33,3	-35,5
Ausfuhr						
Schlachtvieh und Fleisch	19,1	5,3	11,9	+50,3	-12,6	+12,8
Lagerveränderung	-5,7	-2,7	-5,5			
Inlandsabsatz						
Rind- und Kalbfleisch	191,0	45,4	91,5	-1,7	+2,7	+1,9
Schweinefleisch	308,5	76,1	152,7	+7,1	+4,3	+6,0
Jungmasthühner	55,5	15,9	29,2	+12,6	+7,5	+2,1
Fleisch, Summe	555,0	137,4	273,4	+4,4	+4,1	+4,1
Ausfuhr Zucht- und NutZRinder (Stück)						
Lagerstand ²⁾	67.696	17.400	32.558	-29,9	+27,1	+17,2
	7,6	13,1	13,1			

Q: Institutsberechnung. — ¹⁾ Vorläufige Werte. — ²⁾ Zu Ende des Jahres bzw. Quartals

nen und Kälbern tendenziell ab. Im Vergleich zum Vorjahr wurde jedoch im II. Quartal um 3 1/2% mehr Fleisch vermarktet. Es gab mehr Schweinefleisch und Geflügel und weniger Rind- und Kalbfleisch. Die Inlandsnachfrage nach Fleisch ist rege. Der Konsum verlagert sich zu Schweinefleisch und Geflügel.

Der Rindermarkt blieb auch im II. Quartal stabil. Die Notierungen in Wien-St. Marx lagen etwa im Mittel des Preisbandes. Im Vergleich zum Vorjahr waren Stiere um 4 1/2%, Kühe um 1 1/2% teurer. Im Export wurde Zucht- und Nutztvieh forciert. Ab September wurden die Stützungen für den Export von Zucht- und Nutztvieh neu geregelt. Die Vieh- und Fleischkommission hat für den Zeitraum Oktober 1977 bis Ende April 1978 die Einfuhr von 5.000 t Rindfleisch freigegeben. Zuchtrinder sollen künftig in der EG der Marktordnung unterliegen. In Verhandlungen ist es gelungen, die heimischen Exporte vor daraus drohenden administrativen Hemmnissen zu bewahren.

Schlechte Erlöse, zum Teil auch schwache Futtermittelernten, haben 1976 die Rinderherden weltweit reduziert und die Abschwungphase des Rinderzyklus eingeleitet. Die EG erwartet für 1977 eine Verringerung ihrer Rindfleischerzeugung um 4%, für 1978 wird ein weiterer leichter Rückgang prognostiziert. Das rückläufige Angebot läßt bessere Erzeugerpreise und einen zunehmenden Importbedarf der Gemeinschaft erwarten. In welchem Maße die Erwartungen der Produzenten und auch der exportierenden Drittländer erfüllt werden, wird erheblich von der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung abhängen, die die Nachfrage nach Rindfleisch beeinflusst.

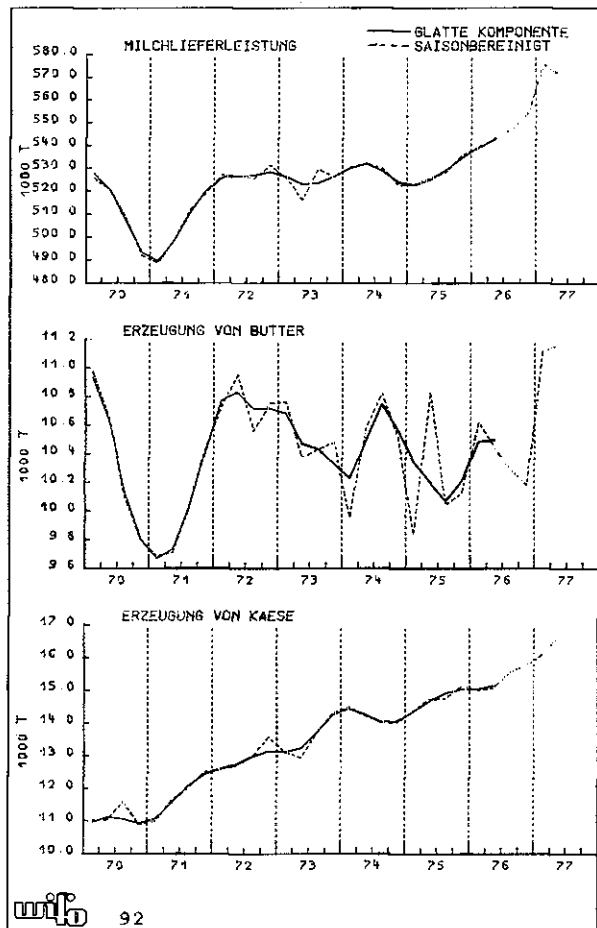
Die Lage auf dem *Schweinemarkt* hat sich im II. Quartal entscheidend gebessert. Bis Juni wurde interveniert. Die Lager erreichten Mitte Juni mit rund 100.000 Stück Schweinen (einschließlich Bauchfleisch) ihren Höchststand. Die Preise gaben bis Ende Mai nach. Ab Juni setzte eine kräftige Erholung ein. Zwischen Anfang Juni und Anfang August stiegen die Notierungen auf dem Wiener Markt um rund 350 S je kg auf rund 21 S je kg. (Das Preisband wurde zu Jahresbeginn mit 1950 S bis 22 S je kg lebend fixiert.) In den Sommermonaten wurden die Interventionslager zügig abgebaut. Gegen Jahresende dürfte das heimische Angebot nicht mehr ausreichen, den Bedarf voll zu decken.

Milchlieferleistung im II. Quartal +5,2%

Die Lage auf dem *Milchmarkt* ist unverändert schwierig. Einem hohen Angebot stehen eine schwache Inlandsnachfrage und überfüllte Auslandsmärkte gegenüber.

Bereinigt um Saisoneinflüsse blieb die *Milchmarkt-leistung* nach einem kräftigen Anstieg zu Jahres-

Entwicklung auf dem Milchmarkt



Kennzahlen der Milchwirtschaft

	1976 ¹⁾		1977 ¹⁾		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	1.000 t		1.000 t		%		
	II. Qu.	I. Hj.	II. Qu.	I. Hj.	II. Qu.	I. Hj.	
Milcherzeugung	3.290 3 ²⁾	925 9	1.759 2	+ 0 8 ³⁾	+ 4 9	+ 3 9	
Milchlieferleistung	2.182 4	622 2	1.168 4	+ 3 3	+ 5 2	+ 5 9	
Erzeugung							
Butter	41 3	11 9	22 0	+ 1 5	+ 6 8	+ 5 8	
Käse	62 6	18 1	34 2	+ 4 1	+10 3	+ 8 7	
Vollmilchpulver	16 1	5 7	11 7	+25 2	+98 6	+92 4	
Inlandsabsatz							
Trinkvollmilch und Mischtrunk	496 8	128 5	244 5	+ 0 9	- 3 0	- 3 4	
Schlagobers	12 4	3 8	6 5	+ 9 6	+ 4 9	+ 5 4	
Rahm	11 5	3 3	6 1	- 1 0	+ 6 4	+ 7 1	
Butter ⁴⁾	37 4	10 0	16 9	+ 0 7	- 2 1	- 6 6	
Käse ⁴⁾	34 1	8 6	16 1	+ 6 9	+ 2 7	- 1 8	
Vollmilchpulver	5 5	0 6	1 5				
Einfuhr⁵⁾							
Butter	0 0	0 0	0 0				
Käse	5 4	1 7	3 2	+19 6	+26 7	+22 1	
Vollmilchpulver	0 0	0 0	0 0	-00 0	-00 0	-00 0	
Ausfuhr⁵⁾							
Butter	2 6	0 6	1 2	-15 6	+ 8 4	+ 3 1	
Käse	28 0	6 4	12 8	+ 4 7	- 7 5	- 2 1	
Vollmilchpulver	11 3	4 0	7 7	+35 0	+91 4	+82 6	

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds. — ¹⁾ Vorläufige Werte. — ²⁾ Endgültig. — ³⁾ Einschließlich Rückgabe an die Milchlieferanten. — ⁴⁾ Ohne Importe. — ⁵⁾ Ohne Vormerkeverkehr.

beginn im II. Quartal auf dem erreichten hohen Niveau. Die Auftriebskräfte scheinen jedoch um die Jahresmitte etwas nachzulassen. Im Vergleich zum Vorjahr war die Milchlieferung im II. Quartal um 5,2% höher (Juli +5,1%). Die Erzeugung von Butter und Käse wurde ausgeweitet. Besonders stark stieg die Produktion von Milchpulver.

Die *Inlandsnachfrage* erholt sich nur sehr langsam vom Rückschlag nach der Preiserhöhung zu Jahresbeginn. Durch Verbilligungsaktionen versucht man den Verbrauch anzuregen. Der Absatz von Trinkmilch blieb auch im II. Quartal erheblich unter dem Vorjahrswert. Auch die Nachfrage nach Butter war trotz verbilligter Abgabe von 3.500 t im Rahmen einer Aktion im Mai schwächer. Käse, Schlagobers und Rahm wurden mehr verkauft. Der *Export* ist schwierig und erfordert hohe Zuschüsse. Ein Teil der Überschüsse wurde eingelagert. Insbesondere die Vorräte an Butter und Vollmilchpulver sind stark gewachsen.

Um den Milchmarkt zu entlasten und die Erzeugung von Kalbfleisch zu fördern, führt das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft ab August eine *Kälbermastaktion* durch. Je Milchmastkalb, das mit einem Mindestgewicht von 140 kg geschlachtet wird, erhalten die Bauern eine Prämie von 400 S. Die Prämie wird aus Mitteln des Krisenfonds bezahlt. Die Aktion ist vorerst mit Jahresende befristet. Im Mittel der letzten Jahre hat Österreich rund 3.000 t Kalb-

fleisch importiert, rund 15% des Verbrauches. Schlachtkälber werden meist mit „Milchaustauschern“ gefüttert, die mindestens 78% Milchbestandteile (60% Magermilchpulver, 18% Molkenpulver) enthalten.

Um die Verwertung der hohen Milchüberschüsse zu finanzieren, wurde mit Wirkung vom 1. September 1977 der Beitrag der Bauern und des Staates zum „Krisenfonds“ um je 5 g auf insgesamt 34,5 g bzw. 24,5 g je Liter Milch angehoben. Die letzte Erhöhung wurde zum 1. Mai 1977 verfügt. Die Beratungen im Rahmen der vom Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft einberufenen Milchenquete sollen im Herbst abgeschlossen werden.

Agraraußenhandel: wachsender Importüberschuß

Die Passivierung der Zahlungsbilanz und der Wunsch der Landwirtschaft nach Sicherung ihrer Absatzmärkte brachten der Bilanz des heimischen Agraraußenhandels erhöhte Beachtung. Österreich importiert traditionell mehr landwirtschaftliche Produkte als es exportiert. 1976 wurden landwirtschaftliche Erzeugnisse (einschließlich Genußmittel, ohne Holz) im Werte von 18,0 Mrd. S importiert, die Exporte beliefen sich auf 6,9 Mrd. S. Der Importüberhang betrug somit 11,1 Mrd. S. Der Importüberschuß hat sich in den letzten Jahren rasch vergrößert. Eine wichtige Ursache hierfür ist die Diskriminierung unserer Erzeugnisse auf dem EG-Markt. Im 1. Halbjahr 1977 ist das Defizit im Agrarhandel erneut gestiegen. Die Exporte waren mit 3,1 Mrd. S um 9 1/2% geringer als im Vorjahr; die Importe nahmen um 21% auf 10,5 Mrd. S zu. Das Defizit betrug 7,4 Mrd. S gegen 5,3 Mrd. S im 1. Halbjahr 1976. Im Handel mit den EGM-Ländern erreichte der Importüberschuß im 1. Halbjahr 2,8 Mrd. S, gegen 2,2 Mrd. S im 1. Halbjahr 1976.

Matthias Schneider

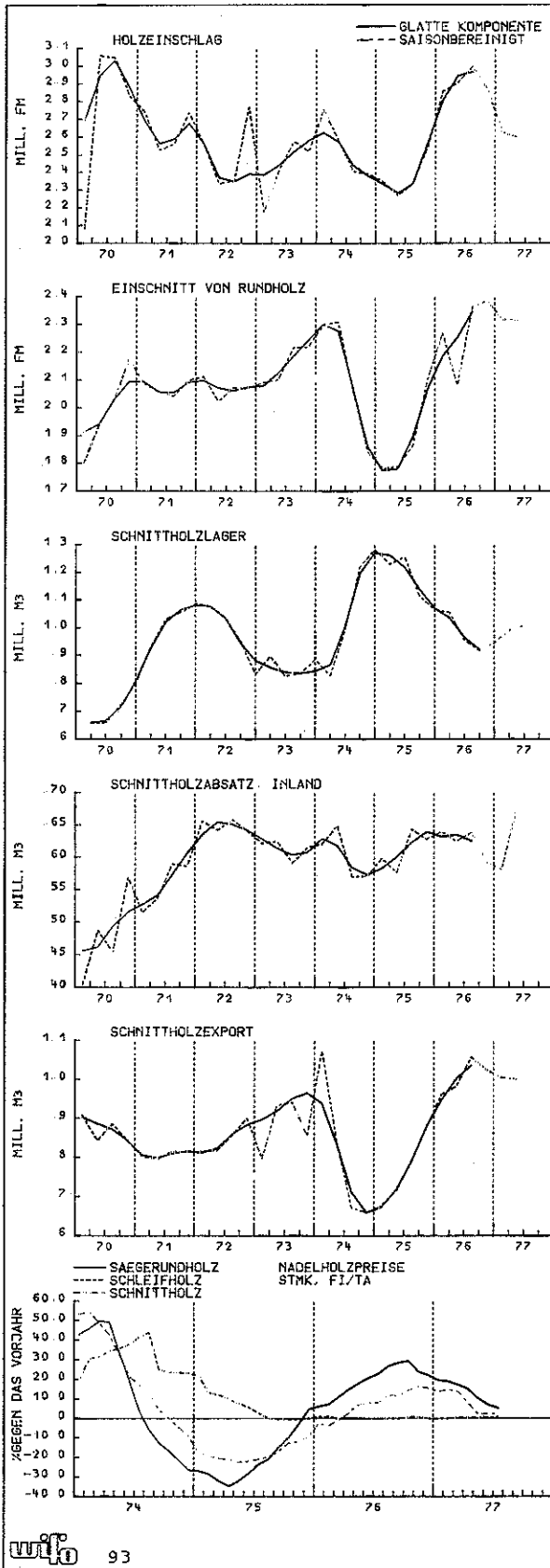
Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3,6

Weiterhin lebhaftes Schnittholz nachfrage

Auf dem internationalen Schnittholzmarkt hielt die starke Nachfrage im II. Quartal an. Im Juli wurde eine weitere Zunahme der kanadischen Lieferungen nach USA gemeldet. Die zweimalige Abwertung der skandinavischen Währungen zwang die österreichischen Exporteure wohl zu leichten Preisnach-

Entwicklung der Holzwirtschaft



lassen, Marktanteile gingen aber auf den traditionellen Absatzmärkten nicht verloren. Die Exportpreise für Nadel schnittholz erreichten im April den höchsten Wert seit September 1974, blieben jedoch um 15% unter den Spitzennotierungen der Hausse im Frühjahr 1974. Gegenüber dem Tiefstand im Oktober 1975 sind die Preise um 32% gestiegen. Ebenso wie die Schnittholzpreise haben auch die Rundholzpreise seit April leicht nachgegeben. Im Juli lag das Preisniveau um 5% über dem Vorjahrs wert.

Der Schleifholzabsatz leidet nach wie vor unter der Schwäche des Zellstoffmarktes. Die Preise für Nadel schleifholz stagnieren seit Mitte 1974. Im September einigten sich Forstwirtschaft und Papierindustrie auf eine Anhebung des Preisniveaus um ca. 4%. Im II. Quartal erreichte die Zellstoffproduktion das Vorjahrs ergebnis, der Auftragsstand war um 12 1/2%, die Auftragseingänge um 9% niedriger als im Vorjahr. Die holzverarbeitende Industrie verzeichnete eine Produktionsausweitung von 11 1/2% (davon Spanplatten +7%) und eine sehr günstige Auftragslage (Auftragsstand +17%, Eingänge +34% gegen II. Quartal 1976). Das Angebot an Sägerestholz ist durch den hohen Rundholzeinschnitt stark gestiegen.

Holzpreise

	Inlandpreis		Schnittholz ¹⁾		Ausfuhrpreis Nadel schnittholz ²⁾		
	Sägerundholz ¹⁾ Güteklasse B Stärke 3a Stmk. ²⁾ OO. ³⁾	Schleifholz ¹⁾ Stärkeklasse 1b Stmk. ²⁾ OO. ³⁾	0-III Breitware sägefällend Stmk. ⁴⁾ OO. ⁴⁾	S je m ²			
Ø1974	1.010	973	533	502	2.290	2.147	2.193
Ø1975	783	775	560	548	1.878	1.768	1.575
Ø1976	930	905	562	538	2.013	1.907	1.847
1976, I. Qu.	850	832	563	535	1.843	1.783	1.621
II. Qu.	928	877	560	538	2.010	1.873	1.724
III. Qu.	963	927	560	540	2.067	1.943	1.929
IV. Qu.	980	983	563	540	2.133	2.030	1.998
1977, I. Qu.	1.007	990	565	540	2.100	2.053	1.983
II. Qu.	1.027	1.028	564	540	2.090	2.107	2.021

Q: Preis meldungen der Landesholz wirtschaf tsräte Steiermark und Oberösterreich ohne Mehrwertsteuer. — ¹⁾ Fichte, Tanne. — ²⁾ Frei autofahrbare Straße. — ³⁾ Bahnablage. — ⁴⁾ Waggonverladen. — ⁵⁾ Durchschnittlicher Erlös frei Grenze.

Einschlag auf Durchschnittsniveau

Der Holzeinschlag im II. Quartal entsprach mit 212 Mill. fm (-10 1/2% gegen 1976) dem mehrjährigen Durchschnitt. An Starkholz fiel um 15%, an Schwach- und Brennholz um 1/2% weniger als im Vorjahr an. Die Schadholzmenge sank wieder auf den Normwert von 25% des Gesamteinschlages (-56 1/2% gegen 1976). Der im Vorjahr durch die Windwurfkatastrophe zwangsläufig forcierte Einsatz von Schlägerungsunternehmen (Fremdwerbung) ging ebenfalls stark zurück.

Holzeinschlag

	1976		1977		1976		1977	
	II Qu	1. Hj.	II Qu	1. Hj.	II Qu	1. Hj.	II Qu	1. Hj.
	1 000 fm ohne Rinde							
Starkholz	7 525 8	1 396 0	2 825 1	+35 8	-15 0	-12 5		
Schwach- u. Brennholz	4 053 8	728 1	1 641 4	0 0	- 0 6	- 2 3		
Insgesamt	11 579 6	2 124 1	4 466 5	+20 6	-10 5	- 9 0		

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Die Bundesforste schränkten die Holznutzung um 27 1/2% ein, der Einschlag lag jedoch noch über dem Fünfjahresdurchschnitt. In den Forstbetrieben (über 200 ha Waldfläche) wurde um 18 1/2% weniger, im Bauernwald (unter 200 ha) um 12 1/2% mehr als im Vergleichszeitraum des Vorjahres geschlägert. Vom Einschlag des II. Quartals stammten 18 1/2% aus den Bundesforsten, 41% aus Forstbetrieben und 40 1/2% aus dem Bauernwald. Dem geringen Schadholzanfall entsprechend, wurde in Niederösterreich um 38% und in Salzburg um 16% weniger Holz genutzt. In Kärnten (+10 1/2%), Oberösterreich (+11 1/2%) und Vorarlberg (+15 1/2%) war der Einschlag höher als im Vergleichszeitraum des Vorjahres.

Schnittholzproduktion erreicht Rekordhöhe

Dank der guten Rohholzversorgung (hohe Rundholzlager, vermehrte Importe) konnte die Sägeindustrie die Schnittholzproduktion auf 1 63 Mill. m³ (+12 1/2% gegen II. Quartal 1976) erhöhen. Damit wurde der bisherige Spitzenwert vom II. Quartal 1974 (1 60 Mill. m³) geringfügig übertroffen. Auch der Schnittholzabsatz erreichte einen neuen Höchstwert. Im Inland wurden 0 69 Mill. m³ (+7 1/2% gegen 1976), im Export 1 06 Mill. m³ (+2%) Schnittholz abgesetzt. Da die Produktion etwas stärker zunahm als der Absatz, war der Lagerstand Ende Juni um 5 1/2% höher als im Vorjahr. Der saisonbereinigte Lagerstand hat seit März um 1 1/2% zugenommen.

Der Anstieg des Inlandsabsatzes von Schnittholz ist auf die Belebung der Bauwirtschaft zurückzuführen. Besonders der zunehmende Bau von holzintensiven Fertighäusern und Zweitwohnungen sowie die wachsende Beliebtheit von Holz als Baustoff für Einfamilienhäuser und für Wand- und Deckenverkleidungen in Mehrfamilienhäusern haben zur regen Inlandsnachfrage beigetragen.

Die Gesamtexporte von Holz und Holzwaren erreichten im 1. Halbjahr einen Wert von 5 88 Mrd. S (+20% gegen 1976). Die Nadelschnittholzexporte in den ersten sieben Monaten des Jahres liegen mit 2 26 Mill. m³ (+2% gegen 1976) um 16 1/2% über dem fünfjährigen Durchschnitt. 60 1/2% der Exporte gingen

Einschnitt, Absatz und Vorräte an Holz

	1976		1977		1976		1977	
	II Qu	1. Hj.	II Qu	1. Hj.	II Qu	1. Hj.	II Qu	1. Hj.
	1 000 m ³							
Einschnitt v. Sägerundholz ¹⁾	9 080 2	2 422 3	4 704 7	+20 8	+11 3	+ 6 6		
Produktion v. Schnittholz	6 024 8	1 628 2	3 140 2	+20 5	+12 6	+ 7 0		
Schnittholzabsatz im Inland ²⁾	2 492 7	691 8	1 260 2	+ 2 1	+ 7 6	- 0 4		
Schnittholzexport ³⁾	4 011 7	1 064 4	2 022 3	+31 4	+ 1 8	+ 3 4		
Schnittholzlager ⁴⁾	939 4	986 3	986 3	-10 8	+ 5 3	+ 5 3		

Q: Bundesholzwirtschaftsrat. — ¹⁾ In 1 000 fm — ²⁾ Anfangslager — Endlager + Produktion + Import — Export — ³⁾ Nadel- und Laubschnittholz bezimmertes Bauholz, Kisten und Steigen. — ⁴⁾ Stand Ende des Jahres bzw. Quartals

nach Italien (+2 1/2%), 14 1/2% in die BRD (+40 1/2%) und 17% auf den Levantemarkt (-20%). Der Rückgang der Nahostexporte wurde durch den deutlich schwächeren Absatz in Ägypten und Saudi-Arabien bewirkt.

Laubschleifholzimporte stark erhöht

Im II. Quartal wurden 0 76 Mill. fm Rohholz (+9%) eingeführt und 0 18 Mill. fm (+12%) ausgeführt. Besonders stark nahmen die Laubschleifholzimporte zu (+45%). Die Nadelschleifholzimporte hingegen wurden weiter eingeschränkt (-28 1/2%). Die Sägeindustrie bezog 244 000 fm Nadelrundholz (+15 1/2%) aus dem Ausland, die Exporte waren gleich hoch wie im Vorjahr (43 700 fm). Die gesamten Holzexporte (umgerechnet auf Rohholzbasis) betragen im II. Quartal 1 77 Mill. fm (+3%), die Importe 0 97 Mill. fm (+10 1/2%).

Volumen des Holzaußenhandels (Rohholzbasis)

	1976		1977		1976		1977	
	II Qu	1. Hj.	II Qu	1. Hj.	II Qu	1. Hj.	II Qu	1. Hj.
	1 000 fm							
Einfuhr insgesamt	3 083 7	965 8	1 671 4	+10 4	+10 4	+18 2		
davon								
Schnittholz ¹⁾	449 8	142 0	270 9	+31 5	+21 6	+26 2		
Nadelrundholz	773 9	244 4	422 9	+81 8	+15 5	+28 8		
Schleif-, Brenn- u. Spreißelholz	1 157 6	351 3	636 4	-11 5	+12 6	+23 5		
Ausfuhr insgesamt	6 617 9	1 774 8	3 359 1	+30 5	+ 3 0	+ 4 2		
davon								
Schnittholz ²⁾	5 900 5	1 574 2	2 989 8	+30 7	+ 2 3	+ 3 7		
Nadelrundholz	167 7	43 7	87 2	+47 6	0 0	+10 4		
Schleif-, Brenn- u. Spreißelholz ³⁾	250 5	71 6	122 6	+61 3	+17 4	+ 5 9		

Q: Bundesholzwirtschaftsrat. — ¹⁾ Nadelschnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz: 1 587), Laubschnittholz (1 724) Schwellen (1 818). — ²⁾ Nadelschnittholz (Umrechnungsfaktor: 1 484), Laubschnittholz (1 404). Schwellen (1 818), Kisten und Steigen, Bauholz — ³⁾ Umrechnungsfaktor: Brennholz 0 7, Spreißelholz 0 5.

Wilfried Puwein

Energiewirtschaft

Kräftige Zunahme der Energienachfrage

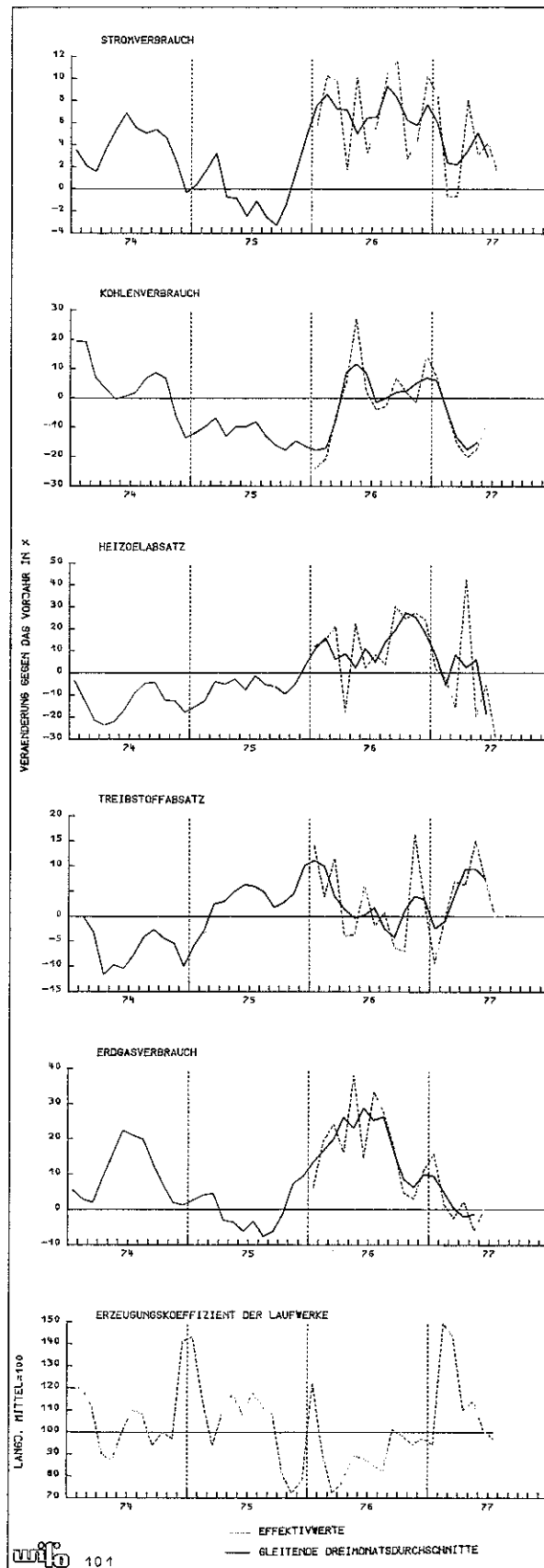
Die Nachfrage nach Energie, die zu Jahresbeginn wegen des milden Winterwetters schwach war (—1,2%), nahm im II. Quartal kräftig zu (+4,5%; 1. Halbjahr +1,5%). Am stärksten stieg der Energiebedarf für Heizzwecke, weil die Temperaturen im Frühjahr weit unter dem langjährigen Durchschnitt lagen. (Die Zahl der Heizgradtage — ein Indikator für den temperaturbereinigten Energiebedarf — lag 20,6% über dem Wert des „Normaljahres“ und 23,9% über dem Wert des Vorjahres.) Viel höher als vor einem Jahr war auch die Energienachfrage im Verkehrssektor. Im Vorjahr dämpfte die Erhöhung der Treibstoffpreise (Mitte März 1976) die Verkehrsleistungen, heuer verstärkte die Senkung des Preises für Superbenzin (Anfang Februar 1977) die Treibstoffnachfrage. Auch die Industrie benötigte mehr Energie, allerdings ist der Verbrauchszuwachs kleiner geworden. Die Industrieproduktion wuchs fühlbar langsamer als zu Jahresbeginn (I. Quartal +8,5%, II. Quartal +4,3%), wobei die energieintensiven Branchen von der Nachfrageschwäche stärker betroffen wurden (Eisenhütten —3,2%, papiererzeugende Industrie +1,1%, Stein- und keramische Industrie +4,3%) als die übrigen Branchen. Mehr als ein Fünftel des industriellen Energieverbrauches wird für die Erzeugung von Roheisen benötigt. Diese schrumpfte um 9,4%, weil heuer auch die österreichischen Eisenhütten in die Flaute gerieten. Nur der Energieeinsatz der Umwandlungsbetriebe stagnierte, obschon die Erzeugung abgeleiteter Energieträger kräftig zunahm. Weil die Erzeugungsbedingungen für Wasserkraftwerke heuer viel günstiger waren als vor einem Jahr (der Erzeugungskoeffizient lag heuer 8,3% über, im Vorjahr 15,3% unter dem langjährigen Durchschnitt), verlagerte sich die Produktionsstruktur der Elektrizitätswirtschaft von den kalorischen zu den hydraulischen Kraftwerken, die den elektrischen Strom mit viel geringeren Verlusten erzeugen.

Am stärksten stieg die Nachfrage nach Mineralölprodukten (+11,9%; 1. Halbjahr +1,5%), der Stromverbrauch wuchs zwar rascher als zu Jahresbeginn

Energieversorgung der österreichischen Wirtschaft

	II. Quartal		Veränderung gegen das Vorjahr in %	1. Halbjahr		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1976	1977		1976	1977	
	1.000 t SKE			1.000 t SKE		
Kohle	1.422,3	1.210,1	-14,9	2.583,1	2.325,0	-10,0
Wasserkraft	783,4	952,2	+21,5	1.410,0	1.748,4	+24,0
Erdölprodukte	2.840,8	3.179,9	+11,9	6.579,4	6.677,3	+1,5
Erdgas	1.259,9	1.247,9	-0,9	2.804,4	2.821,9	+0,6
Insgesamt	6.306,4	6.590,1	+4,5	13.376,9	13.572,6	+1,5

Entwicklung des Energieverbrauches



(I. Quartal +2,2%, II. Quartal +4,8%; 1. Halbjahr +3,4%), jedoch fühlbar langsamer als im Vorjahr, der Erdgasabsatz stagnierte (-0,9%; 1. Halbjahr +0,6%), nur Kohle wurde merklich weniger benötigt als vor einem Jahr (-14,9%; 1. Halbjahr -10,0%). Die Kohle wurde vom Heizöl, in einigen Bereichen auch vom Erdgas verdrängt und verlor im Wärmebereich große Marktanteile. Die relativen Heizölpreise sind seit dem Vorjahr gesunken, die Preise für Gas, elektrischen Strom und Kohle sind stärker gestiegen als die Preise der flüssigen Brennstoffe.

Die *Energieimporte*, die bereits zu Jahresbeginn rückläufig waren (I. Quartal -4,3%), sanken im II. Quartal 16,1% (1. Halbjahr -10,3%) unter den Wert des Vorjahres. Damals bezogen die Importeure vor allem Rohöl und Erdgas auf Lager, heuer wurden Vorräte abgebaut. Vom Nachfragerückgang wurden alle Energieträger betroffen, am stärksten gingen die Erdöl- (-11,2%) und Erdgasimporte (-27,4%) zurück. Für das 2. Halbjahr werden etwa gleich hohe Erdgaslieferungen aus der UdSSR erwartet wie 1976, insgesamt wird die Erdgaseinfuhr heuer aber 11% bis 12% niedriger sein.

Auf dem internationalen Erdölmarkt wurden 1977 wichtige Entscheidungen getroffen. Saudi-Arabien und die Vereinigten Emirate erhöhten die Erdölpreise ab Jänner 1977 um 5%, die anderen elf OPEC-Staaten um 10%. Für die Jahresmitte 1977 wurde von diesen Staaten eine weitere Erhöhung der Preise um 5% angekündigt. In der Folge nahm die Nachfrage nach billigerem Erdöl aus Saudi-Arabien und den Vereinigten Emiraten stark zu. Trotz Behinderung der Ölverladung durch Unwetter und trotz eines Ölfeldbrandes übertraf die Erdölförderung Saudi-Arabiens im 1. Halbjahr 1977 den Wert des Vorjahres um 13,8%, die übrigen OPEC-Staaten förderten nur um 4,6% mehr. (Die Erdölbezüge Österreichs aus Saudi-Arabien — sie betragen 1976 8% der gesamten Erdölimporte — gingen 1977 stark zurück, einerseits weil die Spezifikation dieses Erdöles den österreichischen Marktanforderungen nicht entspricht, andererseits weil mit anderen Staaten günstigere Liefervereinbarungen getroffen werden konnten.) Im Juli einigten sich die OPEC-Staaten auf einen einheitlichen Richtpreis für Erdöl. Saudi-Arabien, das für eine gemäßigte Entwicklung des Erdölpreises eintritt, und die Vereinigten Emirate erhöhten ihre Erdölpreise um 5%, die übrigen elf OPEC-Staaten verzichteten auf die angekündigte Preisanhebung. Der Richtpreis für Erdöl („marker-crude“ 34° Arabian Light) beträgt nun 12,70 \$ je Barrel, die innerhalb der OPEC-Staaten geteilte Auffassung über Preisdifferenzen für Qualitätsunterschiede (für schwere und leichte Erdöle und für Erdöle mit unterschiedlichem Schwefelgehalt) bleiben weiter bestehen. Insbesondere die afrikanischen

OPEC-Staaten setzten im Frühjahr (Nigeria) und Sommer (Libyen und Algerien) die Preise für ihr leichtes, schwefelarmes Rohöl hinauf. Es ist anzunehmen, daß der Richtpreis für Rohöl zumindest bis Jahresende, bis zur OPEC-Konferenz in Caracas, unverändert bleiben wird. Der Erdölmarkt ist derzeit ein Käufermarkt, es gibt ein Überangebot, und auf dem „spot market“ werden Rabatte auf die offiziellen Verkaufspreise gewährt. Die Marktentwicklung im nächsten Halbjahr wird allerdings stark von der Förderpolitik Saudi-Arabiens beeinflusst werden. Fühlbare Effekte auf dem internationalen Erdölmarkt sind auch vom rasch steigenden Erdölangebot aus der Nordsee (die Erdölförderung in der Nordsee betrug im 1. Halbjahr 1977 178 Mill. Barrels, sie war 149% höher als vor einem Jahr und entsprach bereits 3,2% der von den OPEC-Staaten geförderten Menge) und von der Inbetriebnahme der Alaska-Pipeline zu erwarten. Im Juni wurde das erste Erdöl von Alaska nach Valdez gepumpt. Mit dem Bau der Pipeline wurde vor drei Jahren begonnen, sie ist 1.300 km lang, die Kosten für ihre Errichtung betragen 7,7 Mrd. \$, und sie hat eine Transportkapazität von 60 Mill. t im Jahr.

Die internationale Erdölnachfrage entwickelte sich unterschiedlich. Der Heizölbedarf nahm zumindest bis zum Frühjahr in Amerika und Japan kräftig zu, in Europa ging der Heizölabsatz wegen des milden Winterwetters und des geringen Bedarfes der kalorischen Kraftwerke zurück. Die Raffinerien in Europa lieferten Heizöl nach Amerika, der Absatz der dabei anfallenden Treibstoffmengen bereitete jedoch zunehmend Schwierigkeiten, weil der Benzinabsatz in Europa langsamer wächst.

Für die Sicherung der langfristigen Energieversorgung Österreichs ist ein Vertrag von Bedeutung, der im Juli zwischen Österreich, Polen und der ČSSR abgeschlossen wurde. Gemäß dieser Vereinbarung wird Polen von Mitte 1979 bis Mitte 1983 jährlich 400 Mill. kWh, von Mitte 1983 bis Mitte 1999 jährlich 1,6 Mrd. kWh elektrischen Strom nach Österreich liefern. Außerdem einigte man sich über die finanzielle Beteiligung Polens an den auf 1 Mrd. S geschätzten Kosten für die Errichtung einer Gleichstromkurzkupplung in Österreich. Diese ist für die

Energieimporte

	II. Quartal		Ver- änderung gegen das Vorjahr in %	1. Halbjahr		Ver- änderung gegen das Vorjahr in %
	1976	1977		1976	1977	
	1 000 t SKE			1 000 t SKE		
Kohle	1.091,2	899,1	-17,6	1.855,2	1.660,6	-10,5
Elektrische Energie	56,0	36,3	-35,3	193,3	137,0	-29,1
Erdöl und -produkte	2.985,9	2.651,2	-11,2	6.514,0	6.005,3	-7,8
Erdgas	1.042,9	756,9	-27,4	1.572,7	1.286,7	-18,2
Insgesamt	5.176,0	4.343,5	-16,1	10.135,2	9.089,6	-10,3

Inländisches Rohenergieangebot

	II. Quartal		Ver- änderung gegen das Vorjahr in %	1. Halbjahr		Ver- änderung gegen das Vorjahr in %
	1976	1977		1976	1977	
	1.000 t SKE			1.000 t SKE		
Kohle	405 7	374 0	- 7 8	812 8	754 1	- 7 2
Wasserkraft	921 2	1 175 4	+27 6	1 574 2	2 039 4	+29 6
Erdöl	661 9	663 7	+ 0 3	1 455 0	1 386 6	- 4 7
Erdgas	572 8	658 7	+15 0	1 437 4	1 587 2	+10 4
Insgesamt	2 561 6	2 871 8	+12 1	5 279 4	5 767 3	+ 9 2

Übernahme der hohen Stromimportmengen ab dem Jahr 1983 erforderlich, und freie Kapazitäten könnten für Stromlieferungen aus Comecon-Staaten nach Westeuropa genutzt werden.

Das *inländische Rohenergieangebot* war im II. Quartal weit höher als vor einem Jahr (+12 1%; 1. Halbjahr +9 2%), weil die Wasserkraftwerke heuer besonders viel, im Vorjahr besonders wenig Strom lieferten. Bei gleicher Wasserführung wie im Vorjahr hätten die hydraulischen Kraftwerke 22% weniger elektrischen Strom erzeugt. Unter durchschnittlichen Erzeugungsbedingungen in beiden Jahren wäre das gesamte inländische Rohangebot nur geringfügig größer gewesen als vor einem Jahr (+1 8%). Trotz stagnierender Erdgasnachfrage mußte die heimische Förderung forciert werden, weil die Erdgasimporte viel niedriger waren (II. Quartal -27 4%; 1. Halbjahr -18 2%) und der Erdgasentnahme aus Speichern Grenzen gesetzt sind.

Stromverbrauch wächst nur langsam

Der *Stromverbrauch* nahm zwar im II. Quartal mit 5 1% (1. Halbjahr +3 7%) rascher zu als zu Jahresbeginn (I. Quartal +2 4%), während der Sommermonate gingen die Zuwachsraten jedoch wieder stark zurück (Juli +1 4%). Die Nachfrageschwäche im I. Quartal erklärt sich aus dem außergewöhnlich geringen Energiebedarf der Haushalte für Heizzwecke wegen des milden Winterwetters, im Frühjahr nahm der Stromverbrauch der Kleinabnehmer wieder stärker zu. Der Stromverbrauch der Industrie wuchs am Jahresbeginn kräftig, im Frühjahr nahm der Verbrauch bereits etwas langsamer zu, und im Sommer dürfte die Industrie knapp so viel Strom bezogen haben wie vor einem Jahr.

Die *Stromerzeugung* erhöhte sich dank der günstigen Erzeugungsbedingungen für Wasserkraftwerke um 12 2% (1. Halbjahr +9 0%). Diese lieferten 27 6% (1. Halbjahr +29 6%) mehr Strom (Speicherkraftwerke +26 8% und +18 1%, Laufkraftwerke +27 9% und +34 5%), die kalorische Erzeugung konnte um 22 2% (1. Halbjahr - 19 2%) eingeschränkt und der Ausfuhrüberschuß um 62 1% (1. Halbjahr +77 2%) vergrößert werden.

Gesamte Elektrizitätsversorgung

	1975	II. Quartal		Veränderung gegen das Vorjahr in %
		1976	1977	
		GWh		
Erzeugung				
Wasserkraftwerke	7 277	5 970	7 618	+27 6
Dampfkraftwerke	1 891	2 679	2 085	-22 2
Insgesamt	9 168	8 649	9 703	+12 2
Import	240	456	295	-35 3
Export	2 206	1 577	2 112	+33 9
Verbrauch mit Pumpstrom	7 202	7 528	7 886	+ 4 8
Verbrauch ohne Pumpstrom	6 992	7 334	7 711	+ 5 1

Q: Bundeslastverteiler — *) Elektrizitätsversorgungsunternehmen, Industrieeigenanlagen und Österreichische Bundesbahnen.

Als Brennstoff für die kalorische Stromerzeugung wurde vor allem Erdgas verwendet (-6 7%), am stärksten wurde der Einsatz der Kraftwerke mit Braunkohlen- (-63 7%) und Heizölfeuerung (-37 8%) gedrosselt. Die Brennstoffvorräte bei den Kraftwerken entwickelten sich je nach Energieträger unterschiedlich. Die Kohlenvorräte waren zu Quartalsbeginn um 20% niedriger als vor einem Jahr. Da die Kohlenbezüge der Kraftwerke trotz viel geringerem Bedarf kaum eingeschränkt wurden, nahmen die Vorräte zu und waren mit 0 82 Mill. t SKE am Quartalsende nur noch um 8 5% niedriger als 1976. Wegen des geringen Bedarfes während der Wintermonate waren die Heizöllager im März außergewöhnlich hoch. Im Frühjahr wurden zwar die Heizölbezüge eingeschränkt, da aber der Verbrauch extrem niedrig war, stiegen die Bestände weiter. Ende Juli lagerten bei den kalorischen Kraftwerken 1 22 Mill. t SKE Heizöl, um 54 2% mehr als 1976.

Kohle weiter zurückgedrängt

Die *Nachfrage nach Kohle*, die unmittelbar nach der „Erdölkrise“ stark zugenommen hatte, ist seit 1975 wieder rückläufig. Zu Jahresbeginn 1977 sank der Absatz um 4 0%, im Frühjahr sogar um 14 9% (1. Halbjahr -10 0%). Die Elektrizitätswirtschaft

Absatz in- und ausländischer Kohle

	1975	II. Quartal		Veränderung gegen das Vorjahr in %
		1976	1977	
		1.000 t		
Braunkohle insgesamt	966 6	852 9	737 8	-13 5
davon inländische	763 0	663 3	621 9	- 6 2
ausländische	203 6	190 6	115 9	-39 2
Steinkohle, ausländische	590 4	700 7	596 7	-14 8
Koks, ausländischer	208 4	295 1	244 5	-17 2
Gesamtkohleabsatz ¹⁾	1 282 0	1 422 3	1 210 1	-14 9
davon inländische	381 5	331 1	311 0	- 6 1
ausländische	900 5	1 091 2	899 1	-17 6

Q: Oberste Bergbehörde. — *) SKE, ohne inländischen Koks

verbrauchte zwei Drittel weniger Kohle (—67,3%) als vor einem Jahr, weil weniger Strom in kalorischen Kraftwerken erzeugt wurde und die relativ teuren Braunkohlenkraftwerke zuerst stillgelegt wurden. Die Haushalte schränkten die Bezüge um 11,5% ein, die Kohlenkäufe der Industrie gingen wegen des geringen Bedarfes der Eisenhütten um 9,8% zurück. Haushalte und Industrie ersetzen Kohle durch Heizöl und Erdgas. Für die Haushalte wurde Koks seit dem Vorjahr um 3,7% teurer, Erdgas nur um 2,7% und Gasöl für Heizzwecke nur um 0,3%.

Absatz von Mineralölprodukten im Frühjahr höher, im Sommer niedriger als im Vorjahr

Die Nachfrage nach Mineralölprodukten war im Frühjahr viel höher (+11,9%) als im Vorjahr. Damals hatte allerdings die kräftige Erhöhung der Heizöl- und Treibstoffpreise den Absatz stark gedämpft. Im 1. Halbjahr (+1,5%) wurde das Vorjahrsergebnis nur wenig überschritten (Juli —13,6%). Die Treibstoffkäufe stiegen im II. Quartal um 9,2% (1. Halbjahr +4,5%, Juli —0,0%), die Heizölkäufe um 13,9% (1. Halbjahr —0,5%, Juli —23,8%). Die Senkung des Preises für Superbenzin um 30 Groschen je Liter (im Februar 1977) und die rasche Zunahme des Kraftfahrzeugbestandes regten die Nachfrage nach Treibstoffen an. Dämpfend wirkt das weiterhin bestehende Preisgefälle zum Ausland. Außerdem dürfte der in den letzten Jahren stark gestiegene Aufwand für die Kraftfahrzeughaltung die spezifischen Fahrleistungen merklich drücken. In den Sommermonaten erreichte der Treibstoffabsatz infolge der mäßigen Entwicklung des Fremdenverkehrs und zum Teil wegen des schlechten Wetters nur knapp das Niveau des Vorjahres. Die Nachfrage nach Heizöl nahm zwar im II. Quartal insgesamt kräftig zu, entwickelte sich jedoch je nach Heizölsorte unterschiedlich. Der Absatz von Gasöl für Heizzwecke war um 80,7% höher als vor einem Jahr, der Absatz von Heizöl mittel und Heizöl leicht stieg um 15,1%, Heizöl schwer wurde nur gleich viel bezogen. Das Frühjahr war relativ kühl, der Energiebedarf für Heizzwecke groß, und der Heizölpreis änderte sich seit dem Vorjahr nur wenig. Daher kauften die Haushalte heuer besonders viel Gasöl für Heizzwecke. Der Vorjahrsabstand ist deshalb besonders groß, weil 1976 nach der Erhöhung der Heizölpreise die Nachfrage stark zurückgegangen war. Außerdem regte die Mineralölwirtschaft heuer die Verbraucher durch Rabatte zu Lagerkäufen an, was dann allerdings zu stagnierenden Bezügen während der Sommermonate führte. Der Heizölbedarf der Industrie war viel höher als vor einem Jahr, die Industriebetriebe deckten den zusätzlichen Energiebedarf überwiegend durch Heizöl, ersetzten aber darüber hinaus auch Kohle

durch Heizöl. Nur die Elektrizitätswirtschaft schränkte ihre Bezüge stark ein. Die kalorischen Kraftwerke benötigten um 40,8% (Juli —71,3%) weniger Heizöl als 1976, der Verbrauch sank wegen des geringen Strombedarfes aus kalorischen Anlagen sogar um 41,9%. Von Jänner bis Juli 1976 bezogen die Kraftwerke 423.800 t Heizöl, heuer nur 264.400 t (—37,6%).

Absatz von Mineralölprodukten

	1975	II. Quartal 1976	1977	Veränderung gegen das Vorjahr in %
		1.000 t		
Gesamtabsatz	1.936,9	1.893,9	2.119,9	+11,9
Benzin	526,3	526,8	570,2	+8,2
Dieselloil	487,2	434,1	573,5	+32,1
Petroleum	1,8	1,6	2,0	+22,7
Heizöl	897,9	905,1	943,2	+4,2
Flüssiggas	23,6	26,3	31,1	+18,3

Q: Pressestelle des Bundesministeriums für Handel, Gewerbe und Industrie.

Der Erdgasabsatz, der bereits zu Jahresbeginn nur wenig zugenommen hatte (I. Quartal +1,9%), stagnierte im II. Quartal (—0,9%; 1. Halbjahr +0,6%). In den Wintermonaten kompensierte der Mehrbedarf der kalorischen Kraftwerke den witterungsbedingt niedrigeren Bedarf der Haushalte und der Industrie, im Frühjahr nahm zwar der Energiebedarf für die Raumheizung zu (Haushalte +9,3%, Industrie +2,2%), die Elektrizitätswirtschaft benötigte jedoch weniger Erdgas (—12,8%). In den vergangenen Jahren konnte das Erdgasangebot kaum mit der Nachfrage Schritt halten. Heuer hat sich diese Entwicklung nicht fortgesetzt, weil die Kraftwerke nur wenig Erdgas verbrauchten und die Verschiebung der relativen Energiepreise zugunsten der Mineralölprodukte und zuungunsten des Erdgases die Substitutionskonkurrenz verschärfte.

Erdgasversorgung

	1975	II. Quartal 1976	1977	Veränderung gegen das Vorjahr in %
		Mill. Nm ³		
Gesamtverbrauch	851,7	1.016,0	1.006,4	—0,9
Gaswerke	56,5	42,9	32,3	—24,9
E-Werke	206,2	286,2	247,4	—13,5
Industrie	375,6	427,9	437,5	+2,2
Petrochemie	70,8	115,0	119,0	+3,5
Hausbrand ¹⁾	82,1	97,2	120,8	+24,3
Fernheizwerke	11,0	10,8	11,4	+5,6
Raffinerie	49,5	36,0	38,0	+5,4

Q: Oberste Bergbehörde. — ¹⁾ Einschließlich Tankstellen und Kleinverbraucher.

Karl Musil

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.6

Innehalten im Aufschwung

Nach einer im Vergleich mit anderen Aufschwungsphasen sehr kurzen Erholungsperiode von weniger als zwei Jahren ist der Aufschwung der Industrieproduktion im II. Quartal 1977 zumindest zum Stillstand gekommen. Der Vorjahrsabstand des Konjunkturindikators Industrieproduktion war zwar positiv (+4%), die Veränderung gegen den saisonbereinigten Wert des Vorquartals betrug jedoch fast minus einen Prozentpunkt. Diese Stagnation im Konjunkturaufschwung geht einerseits auf eine relativ schwache Entwicklung der inländischen Nachfrage nach österreichischen Industriegütern zurück und andererseits auf die weiter bestehende internationale Nachfrageschwäche, die sich nicht nur als kurzfristiges Phänomen erweist. Zusätzlich haben die österreichischen Produzenten Schwierigkeiten durch die noch immer relativ stark expandierenden Importe (nominell +12%), die die heimische Produktion in erheblichem Ausmaß von den österreichischen Märkten verdrängen (siehe Monatsberichte 3/1977, Industrieproduktion). Die Zuwachsraten sind in allen Produktgruppen deutlich gesunken und weichen weniger voneinander ab als bisher: So mußte im II. Quartal 1977 die *Konsumgüterproduktion*, die das Wachstum in den letzten eineinhalb Jahren getragen hatte, die deutlichsten Wachstumseinbußen hinnehmen. Sie expandiert aber noch immer weit stärker als die Produktion von *Investitionsgütern* und *Grundstoffen*, die allerdings saisonbereinigt höhere Werte als im I. Quartal 1977 erzielten. Die ausländische Nachfrage nach österreichischen Waren war im II. Quartal bei steigenden Durchschnittspreisen real nur gleich hoch wie im Jahr vorher, wogegen die reale Einfuhr immerhin um 6% über der des Vorjahres lag. Besonders stark nahm der Überhang der Einfuhr über die Ausfuhr bei den Halbfertigwaren und den Investitionsgütern (ohne Maschinen und Verkehrsmittel) zu. Die reale inländische Nachfrage nach Ausrüstungsinvestitionen stieg um 7%, nach Konsumgütern um 6%.

Produktion¹⁾, Beschäftigung, Produktivität

	1976		1977 ²⁾	
	Ø	I Qu.	II Qu.	1 Hj.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Produktion				
ohne Energieversorgung	+7,0	+8,7	+3,8	+6,1
Beschäftigung	-1,6	+2,1	+1,0	+1,6
Produktivität ³⁾	+8,7	+6,5	+2,7	+4,5

¹⁾ Nach Arbeitstagen bereinigt. — ²⁾ Vorläufige Ergebnisse — ³⁾ Produktion ohne Energieversorgung je Beschäftigten.

Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen (Nach Arbeitstagen bereinigt)

	1976		1977 ¹⁾	
	Ø	I Qu.	II Qu.	1 Hj.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Industrie insgesamt	+6,4	+8,4	+4,5	+6,4
Industrie insgesamt ohne Elektrizitäts- und Gasversorgung	+7,0	+8,7	+3,8	+6,1
Bergbau und Grundstoffe	+8,8	+6,8	+0,6	+3,6
Bergbau und Magnesit	-2,4	+4,5	-23,6	-11,4
Grundstoffe	+11,5	+7,2	+6,0	+6,6
Energieversorgung	+0,4	+6,5	+11,9	+9,1
Elektrizitätswirtschaft	-0,4	+6,9	+13,2	+10,0
Gaswerke	+10,0	+1,9	-4,1	-0,8
Investitionsgüter	+5,9	+6,5	+2,3	+4,2
Vorprodukte	+9,0	+9,2	-1,7	+3,4
Baustoffe	+5,9	+9,2	-0,5	+3,3
Fertige Investitionsgüter	+4,3	+4,3	+5,5	+5,0
Konsumgüter	+7,6	+11,1	+6,2	+8,6
Nahrungs- und Genußmittel	+4,4	+3,5	+3,2	+3,3
Bekleidung	+5,0	+8,8	+2,6	+5,6
Verbrauchsgüter	+9,9	+11,8	+6,3	+8,9
Langlebige Konsumgüter	+11,2	+20,6	+12,6	+16,4

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse.

Entsprechend der konjunkturellen Stagnation der Industrieproduktion wurde im II. Quartal die Beschäftigung gegenüber dem Vorjahr nur noch um 1% ausgeweitet. Das bedeutet, daß die österreichische Industrie im II. Quartal saisonbereinigt weniger Arbeitskräfte beschäftigte als in den ersten drei Monaten dieses Jahres. Die Produktivität war um 2 1/2% höher als im Vorjahr; dieser Wert bedeutet nur die Hälfte des langjährigen Durchschnittes. Da aber die Lohn- und Gehaltssumme um mehr als 11% höher lag als im Vorjahr, sind die Arbeitskosten nach längerer Stagnation wieder um 7% gestiegen.

Einschätzung der Lage durch die Unternehmer verschlechtert sich

Die Auftragsbestände lagen zwar im II. Quartal (nominell) noch etwas über den saisonbereinigten Vorjahrswerten, die saisonbereinigten Auftragseingänge blieben jedoch deutlich unter den Werten des

Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden			
Ø 1975	-52	-29	-57	-57
Ø 1976	-33	-7	-49	-29
1976, Jänner	-45	-18	-58	-44
April	-30	-15	-44	-26
Juli	-25	+15	-46	-20
Oktober	-33	-9	-49	-26
1977, Jänner	-39	-12	-59	-30
April	-32	-12	-47	-25
Juli	-40	-25	-48	-39

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände.
- = Niedrige Auftragsbestände.

Beurteilung der Exportauftragsbestände im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grund- stoffe	Investitions- güter	Konsum- güter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Exportauftragsbestände melden				
∅ 1975	-59	-62	-54	-64
∅ 1976	-46	-48	-55	-38
1976, Jänner	-61	-82	-64	-57
April	-40	-31	-51	-31
Juli	-37	-32	-48	-28
Oktober	-45	-45	-57	-34
1977, Jänner	-49	-48	-59	-39
April	-43	-36	-53	-37
Juli	-53	-60	-54	-51

Anmerkung: + = Hohe Exportauftragsbestände.
- = Niedrige Exportauftragsbestände

I. Quartals. Die quantitative Auftragsstatistik des Zentralamtes zeigt eine Verschlechterung, die besonders auf eine Abschwächung der inländischen Nachfrage und weniger auf Einbußen aus dem Ausland zurückgeht. Die Unternehmer beurteilten Ende Juli erstmals seit längerer Zeit die Konjunktur wieder pessimistischer. Für die gesamte Industrie haben sich bei der letzten Befragung alle Indikatoren deutlich verschlechtert. Am stärksten war diese Tendenz bei den Produktionserwartungen ausgeprägt, die überwiegend negativ ausfielen, und bei der Einschätzung der Exportauftragslage. In den Branchen- gruppen hat sich — parallel zur konjunkturellen Entwicklung — die Beurteilung der Lage bei den Konsumgüterproduzenten am stärksten verschlechtert, wengleich ihr Einschätzungsniveau noch immer am günstigsten ist. Bei den Investitionsgütern stagniert die Einschätzung der Lage auf dem relativ pessimistischen Niveau der letzten Monate, nur die Produktionserwartungen haben sich deutlich verschlechtert. Bei den Grundstoffproduzenten hat sich besonders die Beurteilung der Exportaufträge verschlechtert, für die Entwicklung in den Herbstmonaten ist man allerdings optimistischer. Im Gegensatz zu früheren Konjunkturphasen zeigt sich diesmal eine gute Übereinstimmung zwischen Produktionsstatistik, Konjunkturtest und Auftragsstatistik.

Beurteilung der Fertigwarenlager im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grund- stoffe	Investitions- güter	Konsum- güter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Lagerbestände melden				
∅ 1975	+48	+35	+58	+43
∅ 1976	+30	+13	+45	+24
1976, Jänner	+39	+ 8	+59	+33
April	+35	+25	+46	+30
Juli	+24	+ 9	+36	+20
Oktober	+23	+10	+38	+13
1977, Jänner	+16	- 2	+29	+13
April	+26	+ 5	+38	+23
Juli	+31	+17	+33	+32

Anmerkung: + = Hohe Lagerbestände.
- = Niedrige Lagerbestände.

Beurteilung der Produktionserwartungen im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grund- stoffe	Investitions- güter	Konsum- güter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die steigende bzw. fallende Produktion erwarten				
∅ 1975	-17	- 4	-27	-13
∅ 1976	+ 5	+ 7	- 3	+11
1976, Jänner	+ 5	- 2	- 0	+10
April	+14	+ 9	+10	+18
Juli	+14	+36	+ 4	+15
Oktober	-12	-14	-25	+ 1
1977, Jänner	+ 4	- 1	+ 1	+ 8
April	+ 5	- 8	+ 9	+ 6
Juli	- 3	+ 4	- 2	- 6

Anmerkung: + = Steigende Produktion
- = Fallende Produktion

Beurteilung der Kapazitätsauslastung im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grund- stoffe	Investitions- güter	Konsum- güter
% der meldenden Firmen, die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren könnten				
∅ 1975	76	55	84	78
∅ 1976	68	53	83	63
1976, Jänner	76	51	88	76
April	69	55	83	65
Juli	63	45	77	58
Oktober	65	59	82	54
1977, Jänner	65	48	81	60
April	66	47	82	59
Juli	69	54	81	65

Unterschiedliche Konjunkturlage in den einzelnen Branchen

Nach relativ günstigen Ergebnissen in den letzten beiden Quartalen sank die Förderung der *Bergwerke* im II. Quartal um ein Drittel unter den Vorjahrswert. Besonders die Kohlenförderung ist deutlich gesunken, die Erz- und Salzproduktion erreichte teilweise die Vorjahrswerte oder überschritt sie leicht. Die Schwäche der internationalen Stahlkonjunktur drückt wieder die *Magnesiterzeugung* (-17%), die Produktion beträgt nur noch rund zwei Drittel des Volumens vor der Rezession. Im *Erdölbereich* zeigte sich eine leichte Besserung (+4 1/2%), wobei entgegen dem langfristigen Trend die Förderung von Erdöl und Erdgas leicht erhöht wurde und auch die Verarbeitung von Gas- und Heizöl deutlich zunahm. Die *Benzinerzeugung* lag dagegen merklich unter dem

Inlandbezug und Export von Edelstahlwalzmaterial

	1976 I./IV. Qu.	1977 I. Qu.	1977 II. Qu.	1. Hj.
in t				
Inlandbezug	55.019	16.600	15.811	32.411
Export	135.398	28.828	44.031	72.859
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Inlandbezug	-30,4	+28,9	+42,5	+35,2
Export	+3,8	+9,7	+17,5	+14,3

Q: Walzstahlbüro.

Auftragseingänge und Auftragsbestand an Kommerzwahlware

	1976		1977		1977		1977	
	I./IV. Qu	Veränderung gegen das Vorjahr in %	I. Qu.	Veränderung gegen das Vorjahr in %	II. Qu	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1. Hj.	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1 000 t		1 000 t		1 000 t		1 000 t	
Auftragseingänge								
Insgesamt	3 174 1	+16 4	790 3	-5 1	790 9	-10 9	1 581 2	- 8 1
Inland	1 214 3	+42 1	284 1	-7 2	271 0	-26 5	555 1	-17 7
Export	1 631 1	+ 2 9	428 4	+0 6	416 8	- 6 0	845 2	- 2 8
Auftragsbestand¹⁾								
Insgesamt	657 7	+ 4 8	646 6	-6 6	604 0	-13 4	625 3	-10 0
Inland	243 1	- 6 3	231 2	-7 2	212 0	-19 3	221 6	- 7 7
Export	414 6	+12 7	415 3	-6 3	392 0	- 9 9	403 7	- 8 1

Q: Walzstahlbüro. — 1) Durchschnitt der Auftragsbestände zu den Monatsenden

Vorjahrsniveau (—7%). Die Belegung bei den *Eisenhütten*, die im III. Quartal des Vorjahres ihren Höhepunkt erreicht hatte, ist im II. Quartal dieses Jahres gänzlich zum Stillstand gekommen (—4%). Die Abschwächung konzentrierte sich besonders auf die Roheisen- und Rohstahlproduktion, dagegen konnte die Erzeugung von Blechen und anderen Walzprodukten sowie Betonbewehrungsstahl gesteigert werden. Besonders die inländische Nachfrage nach österreichischen Eisen- und Stahlprodukten ließ im II. Quartal nach (die Importe sind jedoch stark gestiegen). Die Aufträge aus dem Ausland und die Exporte waren hingegen höher als ein Jahr zuvor. Ähnlich ist die Situation bei den *Metallhütten*

(—1½%), die gleichfalls auf ausländischen Märkten besser abschnitten als im Inland. Auch die *Gießereien* (—½%) blieben knapp unter dem Vorjahresergebnis und erwarten für die nächsten Monate bei stark sinkenden Preiserwartungen keine Produktionssteigerungen. Die *chemische* Industrie (+8%) expandiert sowohl im Grundstoff- wie im Konsumgüterbereich weiter, wenn auch die Exportzuwachsrate von über 12% nominell im I. Quartal auf 5½% sank. Obwohl in dieser Branche Auftragsbestände und Preisentwicklung pessimistischer eingeschätzt werden als in den vorigen Quartalen, haben sich die Produktionserwartungen für die nächste Zeit noch gebessert. Weniger gut schnitt die *Papierherzeugung*

Kennzahlen zur Konjunkturlage der Industriebranchen im II. Quartal 1977¹⁾

	Produktion je Arbeitstag		Beschäftigung		Produktivität ²⁾		Brutto-Lohn- und Gehaltssumme		Arbeitskosten ³⁾	
	Ø 1971 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1971 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1971 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Bergwerke	90 86	-29 1	14.895	- 5 3	99 46	-19 3	721 5	+ 7 0	229 04	+35 6
Magnesiumindustrie	68 46	-16 9								
Erdölindustrie	92 68	+ 4 5	8 640	+ 1 3	85 63	+ 3 2	497 7	+15 3	244 84	+ 9 9
Eisenhütten	112 99	- 4 2	41 477	- 0 5	111 64	- 3 7	2 045 7	+10 7	193 50	+14 3
Metallhütten	134 39	- 1 4	8 061	+ 0 4	142 96	- 1 8	327 2	+10 4	138 62	+ 9 8
Stein- und keramische Industrie	133 92	+ 3 8	27 157	- 2 4	143 30	+ 6 3	1 087 5	+ 7 7	145 88	+ 3 3
Glasindustrie	108 06	+ 4 0	7 275	- 0 9	146 28	+ 4 9	285 8	+11 7	146 40	+ 6 2
Chemische Industrie	157 65	+ 8 2	61 985	+ 1 6	155 11	+ 6 5	2 681 7	+10 3	139 89	+ 1 4
Papierherzeugung	128 19	+ 0 8	15 481	- 0 5	146 01	+ 1 3	734 5	+ 9 6	148 99	+ 8 4
Papierverarbeitung	116 00	+ 2 3	9 263	- 1 1	130 40	+ 3 5	318 1	+ 8 3	161 36	+ 5 1
Holzverarbeitung	145 37	+11 5	29 149	+ 5 0	136 63	+ 6 2	937 6	+16 5	147 06	+ 4 0
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	116 74	+ 3 6								
Tabakindustrie	106 43	- 2 0	50.385	- 0 5	119 32	+ 3 7	1 970 6	+10 9	178 11	+ 7 0
Lederherzeugung	102 84	+12 4	1 608	+18 8	154 96	- 5 4	40 4	+28 1	113 82	+11 8
Lederverarbeitung	117 88	+ 8 8	14 445	+ 5 6	138 76	+ 3 1	356 7	+11 4	141 48	+ 2 3
Textilindustrie	107 87	+ 4 4	51.235	- 0 4	138 49	+ 4 9	1 466 5	+ 8 7	150 50	+ 3 6
Bekleidungsindustrie	113 30	- 2 6	34 748	- 0 1	124 99	- 2 5	761 3	+ 7 0	157 16	+ 9 8
Gießereiindustrie	94 86	- 0 5	10 721	- 2 2	112 90	+ 1 7	428 7	+ 5 0	180 12	+ 4 9
Maschinenindustrie	118 04	- 0 1	74 191	+ 1 6	111 10	- 1 8	3 138 3	+11 5	187 74	+11 4
Fahrzeugindustrie	129 54	+14 7	30.823	+ 4 7	123 19	+ 9 6	1 288 5	+16 7	181 84	+ 1 7
Eisen- und Metallwarenindustrie	128 90	+ 5 3	62 634	+ 1 4	127 92	+ 3 8	2 284 7	+12 4	167 82	+ 6 3
Elektroindustrie	152 02	+ 7 9	70 410	+ 2 9	133 83	+ 4 8	2 586 1	+13 2	157 59	+ 4 8
Industrie insgesamt ohne Elektrizitäts- und Gasversorgung	125 17	+ 3 8	624 581	+ 1 0	128 91	+ 2 7	23 959 1	+11 5	165 58	+ 7 0

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse — ²⁾ Produktion je Beschäftigten — ³⁾ Je Produktionseinheit

Konjunkturbeurteilung der Unternehmer im III. Quartal 1977

	Auftragslage ¹⁾	Exportauftragslage ¹⁾	Fertigwarenlager ¹⁾	Kapazitätsauslastung ²⁾	Produktionserwartung ²⁾
Bergbau und Magnesitindustrie	- 25	- 89	+ 6	26	- 1
Erdölindustrie	0	0	0	91	0
Eisenhütten	-100	-100	+41	100	0
Metallhütten	- 58	- 59	+44	67	-42
Stein- und keramische Industrie	- 39	- 49	+22	65	-14
Glasindustrie	- 2	- 3	+25	70	- 4
Chemische Industrie	- 24	- 15	+11	48	+10
Papierherzeugung	- 50	- 73	+63	50	- 6
Papierverarbeitung	- 35	- 61	+26	81	+ 3
Holzverarbeitung	- 59	- 89	-47	80	0
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	- 25	- 38	+10	74	+ 4
Lederherzeugung	- 50	- 77	+52	64	+ 3
Lederverarbeitung	- 36	- 36	+22	72	+ 6
Textilindustrie	- 48	- 53	+47	67	-12
Bekleidungsindustrie	- 34	- 51	+50	67	+ 8
Gießereindustrie	- 64	- 77	+26	82	-17
Maschinenindustrie	- 33	- 38	+33	72	+ 2
Fahrzeugindustrie	- 31	- 42	+20	85	+32
Eisen- und Metallwarenindustrie	- 54	- 58	+56	65	-19
Elektroindustrie	- 3	- 29	+ 8	86	-13
Industrie insgesamt	- 40	- 53	+31	69	- 3

Q: Konjunkturtest des österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung. — ¹⁾ Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Bestände melden (+ = hohe Bestände; - = niedrige Bestände). — ²⁾ % der meldenden Firmen, die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren könnten ~ ?) Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die steigende bzw. fallende Produktion erwarten (+ = steigende Produktion; - = fallende Produktion).

ab, die nur noch knapp das Vorjahrsergebnis überschritt (+1%). Sowohl inländische wie ausländische Aufträge blieben deutlich unter dem Vorjahrsniveau, die Lager sind dementsprechend gestiegen, und die weitere Produktionsentwicklung wird pessimistisch beurteilt.

Die *Stein- und keramische Industrie* konnte ihre Produktion etwas erhöhen (+3%), hat aber noch nicht das Niveau vor der Rezession erreicht. Die Beurteilung der Lage hat sich im Sommer nicht verschlechtert, allerdings fürchtet man in den kommenden Monaten Produktionseinschränkungen, obwohl sich die Auftragseingänge sehr gut entwickelten. Die noch im Juni erwartete Erholung der *Maschinenproduktion* durch die Belebung der heimischen Nachfrage ist nicht im erhofften Maße eingetreten: Die Produktion stagnierte im II. Quartal auf dem Vorjahrsniveau, und die Auftragseingänge aus dem Inland nahmen deutlich ab. Allerdings sind jene aus dem Ausland stärker gestiegen, so daß die Nachfrage per Saldo zunahm. Die Ausfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln wuchs etwas stärker als die Einfuhr. Die Maschinenindustrie ist eine der wenigen Branchen, bei denen Ende Juli alle Konjunkturindikatoren günstiger waren als in den Vormonaten. Weiterhin erhofft man konjunkturbelebende Investitionssteigerungen im In- und Ausland. Sehr erfolgreich war die *Fahrzeugindustrie* (+14½%), die insbesondere die Produktion von Mopeds und Fahrrädern (angeregt durch die ausländische Nachfrage) deutlich und die von Investitionsgütern etwas schwächer ausweitete. Die Auftragslage dieser Branche hat sich im Juni spürbar gebessert, so daß

im Konjunkturtest optimistische Produktionserwartungen gemeldet wurden.

Weitere, wenn auch geringere Produktionszuwächse konnten einige Bekleidungsbranchen erzielen. Besonders gut schnitten die *Lederbranchen* ab (Lederherzeugung +12½%, Lederverarbeitung +9%), etwas weniger gut die *Textilindustrie* (+4½%), die sich mit der internationalen Konjunktur belebt. Die Erwartungen der beiden Lederbranchen haben sich seit den letzten Erhebungen gebessert, die Textilerzeuger sind für die nächsten Monate pessimistischer geworden. Dieser Unterschied geht vorwiegend auf die Entwicklung der Auftragseingänge in diesen Branchen zurück, die in der Textilbranche nicht sehr günstig ist. Die *Bekleidungsindustrie* i. e. S. mußte erstmals seit längerer Zeit ihre Produktion etwas einschränken (-2½%), erwartet aber trotz Lageraufbau in den kommenden Monaten eine überwiegend günstige Entwicklung.

Wie schon in den Vorquartalen, erzielte die Produktion von langlebigen Konsumgütern die höchsten Zuwächse. Neben den Produkten der Fahrzeugindustrie gilt dies besonders für die *Holzverarbeitung* (+11½%) und die *Elektroindustrie* (+8%), aber auch die *Eisen- und Metallwarenindustrie* verzeichnete Zuwächse (+5½%). In diesen Branchen besteht weiterhin rege Nachfrage im In- und Ausland, dennoch schätzen die befragten Unternehmen dieser Bereiche ihre Produktionserwartungen sowie ihre Auftragslage eher ungünstig ein. Dieser Pessimismus dürfte hauptsächlich darauf beruhen, daß die seit Mitte des Vorjahres sehr hohen Produktionszuwächse leicht zurückgehen. Die Branchenanalyse

ergibt ein ziemlich widersprüchliches Bild: Die noch immer schwache ausländische Investitionskonjunktur sowie die anhaltende Substitution von heimischen Gütern durch Importe haben den Aufschwung zum Stillstand gebracht. Konjunkturell am stärksten verschlechtert hat sich die Lage in den Konsumgüterindustrien, die in den Vorquartalen die höchsten Zuwachsraten erreicht hatten, in den Grundstoff- und Investitionsgüterindustrien hat sich die Konjunkturlage im allgemeinen leicht gebessert, einzelne Branchen mußten allerdings deutliche Wachstums-einbußen hinnehmen.

Kurt Bayer

Bauwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.3

Deutliche Besserung der Baukonjunktur

Die Baukonjunktur hat sich nach der schweren Rezession im Jahre 1975 und der allmählichen Erholung im Jahre 1976 erst in der Bausaison 1977 deutlich gebessert. Schon im I. Quartal 1977 erzielte die Bauwirtschaft einen realen Zuwachs von 3 1/2%. Mit der weiteren Nachfragebelebung erhöhte sich die reale Bauproduktion im II. Quartal 1977 um 5 1/2% (dies entspricht einem saisonbereinigten Wachstum von 2 8%).

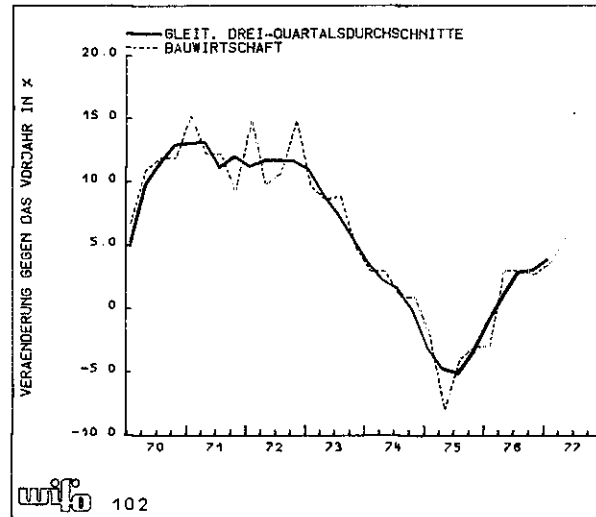
Die derzeit noch anhaltende Konjunkturbelebung der Bauwirtschaft ist vorwiegend auf die Nachfrage im privaten Hochbau zurückzuführen. Die Impulse wurden durch investitionsfördernde Maßnahmen ausgelöst: Die Möglichkeit der 50%igen vorzeitigen Abschreibung für Bauinvestitionen bis Ende 1977 hat die Nachfrage nach gewerblich-industriellen Bauten besonders stark stimuliert. Allerdings entwickelte sich die Baukonjunktur in den einzelnen Bausparten ziemlich unterschiedlich. So lag der Wohnbau im vergangenen Quartal infolge von Finanzierungsgpässen der öffentlichen Hand real unter

Beitrag der Bauwirtschaft zum realen Brutto-Nationalprodukt (Zu Preisen 1964)

	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Jahres- durch- schnitt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1972	+14,8	+9,8	+10,7	+14,8	+12,3
1973	+9,6	+8,7	+8,9	+4,9	+7,7
1974 ¹⁾	+3,0	+3,0	+1,0	+1,0	+1,8
1975 ¹⁾	-2,0	-8,0	-4,0	-3,0	-4,5
1976 ¹⁾	-3,0	+3,0	+3,0	+2,7	+2,0
1977 ¹⁾	+3,5	+5,5			

¹⁾ Vorläufige Werte.

Beitrag der Bauwirtschaft zum realen Brutto-Nationalprodukt



den vergleichbaren Vorjahrswerten. Von dieser ungünstigen Entwicklung war der geförderte Wohnbau besonders stark betroffen. Insgesamt lagen die Produktionszuwächse im Tiefbau deutlich unter jenen im Hochbau. Das Bauhauptgewerbe war besser ausgelastet als die Bauindustrie, die zum Großteil von der Auftragsvergabe der öffentlichen Hand abhängt. Das Baunebengewerbe konnte sich weiterhin dank der regen Nachfrage nach Umbauten und Installationsleistungen gut behaupten.

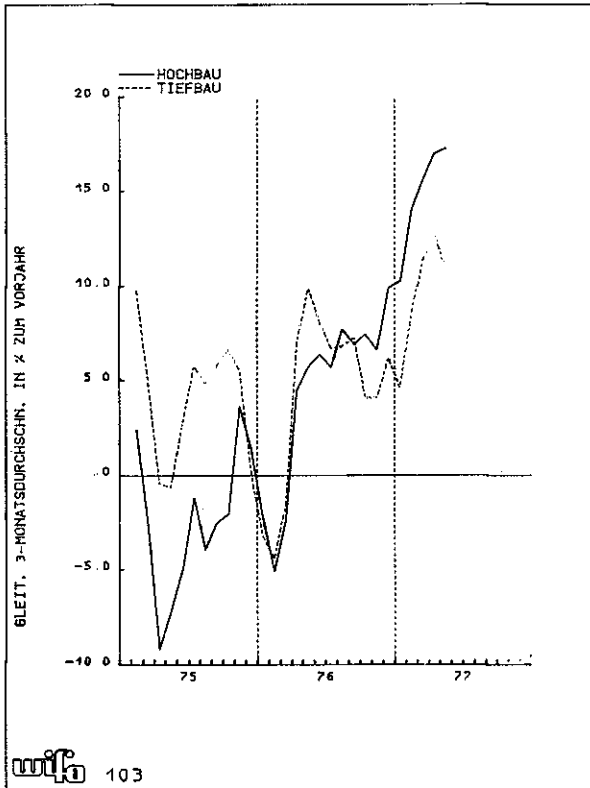
Die für die Baukonjunktur relevanten Indikatoren (wie steigender Auftragsbestand der Bauindustrie, günstige Lage auf dem Arbeitsmarkt und die Ergebnisse des Konjunkturtestes) sprechen dafür, daß die Konjunkturbelebung in der Bauwirtschaft voraussichtlich bis Ende des Jahres anhalten wird.

Deutlich steigende Umsätze

Die sich bereits zu Beginn der Bausaison abzeichnende Umsatzbelebung im Bauhauptgewerbe und in der Bauindustrie hat sich in den Sommermonaten verstärkt. Die nominelle Produktion der Bauunternehmer war im II. Quartal 1977 um rund 14% höher als im Vorjahr (nach +12 1/2% im I. Quartal 1977). Das Bauhauptgewerbe erzielte auf Grund einer starken Zunahme von kleineren und mittleren Bauaufträgen kräftigere Umsatzsteigerungen (+19%) als die Bauindustrie (+7%).

Dank der sehr regen Nachfrage nach abschreibbaren Bauinvestitionen belebte sich die nominelle Produktion im Hochbau (+17%) deutlich stärker als im Tiefbau (+10 1/2%). Von den einzelnen Hochbausparten stiegen die Umsätze für Bauleistungen der gewerblich-industriellen Auftraggeber besonders

Umsatzentwicklung im Hoch- und Tiefbau



stark (+25½%), im Wohnbau hingegen lagen sie nur um 4% über dem Vorjahrsniveau. Dank der Auftragsvergaben des Wasserwirtschaftsfonds lagen die Umsätze im sonstigen Tiefbau um 19% über dem Vorjahrsstand, jene im Straßenbau stiegen um 11½%, im Brückenbau um 12½%, im Kraftwerksbau jedoch sanken sie um 23½%. Bei Adaptierungen und Instandsetzungen erhöhte sich die nominelle Produktion infolge der weiterhin regen Nachfrage nach Umbauten und Reparaturleistungen um 10%, das Baunebengewerbe war dementsprechend gut ausgelastet.

Umsatzentwicklung in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe

	April	Mai	Juni	II Qu
1976 insgesamt	3 748 24	4 371 06	4 497 53	12 616 83
davon Hochbau	1 884 71	2 045 56	2 121 44	6 051 71
Tiefbau	1 590 64	2 009 84	2 063 25	5 663 73
Adaptierungen	272 89	315 66	312 84	901 36
1977 insgesamt	4 342 93	4 827 61	5 180 98	14 351 52
davon Hochbau	2 206 57	2 374 34	2 513 80	7 094 71
Tiefbau	1 829 78	2 114 18	2 319 72	6 263 68
Adaptierungen	306 58	339 09	347 46	993 13
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1977 insgesamt	+15 9	+10 4	+15 2	+13 8
davon Hochbau	+42 9	+27 1	+18 5	+17 2
Tiefbau	+16 2	+21 6	+12 4	+10 6
Adaptierungen	+12 3	+ 7 4	+11 1	+10 2

Günstige Beschäftigungsentwicklung

Die günstige Lage auf dem Arbeitsmarkt hat in der Bauwirtschaft auch im II. Quartal infolge der Belebung der Baunachfrage angehalten. Wie bereits im I. Quartal beschäftigte die Bauwirtschaft im II. Quartal 1977 einschließlich des Baunebengewerbes (laut Statistik des Sozialministeriums) um 2% mehr Arbeitskräfte als im Jahr zuvor.

Beschäftigung in der gesamten Bauwirtschaft

	Arbeitskräfte in der Bauwirtschaft insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
1976, ø I. Quartal	229 705	- 8 297	-3 5
ø II. Quartal	258 529	- 1 071	-0 4
1977, ø I. Quartal	234 169	+ 4 464	+1 9
ø II. Quartal	263 515	+ 4 986	+1 9

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

Beschäftigung in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe (Hoch- und Tiefbau)

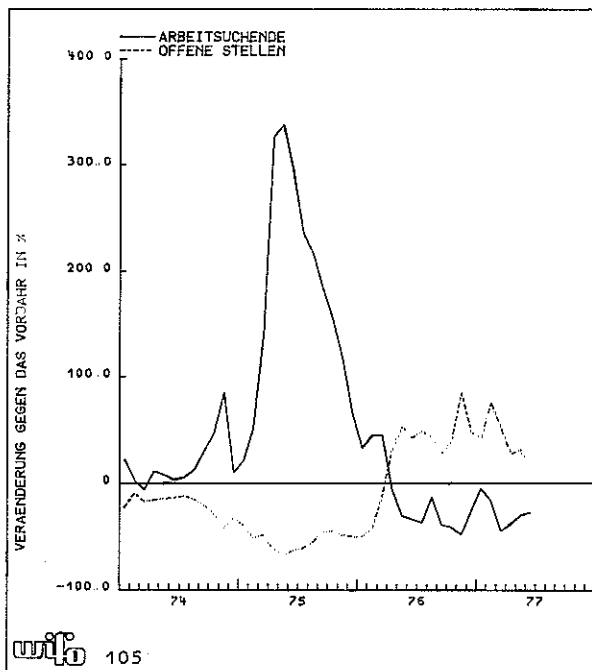
	April	Mai	Juni	ø II Qu
1976 insgesamt	124 866	130 322	132 115	129 101
Hochbau	70 335	73 688	74 136	72 720
Tiefbau	41 123	42 464	43 447	42 345
1977 insgesamt	131 290	134 015	137 361	134 222
Hochbau	73 612	75 055	76 599	75 089
Tiefbau	43 855	45 495	46 737	45 362
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1977 insgesamt	+5 1	+2 8	+ 4 5	+4 2
Hochbau	+4 7	+1 9	+ 4 7	+4 8
Tiefbau	+6 6	+7 1	+12 8	+7 9

Die Beschäftigung entwickelte sich im privaten Hochbau besonders günstig. Insgesamt nahmen die unselbständig Beschäftigten im Hoch- und Tiefbau (laut Baustatistik) um 4% zu; der Beschäftigungszuwachs im Vorjahresvergleich war allerdings etwas schwächer als im Vorquartal (+5½% im I. Quartal). Das Bauhauptgewerbe war durch die Übernahme kleinerer und mittlerer Bauaufträge mit einem Zuwachs von +4½% besser beschäftigt als die Bau-

Arbeitsuchende und offene Stellen in der Bauwirtschaft

	Arbeitsuchende Personen		Veränderung gegen das Vorjahr	
	1976	1977	absolut	in %
April	6 190	3 869	-2 321	-37 5
Mai	2 679	1 894	- 785	-29 3
Juni	1 779	1 302	- 477	-26 8
ø II. Quartal	3 549	2 355	-1 194	-33 7
	Offene Stellen		Veränderung gegen das Vorjahr	
	1976	1977	absolut	in %
April	4 337	5 556	+1 219	+28 1
Mai	4 332	5 712	+1 380	+31 9
Juni	4 579	5 316	+ 737	+16 1
ø II. Quartal	4 416	5 528	+1 112	+25 2

Arbeitsuchende und offene Stellen in der Bauwirtschaft



industrie (+3%). Die Zahl der ausländischen Bauarbeiter war wieder beträchtlich höher als im Vorjahr (+6.000 oder +33% nach +7.000 oder +47% im I. Quartal). Arbeitslose Fremdarbeiter wurden kaum registriert.

Wie zu Beginn der Bausaison wurden auch im II. Quartal mehr Bauarbeiter gesucht als vor einem Jahr. Die Zahl der offenen Stellen lag im Durchschnitt um 1.100 oder um ein Viertel über dem Vorjahrsstand. Die Arbeitslosigkeit in der Bauwirtschaft ist gesunken. Die Zahl der Arbeitsuchenden verringerte sich im Vergleich zum Vorjahr um rund ein Drittel. Demnach standen im I. Quartal einem Angebot an offenen Stellen von etwa 5.500 rund 2.400 arbeitsuchende Bauarbeiter gegenüber.

Die voraussichtlich bis Jahresende lebhaftere Nachfrage nach Bauleistungen (insbesondere der privaten Auftraggeber) wird der Bauwirtschaft bis dahin eine bessere Beschäftigung sichern als in anderen Wirtschaftszweigen.

Leicht steigende Preise

Mit der Besserung des Auftragsstandes in der Bauwirtschaft und zum Teil auch infolge der Lohn-erhöhungen nach den letzten Kollektivvertragsverhandlungen haben die Baupreise im II. Quartal 1977 wieder leicht angezogen.

Die Zuwachsrate des Preisindex für den Wohnhaus- und Siedlungsbau erhöhte sich von +5,7% im I. Quartal auf +6,3% im II. Quartal 1977. Damit lagen

Preisentwicklung im Wohnhaus- und Siedlungsbau

	Insgesamt		Baumeisterarbeiten		Sonstige Bauarbeiten	
	Ø 1971/72 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1971/72 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1971/72 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Ø 1973	130,5	+20,3	131,9	+21,3	128,4	+18,9
Ø 1974	150,9	+15,6	149,5	+13,3	152,9	+19,1
Ø 1975	161,8	+7,2	157,5	+5,5	168,1	+9,9
Ø 1976	169,8	+4,9	163,4	+3,7	179,3	+6,7
1976. I. Qu.	164,6	+3,1	158,7	+2,3	173,4	+4,3
II. Qu.	169,2	+4,3	162,8	+2,7	178,8	+6,4
III. Qu.	172,2	+5,9	165,6	+4,7	182,1	+7,6
IV. Qu.	173,0	+6,4	166,3	+4,9	183,0	+8,4
1977. I. Qu.	173,9	+5,7	167,9	+5,8	183,0	+5,5
II. Qu.	179,9	+6,3	173,7	+6,4	189,8	+6,2

die Wohnbaupreise wieder über der Inflationsrate. Die Preise für den Rohbau, die bisher eher dämpfend wirkten, stiegen etwas stärker als jene für Professionisten. So lag die Steigerungsrate des Teilindex für Baumeisterarbeiten mit +6,4% um +0,2 Prozentpunkte über jener für sonstige Bauarbeiten.

Die Preisentwicklung wird sich bis Jahresende kaum stärker ändern. Allerdings beurteilen die am Konjunkturtest beteiligten Baufirmen die Entwicklung in den einzelnen Bausparten unterschiedlich. So wird im Tiefbau — dessen Preise seit 1974 sehr niedrig gehalten wurden — in den kommenden Monaten eine leicht steigende Tendenz erwartet, im Hochbau hingegen rechnen die Bauunternehmer bis zum Jahresende mit einer gedämpften Preisentwicklung.

Belegung der Baustoffproduktion gestoppt

Die Baustoffproduktion hat sich im vergangenen Quartal nicht mehr so günstig entwickelt wie Anfang des Jahres. Die reale Baustoffproduktion, die im I. Quartal noch um 9% über dem vergleichbaren Vorjahrsstand lag, konnte diesen im II. Quartal praktisch nur noch halten (+0,1%). Die im Vergleich zum Vorjahr stagnierende Baustoffproduktion ist vorwiegend auf den starken Lageraufbau zur Jahreswende 1976/77 zurückzuführen. Derzeit kann die Baustoff-

Baustoffproduktion¹⁾

	1977			
	April	Mai	Juni	II. Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Insgesamt	+1,0	-0,4	-0,4	+0,1
davon ²⁾				
Zement	-0,2	-0,1	+5,6	+1,7
Sand und Brechprodukte	+4,1	+16,1	+16,5	+12,4
Holzziegel	-3,2	+1,4	-0,3	-0,7
Betonmauersteine	-4,6	-6,9	+0,7	-3,6

¹⁾ Produktionsindex Baustoffe (Investitionsgüter) ²⁾ Vorläufige Ergebnisse, unbereinigte Werte. — ³⁾ Ausgewählte Baustoffe.

Importanteil von Baustahl
(Betonbewehrungsstahl)

	Importe in 1.000 Monatstonnen	Inlands- lieferungen	Importanteil %
∅1975	1,9	15,4	11,4
∅1976	2,5	16,5	13,4
1977, ∅ 1. Halbjahr	3,2	17,1	15,7
∅ Juli	3,8	15,4	21,9

Q: Außenhandelsstatistik; Walzstahlbüro

nachfrage zum Großteil mit dem auf Lager gelegten Baumaterial gedeckt werden. Überdies werden in verstärktem Maße billige Baustoffe importiert. Bei Baustahl (Bewehrungsstahl) ist der Importanteil besonders stark gestiegen; er erhöhte sich im 1. Halbjahr 1977 auf 15,7% (im Juli sogar auf 21,9%) nach 13,4% im Jahresdurchschnitt 1976. Die Billigimporte kommen vor allem aus Oberitalien.

Die Auftragseingänge der heimischen Baustahlproduzenten, die bereits im I. Quartal 1977 etwas geringer waren als im Vorjahr (-0,3%), nahmen im Laufe des II. Quartals deutlich ab (-13,0%). Dagegen hat sich die Auftragslage der am Konjunkturtest mitarbeitenden Unternehmen der Stein- und keramischen Industrie nicht verschlechtert. Wie bei der Befragung im Frühjahr 1977 meldeten 39% der Firmen zu niedrige Auftragsbestände und die Lager stiegen deutlich schwächer als zu Beginn des Jahres.

Nachfrage nach Baustahl

	April	Mai	Juni	II. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Auftragseingänge	-17,4	+1,6	-21,4	-13,0
Baustahllieferungen ¹⁾	+31,6	-4,5	-20,3	-2,6

Q: Walzstahlbüro - ¹⁾ Lieferungen heimischer Produzenten an Inlandkunden

Bessere Beurteilung der Baukonjunktur

Die Konjunktur wird seit Jahresbeginn von den Bauunternehmen ständig besser beurteilt. Ende Juli meldeten im Konjunkturtest des Institutes nur noch 30% der Baufirmen zu niedrige Auftragsbestände (nach 42% Ende April und 50% Ende Jänner). Die Auftragslage hat sich sowohl im Hoch- wie im Tiefbau belebt. So meldeten nur 36% aller befragten Hochbauunternehmen zu niedrige Auftragsbestände (nach 45% im April) und im Tiefbau nur 20%. Auch rechnen die Bauunternehmer bis Ende des Jahres mit einer etwas besseren Geschäftslage als noch im April. Im Juli hielten per Saldo 45% der Baufirmen (Hoch- und Tiefbau) die künftige Geschäftsentwicklung für ungünstiger als saisonüblich (nach 53% im April).

Konjunkturtestergebnisse in der Bauwirtschaft

Auftragslage

	Bauhauptgewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden			
∅1975	-78	-74	-65
∅1976	-66	-56	-83
1976, Jänner	-78	-70	-90
April	-75	-67	-88
Juli	-63	-52	-83
Oktober	-47	-36	-69
1977, Jänner	-50	-54	-39
April	-42	-45	-37
Juli	-30	-36	-20

Derzeitige Geschäftslage

	Bauhauptgewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die die Geschäftslage günstiger oder ungünstiger als saisonüblich beurteilen			
∅1975	-80	-76	-87
∅1976	-68	-60	-82
1976, Jänner	-74	-69	-83
April	-76	-67	-91
Juli	-68	-59	-82
Oktober	-53	-43	-72
1977, Jänner	-64	-63	-66
April	-53	-51	-58
Juli	-47	-50	-41

Zukünftige Geschäftslage

	Bauhauptgewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die im nächsten halben Jahr mit einer günstigeren oder ungünstigeren Entwicklung der Geschäftslage rechnen, als es saisongemäß zu erwarten wäre			
∅1975	-81	-78	-86
∅1976	-57	-51	-68
1976, Jänner	-72	-64	-88
April	-62	-54	-73
Juli	-45	-42	-52
Oktober	-50	-45	-59
1977, Jänner	-57	-52	-67
April	-53	-48	-59
Juli	-45	-45	-45

Zukünftige Preisentwicklung

	Bauhauptgewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die für die nächsten 3 bis 4 Monate steigende bzw. fallende erzielbare Baupreise erwarten			
∅1975	-42	-33	-59
∅1976	-21	-10	-41
1976, Jänner	-32	-23	-51
April	-17	-1	-45
Juli	-7	-1	-18
Oktober	-28	-16	-48
1977, Jänner	-14	-9	-27
April	-9	-2	-22
Juli	-10	-10	-9

Margarethe Zinegger

Handel und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 6.1 bis 6.3

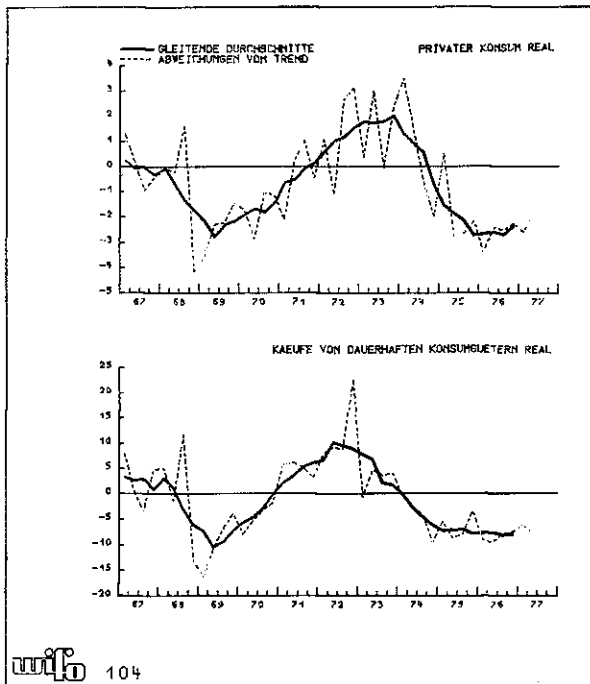
Privater Konsum wächst weiterhin kräftig

Die Nachfrage der Konsumenten wuchs bis Mitte des Jahres unverändert kräftig. Die Konsumausgaben waren im II. Quartal ebenso wie im I. Quartal real um 6% höher als im Vorjahr und erreichten damit die höchste Zuwachsrate eines Halbjahres seit der ersten Hälfte 1974. Da der Preisauftrieb nachgelassen hat¹⁾, nahmen die nominellen Ausgaben etwas schwächer zu (+12%) als im I. Quartal (+12½%).

Trotz anhaltend hoher Wachstumsraten zeigt der Konjunkturverlauf — gemessen an den Abweichungen der saisonbereinigten Reihen vom Trend — seit dem Konjunkturtiefpunkt Anfang 1976 keine deut-

Konjunkturverlauf des privaten Konsums

(Abweichungen der saisonbereinigten Reihen vom Trend in Prozent)



¹⁾ Der implizite Preisindex des privaten Konsums ist im II. Quartal ebenso wie der Verbraucherpreisindex im Vorjahresvergleich um ½ Prozentpunkt schwächer gestiegen als im I. Quartal (Konsumdeflator: +6% nach +6½%; Verbraucherpreisindex +5½% nach +6%). Der Unterschied in der Höhe der Zuwachsraten zwischen den beiden Indizes läßt sich teils methodisch erklären (für den Konsumdeflator werden die impliziten Preisindizes, die sich aus der Berechnung des privaten Konsums für den Durchschnitt 1976 ergeben, mit den Preisindizes des neuen Verbraucherpreisindex 1976 verketten, die Zuwachsraten des Verbraucherpreisindex 1976 werden aus dem Vergleich der gleichen Monate 1977 und 1976 des neuen Index ermittelt), teils mit den noch immer bestehenden Gewichtungunterschieden. Außerdem enthält der VPI 1976 auch Preise für verschiedene Baumaterialien und Bauleistungen, die derzeit unterdurchschnittlich wachsen.

Privater Konsum, Masseneinkommen, Spareinlagen und Teilzahlungskredite

	Privater Konsum ¹⁾	Nettoeinkommen der Unselbständigen ¹⁾	Spareinlagen ²⁾	Teilzahlungskredite ³⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1974	+13,4	+13,9	+10,7	+8,1
1975	+10,8	+15,0	+42,3	+1,6
1976	+11,2	+10,2	+19,0	+14,1
1977, I. Quartal	+12,6	+9,1	-41,6	+19,4
II. Quartal	+12,1	+11,4	+5,8	+17,1
1. Halbjahr	+12,3	+10,3	-21,0	+17,1

¹⁾ Vorläufige Zahlen. — ²⁾ Differenz der Spareinlagenstände von Wirtschaftsunternehmen und Privaten bei den Kreditinstituten, einschließlich Zinsgutschriften. — ³⁾ Aushaftende Kredite der Teilzahlungsinstitute für Konsumgüter zu Ende des Zeitabschnittes. Einschließlich Barkredite für Investitionsgüter

liche Erholungstendenz: Nach vorübergehend sinkenden negativen oder sogar positiven Abweichungen ist die Entwicklung des privaten Konsums im 1. Halbjahr 1977 wieder stärker hinter dem Trend zurückgeblieben.

Die relativ hohe Zuwachsrate des privaten Konsums seit Anfang dieses Jahres läßt sich teils mit der Entwicklung der Masseneinkommen, teils mit der immer noch geringeren Spartätigkeit der Haushalte als Folge der fällig gewordenen Prämienpargelder erklären. Nach vorläufigen Berechnungen waren die *Masseneinkommen* (Nettoeinkommen der Unselbständigen) im II. Quartal um 11½% höher als im Vorjahr, nach 9% im I. Quartal und 10% im Jahresdurchschnitt 1976. Stellt man die Entwicklung von Masseneinkommen und Konsum gegenüber, so war die Sparquote um etwa ½ Prozentpunkt niedriger als vor einem Jahr, im I. Quartal allerdings noch um mehr als 2 Prozentpunkte. Für den schwächeren Rückgang der Sparquote im II. Quartal spricht auch die Bewegung der *Spareinlagen* bei den Kreditinstituten. An Prämienpargeldern wurden im II. Quartal per Saldo nur 276 Mill. S (von April bis Juli 394 Mill. S) abgezogen, nach 845 Mrd. S im I. Quartal. Infolge der Konzentration der Abschlüsse zu Jahresanfang 1973 sind nicht nur geringere Beträge fällig geworden als im I. Quartal, sondern es wurde auch relativ mehr in neuen Prämienparverträgen angelegt. Als Folge dieser Entwicklung waren die Nettoeinlagen auf Sparkonten von Wirtschaftsunternehmen und Privaten im II. Quartal um 6% höher als im Vorjahr, im I. Quartal um 41½% niedriger. (Ohne Prämienpargelder haben die Einlagen viel schwächer zugenommen als im I. Quartal.) Gleichzeitig ist aber die *Verschuldung der Haushalte*, die das Sparen vermindert, langsamer gewachsen als vorher. Die bei den Teilzahlungsinstituten aushaftenden Kredite für die Anschaffung von dauerhaften und nichtdauerhaften Konsumgütern waren Ende Juni um 17% höher als im Vorjahr, Ende März um 19½%. Die gesamten Konsumkredite (Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private minus

Bausparkkredite an diese Erwerbsgruppe plus Kredite der Teilzahlungsinstitute), die nur halbjährlich erfaßt werden, waren Ende Juni um 31%, Ende Dezember 1976 um 34% höher als vor einem Jahr. Im 1. Halbjahr 1977 wurden 3% der Konsumausgaben durch zusätzliche Konsumentenkredite gedeckt, im Jahresergebnis 1976 aber 4,2%. Die geringere Bereitschaft der Haushalte, sich stärker zu verschulden, hängt offenbar mit der Verschlechterung der Wirtschaftserwartungen der Konsumenten zusammen. Nach den Erhebungen des Institutes für empirische Sozialforschung (IFES) hat der Index der Erwartungen der Konsumenten für die künftige wirtschaftliche Lage ihres Haushaltes von März bis Juni um 5%, der der erwarteten künftigen Anschaffungen um 6% abgenommen. Gleichzeitig ist die Angst vor Arbeitslosigkeit gewachsen. Der Anteil der Befragten, die die Arbeitsplätze ihrer berufstätigen Haushaltsmitglieder als mehr oder weniger sicher ansahen, ist von 73% im März auf 67% im Juni gesunken. Für die nächsten zwölf Monate erwarteten 3% mehr der Befragten höhere Arbeitslosenzahlen als im März. Außerdem dürfte auch die relativ hohe Liquidität der Haushalte als Folge der fällig gewordenen Prämienpargelder sowie die geringere Werbung der Institute für Privatkredite zur schwächeren Verschuldung der Konsumenten beigetragen haben. Die Anfang Juni verfügbaren Kreditbeschränkungen können sich dagegen vorerst nicht kaum ausgewirkt haben. Nach der unterschiedlichen Entwicklung im I. Quartal ist die *Importquote* des privaten Konsums (Inländerkonzept) sowohl durchschnittlich als auch marginal wieder gestiegen. Auf Grund der groben Berechnung¹⁾ entfielen im II. Quartal von den gesamten Konsumausgaben 27½%, vom zusätzlichen privaten Konsum 32½% auf Importe, nach 26½% und 27% im I. Quartal.

Diese Zunahme dürfte aber hauptsächlich saisonbedingt sein: Verglichen mit dem II. Quartal 1976 war die durchschnittliche Importquote um ½ Prozentpunkt höher, die marginale aber um fast 10 Prozentpunkte niedriger. Höher als im I. Quartal waren insbesondere die Importanteile einiger dauerhafter Konsumgüter (Mopeds, Fahrräder, elektrische Rasierapparate, Teppiche, Vorhangstoffe); außerdem ist der Anteil der Ausgaben für Auslandsreisen von 5% auf 7% gestiegen.

Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern nimmt langsamer zu

Die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern wuchs zwar auch im II. Quartal überdurchschnittlich kräftig (nominiell +14%, real +10%), aber etwas

langsamer als im I. Quartal (+16% und +12%). Das dürfte teilweise mit der Entwicklung der fälligen Prämienpargelder, die teils zur Anschaffung langlebiger Konsumgüter verwendet werden, teils mit den ungünstigen Wirtschaftserwartungen der Konsumenten zusammenhängen. Demgegenüber haben die Ausgaben für die übrigen Güter und Leistungen nominell etwa gleich stark (+12%), real um ½ Prozentpunkt stärker (+5%) zugenommen als im I. Quartal (+4½%).

Entwicklung des privaten Konsums¹⁾

	1976	1977		1 Hj
		I. Qu.	II. Qu.	
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Nahrungsmittel und Getränke	+ 2,3	+ 3,0	+ 3,4	+ 3,2
Tabakwaren	+ 4,1	+ 2,8	+ 2,1	+ 2,5
Kleidung	+ 2,4	+11,0	+ 2,7	+ 6,4
Wohnungseinrichtung und Hausrat ²⁾	- 0,9	+10,8	+ 7,7	+ 9,2
Heizung und Beleuchtung	+ 5,5	- 5,3	+ 6,4	- 0,5
Bildung, Unterhaltung, Erholung	+ 8,1	+11,5	+15,6	+13,7
Verkehr	+11,3	+ 6,8	+ 7,3	+ 7,1
Sonstige Güter und Leistungen	+ 2,8	+ 3,0	+ 3,6	+ 3,3
Privater Konsum insgesamt	+ 4,0	+ 5,8	+ 5,9	+ 5,9
davon dauerhafte Konsumgüter	+ 6,0	+12,1	+10,2	+11,1

¹⁾ Vorläufige Schätzung — ²⁾ Einschließlich Haushaltsführung.

Von den *dauerhaften Konsumgütern* gingen hauptsächlich optische und feinmechanische Erzeugnisse (real +20%) sowie Fahrräder (+34%) deutlich besser als im I. Quartal (+15½% und +24½%). Die realen Ausgaben für Neuanschaffungen von Personenkraftwagen sind nur um 1 Prozentpunkt stärker gestiegen (+9½%) als im I. Quartal (+8½%); die vorübergehend festgestellte Verlagerung der Nachfrage zu den kleineren und billigeren Typen hat sich im II. Quartal nicht mehr fortgesetzt (die Neuzulassungen haben wie die Ausgaben um 9½% zugenommen). Die Käufe aller anderen langlebigen Waren sind schwächer gewachsen als im I. Quartal.

Von den Ausgaben für *nichtdauerhafte Konsumgüter* sind vor allem als Folge des ungünstigen Wetters jene für Beheizung und Beleuchtung nach dem Rückgang im I. Quartal (real -5½%) am stärksten gestiegen (+6½%). Strom wurde um 5½%, Gas um 8%, Ofenheizöl — wegen des niedrigen Niveaus im Vorjahr nach den durch die Preiserhöhung ausgelösten Vorratskäufen im I. Quartal — sogar um 80½% mehr (im 1. Halbjahr nur um 3½%) bezogen als vor einem Jahr. Dementsprechend waren die realen Umsätze des Einzelhandels mit Brennstoffen um 14% höher als im Vorjahr, im I. Quartal um 18½% niedriger. Aus dem gleichen Grund wurde die Nachfrage nach Bekleidungsgegenständen, die im I. Quartal außergewöhnlich lebhaft war (+11%), stark gedämpft (+2½%). Für Nahrungsmittel und Getränke wurde real um 3½% (im I. Quartal um

¹⁾ Siehe dazu Monatsberichte 6/1977, S. 298 f.

Einzelhandelsumsätze nach Branchen¹⁾

	1976	1977			1976	1977		
		I. Qu.	II. Qu.	1. Hj.		I. Qu.	II. Qu.	1. Hj.
		nominell				real		
		Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Nahrungs- und Genußmittel	+ 7,8	+ 8,3	+ 9,9	+ 9,2	+ 2,2	+ 1,3	+ 2,4	+ 1,9
Tabakwaren	+13,3	+20,5	+18,6	+19,5	+ 4,3	+ 7,8	+ 6,2	+ 7,0
Textilwaren und Bekleidung	+ 7,4	+13,2	+ 7,5	+10,1	+ 3,1	+ 8,5	+ 3,2	+ 5,6
Schuhe	+ 6,7	+25,9	+ 4,6	+13,2	+ 1,0	+20,0	- 0,4	+ 7,9
Leder- und Lederersatzwaren	+ 3,2	+13,9	+ 9,4	+11,4	- 4,1	+ 8,7	+ 4,1	+ 6,1
Heilmittel	+11,2	+ 2,6	+ 6,7	+ 4,7	+ 9,9	+ 2,1	+ 5,1	+ 3,6
Kosmetische Erzeugnisse, Waschmittel u. a.	+ 8,3	+ 8,3	+ 7,1	+ 7,6	+ 1,3	+ 5,6	+ 5,1	+ 5,3
Möbel und Heimtextilien	+ 1,0	+19,5	+ 9,1	+14,0	- 2,9	+15,8	+ 5,5	+10,3
Haushalts- und Küchengeräte	+10,0	+20,7	+22,0	+21,4	+ 4,9	+15,6	+17,2	+16,5
Gummi- und Kunststoffwaren	- 0,9	+20,3	+16,8	+18,3	- 7,0	+17,2	+18,1	+17,7
Fahrzeuge	+26,2	+18,5	+13,8	+15,9	+18,2	+13,0	+ 8,8	+10,8
Näh-, Strick- und Büromaschinen	+13,2	+ 5,1	+12,1	+ 8,4	+12,6	+ 7,9	+10,8	+ 9,3
Optische und feinmechanische Erzeugnisse	+11,5	+18,1	+19,0	+18,6	+ 1,3	+15,7	+20,2	+18,1
Elektrotechnische Erzeugnisse	+ 1,8	+ 8,9	+ 8,0	+ 8,4	- 2,0	+ 7,5	+ 7,8	+ 7,7
Papierwaren und Bürobedarf	+ 4,6	+ 5,9	+12,1	+ 8,9	+ 2,9	+ 5,0	+11,6	+ 8,2
Bücher, Zeitungen, Zeitschriften	+10,2	+12,5	+10,1	+11,3	+ 2,2	+ 7,1	+ 7,1	+ 7,1
Uhren und Schmuckwaren	+ 6,1	+18,4	+13,8	+15,8	+ 5,2	+16,8	+ 7,0	+11,3
Spielwaren, Sportartikel und Musikinstrumente	+11,6	+26,0	+18,1	+22,6	+10,7	+24,8	+15,6	+20,7
Brennstoffe	+ 1,8	-14,3	+18,4	- 2,2	- 5,3	-18,3	+13,9	- 6,4
Treibstoffe	+18,2	+ 6,5	+ 7,8	+ 7,1	+ 6,8	- 3,4	+10,5	+ 3,3
Blumen und Pflanzen	+16,8	+20,8	+15,7	+18,0	.	.	.	.
Waren- und Versandhäuser	+12,2	+11,7	+ 9,6	+10,6	+ 7,4	+ 7,2	+ 5,2	+ 6,2
Gemischthandel	+ 6,7	+ 8,6	+10,0	+ 9,3	+ 1,6	+ 2,2	+ 3,3	+ 2,8
Übrige Waren	+ 8,9	+21,1	+ 9,8	+14,4	.	.	.	.
Einzelhandel insgesamt	+10,1	+11,7	+10,7	+11,2	+ 4,2	+ 6,3	+ 5,6	+ 5,9
Dauerhafte Konsumgüter	+12,9	+16,9	+13,0	+14,8	+ 7,1	+13,0	+ 9,1	+10,9
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 9,1	+10,1	+ 9,9	+10,0	+ 3,4	+ 4,0	+ 4,3	+ 4,2

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø1973 = 100). Bruttowerte (einschließlich Mehrwertsteuer).

Umsätze des Großhandels nach Branchen¹⁾

	1976	1977			1976	1977		
		I. Qu.	II. Qu.	1. Hj.		I. Qu.	II. Qu.	1. Hj.
		nominell				real		
		Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Landwirtschaftliche Produkte	+15,1	+12,7	+ 5,6	+ 8,8	+ 8,3	+ 4,5	- 1,5	+ 1,2
Textilien	+11,8	+17,0	+13,9	+15,5	+ 7,7	+ 9,4	+ 6,8	+ 8,1
Häute, Felle, Leder	+22,6	+10,9	+ 5,6	+ 8,2	-11,4	- 5,7	+ 1,8	- 2,1
Holz- und Holzhalbwaren	+28,3	+ 4,1	+ 0,4	+ 2,1	+22,3	- 7,9	- 7,3	- 7,6
Baumaterialien und Flachglas	+11,3	+20,0	+10,3	+14,0	+ 5,3	+13,4	+ 4,6	+ 8,1
Eisen und NE-Metalle	+19,5	+16,2	-12,1	+ 0,2	+17,0	+ 9,3	-13,6	- 3,5
Feste Brennstoffe	- 5,1	+ 1,0	- 7,2	- 3,6	- 8,7	- 2,6	-11,5	- 7,7
Mineralölprodukte	+13,4	+ 1,0	+ 9,9	+ 5,4	+ 3,5	-10,0	+10,2	- 0,8
Übrige Rohstoffe und Halbwaren	+21,6	+21,7	+17,0	+19,2	+24,6	+20,4	+16,1	+18,2
Nahrungs- und Genußmittel	+11,8	+11,0	+19,2	+15,2	+ 3,3	+ 5,6	+10,7	+ 8,3
Wein und Spirituosen	+13,2	-17,0	+ 4,9	- 6,5	+16,5	-16,4	+ 3,9	- 6,6
Tabakwaren	+ 7,9	+25,6	+24,9	+25,2	- 0,7	+12,3	+11,9	+12,1
Bekleidung, Stickwaren und Bettwäsche	+11,5	+10,3	- 6,4	+ 2,0	+ 9,0	+ 5,7	-10,9	- 2,5
Schuhe und Lederwaren	+21,8	+32,1	+22,7	+27,7	+19,1	+25,9	+16,7	+21,6
Heilmittel	+ 6,9	+ 7,3	+ 6,9	+ 7,1	+ 4,6	+ 6,2	+ 5,9	+ 6,0
Kosmetische Erzeugnisse, Waschmittel u. a.	+14,2	+18,7	+24,0	+21,2	+12,0	+14,8	+19,7	+17,1
Landwirtschaftliche Maschinen	+ 1,1	+24,2	+ 5,7	+12,9	- 6,6	+16,9	+ 1,1	+ 7,3
Elektrotechnische Erzeugnisse	+ 7,9	+14,0	+13,0	+13,5	+ 4,6	+12,2	+13,3	+12,8
Fahrzeuge	+31,3	+16,3	+ 3,3	+ 9,4	+27,7	+12,8	- 2,0	+ 5,0
Maschinen, feinmechanische Erzeugnisse	+15,7	+ 5,4	+17,4	+11,6	+12,7	+ 4,4	+17,3	+11,1
Möbel und Heimtextilien	+ 4,1	+ 9,6	+11,2	+10,5	+ 1,8	+ 6,8	+ 7,3	+ 7,1
Metallwaren, Haushalts- und Küchengeräte	+14,7	+21,0	+23,8	+22,5	+ 7,6	+10,9	+15,5	+13,4
Papierwaren und Bürobedarf	+ 6,2	+ 5,1	+10,0	+ 7,5	+ 4,8	+ 4,0	+10,0	+ 6,9
Vermittlung von Handelswaren	+12,6	- 4,0	+14,7	+ 5,1	.	.	.	.
Bücher, Zeitungen, Zeitschriften	+12,2	+ 7,6	+ 7,3	+ 7,4	+ 9,5	+ 7,0	+ 6,7	+ 6,8
Übrige Waren	+19,8	+54,7	+20,2	+34,3	+13,9	+51,9	+19,6	+32,9
Großhandel insgesamt	+14,6	+11,2	+ 9,9	+10,5	+ 8,9	+ 5,5	+ 5,3	+ 5,4
Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel	+13,6	+11,0	+11,4	+11,2	+ 6,6	+ 4,3	+ 3,5	+ 3,9
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+13,9	+ 7,1	+ 3,9	+ 5,4	+ 7,4	- 1,7	+ 0,3	- 0,7
Fertigwaren	+15,8	+12,5	+12,5	+12,5	+12,1	+ 9,3	+ 9,3	+ 9,3

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø1973 = 100). Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer).

3%), für Tabakwaren um 2% (+3%) mehr ausgegeben als vor einem Jahr

Auch die meisten erfaßten *Dienstleistungen* schnitten im II. Quartal besser ab als im I. Quartal. Die Ausgaben für Auslandsreisen waren nominell um 21½%, real um 17½% höher als im Vorjahr, nach 11% und 10% im I. Quartal. Der Kinobesuch, der in den letzten Jahren meist rückläufig war, nahm um 13% zu. Der Theaterbesuch erhöhte sich um 5% (I. Quartal -4%). Die realen Ausgaben für öffentliche Verkehrsmittel erreichten wieder knapp das Vorjahrsniveau (-½%), während sie im I. Quartal um 3½% geringer waren. Dagegen wuchs die Nachfrage nach Inlandsurlauben schwächer (real +6%) als vorher (+9½%).

Geschäftsgang im Einzelhandel schwächer, im Großhandel unverändert

Einzel- und Großhandel entwickelten sich auch im II. Quartal unterschiedlich. Während die Umsätze des Einzelhandels trotz anhaltend lebhafter Nachfrage der Konsumenten langsamer zunahm als im I. Quartal, erzielte der Großhandel gleich hohe reale Zuwachsraten. Dennoch war im 1. Halbjahr die Expansion im Einzelhandel (+6%) kräftiger, im Großhandel dagegen schwächer (+5½%) als im Jahresergebnis 1976 (+4% und +9%).

Der *Einzelhandel* verkaufte im II. Quartal nominell um 10½%, real um 5½% mehr als im Vorjahr nach 11½% und 6½% im I. Quartal. Der nachlassende Aufschwung tritt im verkaufstägigen Ergebnis, das allerdings den Unterschied erfahrungsgemäß überschätzt, noch deutlicher hervor (real +4% nach +7½%), da das II. Quartal einen Verkaufstag mehr, das I. Quartal einen weniger hatte als im Vorjahr. Saisonbereinigt haben die realen Einzelhandelsumsätze nach der kräftigen Belegung im I. Quartal wieder leicht abgenommen und lagen um knapp 3% über dem Niveau des IV. Quartals 1976. Der schwächere Umsatzzuwachs bei gleichzeitig unverändert wachsendem privaten Konsum läßt sich hauptsächlich mit der günstigeren Entwicklung der Nachfrage nach verschiedenen Dienstleistungen erklären. Die geringere Steigerung der Einnahmen aus dem Ausländerreiseverkehr (nominell +8% nach +11½% im I. Quartal) hat sich dagegen kaum ausgewirkt, da nur dauerhafte Konsumgüter, die von ausländischen Touristen in der Regel nicht gekauft werden, schlechter abgeschnitten haben (real +9%) als im I. Quartal (+13%). Die Umsätze von kurzlebigen Waren sind sogar etwas stärker gestiegen als vorher (+4½% nach +4%).

Der *Großhandel* expandierte im II. Quartal nominell zwar etwas schwächer (+10%) als im I. Quartal

(+11%), real aber infolge des nachlassenden Preisauftriebes gleich stark (+5½%). Fertigwaren, die schon seit etwa einem Jahr die höchsten Umsatzzuwächse erzielten, wurden ebenso wie im I. Quartal um 9½% mehr verkauft als im Vorjahr. Die Umsätze von Rohstoffen und Halberzeugnissen nahmen nach der kräftigen, zum Teil spekulativen Steigerung im Vorjahr seit Anfang dieses Jahres nominell immer langsamer zu; infolge des rasch nachlassenden Preisauftriebes¹⁾ sind sie aber real im II. Quartal um ½% gewachsen, wogegen sie im I. Quartal um 1½% zurückgegangen waren. Etwas schlechter als im I. Quartal hat nur die Gruppe Agrarprodukte, Lebens- und Genußmittel abgeschnitten (real +3½% nach +4½%).

Der *Lageraufbau* setzte sich, nach einer vorübergehenden Unterbrechung im I. Quartal im Einzelhandel, wieder allgemein langsam fort. Die Wareneingänge wuchsen im Einzel- und im Großhandel etwas stärker (+11% und +10½%) als die Umsätze.

Entwicklung der Umsätze und Wareneingänge im Groß- und Einzelhandel¹⁾

	1976	1977		1 Hj
		I. Qu.	II. Qu.	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Großhandel				
Umsätze	+14.6	+11.2	+9.9	+10.5
Wareneingänge	+17.5	+12.9	+10.7	+11.8
Einzelhandel				
Umsätze	+8.9	+11.7	+10.7	+11.2
Wareneingänge	+12.0	+10.5	+11.2	+10.9

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100). Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)

Grete Kohlhauser

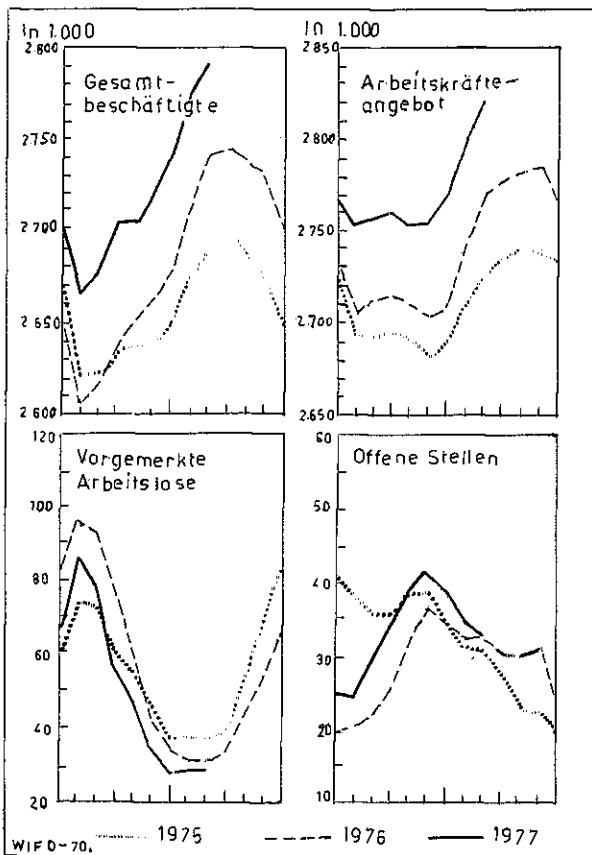
Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 10.4 bis 10.11

Die im Frühjahr beobachtete Wachstumsverlangsamung setzte sich in den Sommermonaten fort. Obschon die Beschäftigung weiterhin deutlich über dem Vorjahrsniveau liegt, zeigt die saisonbereinigte Entwicklung seit April eine leichte Abflachung, die sich in den Monaten Juli und August noch stärker ausprägte. Das Beschäftigungswachstum wird vom

¹⁾ Der implizite Preisindex des Großhandels mit Rohstoffen und Halberzeugnissen war im II. Quartal um 3½% höher als im Vorjahr, vom II. Quartal 1976 bis zum I. Quartal 1977 aber um durchschnittlich 8%.

Der Arbeitsmarkt im Sommer



Dienstleistungssektor und der Bauwirtschaft getragen. Im Gegensatz zur insgesamt noch positiven Entwicklung nahm die Industriebeschäftigung im II. Quartal saisonbereinigt gegenüber dem I. Quartal sogar ab. Die relativ vorsichtigen Beschäftigungsdispositionen der Unternehmer im Produktionsbereich bewirkten auch eine Abschwächung des Fremdarbeiterzuwachses. Während im April noch um 26.400 oder 16,5% mehr ausländische Arbeitskräfte beschäftigt wurden als im Vorjahr, waren es im August nur noch 15.900 (+8,7%). Die Dämpfung der konjunkturellen Entwicklung schlug sich in den Arbeitslosendaten und offenen Stellen deutlicher nieder. Die Zahl der Arbeitslosen war zwar in den Sommermonaten noch etwas niedriger als im Vorjahr, die konjunkturell relevante saisonbereinigte Arbeitslosenrate nimmt aber seit Juni kontinuierlich zu. Dadurch ist auch die saisonbereinigte Arbeitslosenrate von 1,7% im Juni auf 1,9% im August gestiegen. Unbereinigt stagniert die Arbeitslosenrate seit Juni auf 1,0%. Die Entwicklung des Stellenangebotes nahm einen ähnlichen Verlauf. Das Vorjahresniveau wurde in den Sommermonaten wohl noch leicht übertroffen, die saisonbereinigte Zahl der offenen Stellen ist aber seit Juni ständig gesunken.

Abschwächung des Beschäftigungszuwachses

Die Beschäftigung war zwar in den Sommermonaten deutlich höher als im Vorjahr, die Wachstumsrate hat sich jedoch seit dem Frühjahr verringert. So übertraf die Zahl der unselbständig Beschäftigten im I. Quartal den Vorjahrsstand noch um 61.800 (+2,4%), im II. Quartal aber nur mehr um 57.200 (+2,1%) und im Durchschnitt Juli/August um 55.000 (+2,0%). Saisonbereinigt hat die Beschäftigung im August seit dem Vormonat nicht mehr zugenommen. Diese Dämpfung der Beschäftigungsentwicklung geht vor allem auf eine zu geringe Nachfrage nach Arbeitskräften in der Industrie zurück. Der Dienstleistungssektor nimmt weiterhin verstärkt Arbeitskräfte auf, und zwar insbesondere der Handel, die Fremdenverkehrswirtschaft, das Gesundheitswesen sowie der öffentliche Sektor im weitesten Sinn.

Die unterschiedliche Entwicklung von Industrie- und Dienstleistungsbereich bei gleichzeitig unterschiedlicher Bedeutung von Männern und Frauen ergibt im Durchschnitt der Monate April bis August insgesamt im Vorjahrsvergleich eine absolut gleich große Beschäftigungszunahme für Männer und Frauen.

Entwicklung der Beschäftigung

	1976		1977		Veränderung gegen Vorjahr
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende	
Männer					
April	+16.200	1.614.500	+2.200	1.641.500	+27.100
Mai	+7.900	1.622.400	+5.800	1.651.100	+28.700
Juni	+10.300	1.632.700	+7.600	1.662.700	+30.000
Juli	+19.800	1.652.500	+12.200	1.682.200	+29.700
August	+14.400	1.666.900	+18.400	1.692.700	+25.900
Frauen					
April	+500	1.041.600	+17.500	1.064.600	+23.000
Mai	-1.900	1.039.700	+18.300	1.069.700	+30.000
Juni	+7.100	1.046.900	+19.100	1.079.600	+32.800
Juli	+14.200	1.061.100	+24.800	1.090.800	+29.700
August	+12.800	1.073.900	+29.000	1.098.600	+24.800
Männer und Frauen zusammen					
April	+16.700	2.656.100	+19.700	2.706.200	+50.100
Mai	+6.000	2.662.100	+24.100	2.720.700	+58.600
Juni	+17.400	2.679.500	+26.700	2.742.300	+62.800
Juli	+34.100	2.713.600	+37.000	2.773.000	+59.400
August	+27.100	2.740.700	+47.500	2.791.300	+50.600

Q: Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Nach wie vor entfällt ein beträchtlicher Teil der Beschäftigungsausweitung auf ausländische Arbeitskräfte. Im Durchschnitt April bis August waren in Österreich 193.200 Ausländer beschäftigt, um 20.600 (+10,7%) mehr als vor einem Jahr. Aber auch hier hat sich das Wachstum deutlich verlangsamt. Im April wurden noch um 26.400 oder 16,5% mehr Fremdarbeiter beschäftigt als im Vorjahr, Mitte

Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte

Monatsmitte	Ausländische Arbeitskräfte insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
1976, April	160 200	-33 600	-17,3
Mai	169 100	-27 000	-13,8
Juni	174 900	-23 400	-11,8
Juli	176 700	-17 400	-8,9
August	182 000	-12 500	-6,4
1977, April	186 500	+26 400	+16,5
Mai	190 600	+21 600	+12,8
Juni	194 300	+19 300	+11,0
Juli	196 600	+20 000	+11,3
August	197 900	+15 900	+8,7

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

August nur noch um 15 900 oder 8,7% mehr. Das ist auf eine Abschwächung des Fremdarbeiterzuwachses in allen Industriebranchen zurückzuführen. Einige Branchen, wie etwa die Holzindustrie, Lederindustrie, Bekleidungsindustrie sowie Stein- und keramische Industrie, beschäftigten bereits absolut weniger Fremdarbeiter als im Vorjahr. Die Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte im Dienstleistungssektor hingegen hat weiter zugenommen. Im April entfiel rund ein Drittel des Zuwachses der Fremdarbeiterbeschäftigung auf den tertiären Bereich, im August etwa die Hälfte. Inländer waren im Zeitraum April bis August um rund 36.000 mehr beschäftigt als im Vorjahr, und zwar vornehmlich im Dienstleistungssektor.

Nachlassende Industriebeschäftigung

Beschäftigung und Arbeitszeit in der Industrie paßten sich der Produktionsentwicklung weitgehend an. Gleichzeitig mit der Abschwächung des Produktionswachstums von einer Jahresrate über 8% im I. Quartal auf 3,75% im II. Quartal, verringerte sich auch der Vorsprung der Industriebeschäftigung im Vorjahresvergleich von +12.900 oder 2,1% im I. Quartal auf +6.300 oder 1%. Saisonbereinigt ging die Beschäftigung im II. Quartal gegenüber dem Vorquartal leicht zurück. Die konjunkturelle Abschwächung dämpfte die Beschäftigungsentwicklung in praktisch allen Industriezweigen. Im I. Quartal hatten nur die eisenerzeugende Industrie, die Gießereiindustrie, die papiererzeugende Industrie und die Bergwerke weniger Arbeitskräfte beschäftigt als im Vorjahr, im II. Quartal war dies weiter in der Stein- und keramischen Industrie, der Glasindustrie, der papierverarbeitenden Industrie, der Nahrungs- und Genußmittelindustrie sowie der Textil- und Bekleidungsindustrie der Fall. In diesen Branchen wurde auch die Gastarbeiterbeschäftigung deutlich eingeschränkt. Weiterhin günstig war die Beschäftigungslage in der Holzverarbeitenden Industrie, der Fahrzeugindustrie, der Elektroindustrie sowie im Maschinen- und Stahlbau.

Entwicklung der Industriebeschäftigung

	Ø I. Qu. 1977 / Ø II. Qu. 1977 ¹⁾		Stand Ende Juni 1977 ¹⁾	Veränderung gegen das Vorjahr ¹⁾	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			absolut	in %
Bergwerke	- 4,3	- 5,3	14 897	- 749	- 4,8
Eisenerzeugende Industrie	- 0,3	- 0,5	41 439	- 327	- 0,8
Erdölindustrie	+ 2,0	+ 1,3	8 636	+ 94	+ 1,1
Stein- und keramische Industrie	- 0,4	- 2,4	27 254	- 699	- 2,5
Glasindustrie	+ 1,6	- 0,9	7 314	- 61	- 0,8
Chemische Industrie	+ 2,7	+ 1,6	62 203	+ 963	+ 1,6
Papiererzeugende Industrie	- 0,1	- 0,5	15 519	- 11	- 0,1
Papierverarbeitende Industrie	+ 2,6	- 1,1	9 323	- 69	- 0,7
Filmindustrie	+ 2,0	+ 1,5	1 841	+ 28	+ 1,5
Holzverarbeitende Industrie	+ 6,2	+ 5,0	29 209	+1 399	+ 5,0
Nahrungs- u. Genußmittelindustrie	+ 0,8	- 0,5	50 617	- 434	- 0,9
Ledererzeugende Industrie	+22,0	+18,8	1 532	+ 176	+13,0
Lederverarbeitende Industrie	+ 6,2	+ 5,6	14 482	+ 717	+ 5,2
Gießereiindustrie	- 1,1	- 2,2	10 752	- 217	- 2,0
Metallindustrie	+ 1,1	+ 0,4	8 077	+ 30	+ 0,4
Maschinen- u. Stahlbauindustrie	+ 1,4	+ 1,6	74 343	+1 394	+ 1,9
Fahrzeugindustrie	+ 6,3	+ 4,7	30 871	+1 373	+ 4,7
Eisen u. Metallwarenindustrie	+ 3,8	+ 1,4	62 740	+ 802	+ 1,3
Elektroindustrie	+ 2,9	+ 2,9	70 377	+1 559	+ 2,3
Textilindustrie	+ 1,5	- 0,4	50 945	- 438	- 0,9
Bekleidungsindustrie	+ 1,5	- 0,1	34 436	- 133	- 0,4
Gaswerke	+ 1,0	+ 1,6	3 530	+ 50	+ 1,4
Insgesamt	+ 2,1	+ 1,0	630 337	+5 447	+ 0,9
Männer	+ 1,9	+ 1,0	422 653	+3 631	+ 0,9
Frauen	+ 2,4	+ 1,1	207 684	+1 816	+ 0,9

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. Industrie insgesamt ohne Bauindustrie, Sägeindustrie und Elektrizitätswerke. - ¹⁾ Vorläufige Zahlen.

Die Beschäftigungslage in der Bauwirtschaft ist seit Jahresbeginn sehr gut. Sowohl im I. Quartal als auch im II. Quartal wurde der Vorjahrsstand um rund 5.000 oder 2% übertroffen. Die Entwicklung im Bauhaupt- und -nebgewerbe war unterschiedlich: Die Beschäftigung in der besonders konjunktur reagiblen Bauindustrie expandierte im I. Quartal besonders deutlich und im II. Quartal schwächer, im Baunebgewerbe war der Verlauf umgekehrt. Dadurch ist die konjunkturelle Abschwächung in der Globalzahl nicht zu erkennen.

Die Verschlechterung der Wirtschaftslage schlug sich auch in der Entwicklung der Arbeitszeit der Industrie nieder. Während die geleisteten Arbeitsstunden je Arbeiter im I. Quartal noch etwas zunahmen, waren sie im II. Quartal bereits niedriger als

Die Arbeitszeit in der Industrie

	Beschäftigte Arbeiter ¹⁾	Geleistete monatliche Arbeits- stunden insgesamt in 1.000 ²⁾	Geleistete Arbeits- stunden je Arbeiter	Veränderung gegen das Vorjahr	
				absolut	in %
1976, Ø I. Qu.	435 995	65 582	150,4	+1,9	+1,3
Ø II. Qu.	438 856	65 528	149,3	+2,0	+1,4
Ø III. Qu.	447 726	64 732	144,6	+3,5	+2,3
Ø IV. Qu.	451 361	68 385	151,5	+0,8	+0,5
1977, Ø I. Qu.	446 845	67 401	150,8	+0,4	+0,3
Ø II. Qu. ³⁾	444 518	66 023	148,5	-0,8	-0,5

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Industrie insgesamt ohne Bauindustrie, Sägeindustrie und Elektrizitätswerke. - ¹⁾ Ohne Heimarbeiter. - ²⁾ Vorläufige Zahlen.

im Vorjahr. Im Durchschnitt wurde im II. Quartal um etwa eine Stunde (—0,5%) monatlich weniger gearbeitet als im Vorjahr. Diese Entwicklung ist für einen Nachfragerückgang typisch: Zunächst werden Überstunden abgebaut und erst bei anhaltender Verschlechterung wird die Zahl der Beschäftigten verringert. Der sinkende Grad der Kapazitätsauslastung kann auch aus der Produktivitätsentwicklung abgelesen werden. Da die Produktion im II. Quartal (unbereinigt) um 4,25% zunahm, stieg die Stundenproduktivität bei einer leichten Erhöhung des Arbeitsvolumens von 1/2% um 3,7%. Im I. Quartal war die Produktivität noch viel kräftiger gestiegen (+6,1%).

Steigende saisonbereinigte Arbeitslosenrate

Die Zahl der Arbeitslosen war zwar im Durchschnitt der Monate April bis August um 4.100 oder 10,7% niedriger als im Vorjahr, innerhalb dieser Periode hat sich jedoch der Abbau der Arbeitslosigkeit merklich verlangsamt. Im August übertraf die Zahl der Arbeitslosen bereits das Vorjahrsniveau, wenn man berücksichtigt, daß seit 1. Jänner 1977 die in Umschulung stehenden Arbeitslosen nicht mehr der Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen zugezählt werden (in der Erhebung vom Februar 1977 waren dies rund 2.000 Arbeitslose). Der Rückgang der Arbeitslosigkeit hat sich insbesondere bei Männern verlangsamt, da sie vor allem im Produktionsbereich tätig sind und damit eher von einem allgemeinen Nachfragerückgang betroffen sind. Die saisonbereinigte Arbeitslosenrate hat seit Juni konjunkturbedingt kontinuierlich zugenommen, von 1,7% auf 1,9% im August.

Veränderung der Arbeitslosigkeit

	1976		1977		Veränderung gegen Vorjahr
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Veränderung gegen Vormonat	
Männer					
April	-18.600	25.700	+ 300	- 9.400	19.500
Mai	- 8.700	16.900	-1.600	- 5.900	13.600
Juni	- 4.500	12.400	-2.100	- 3.500	10.100
Juli	- 1.300	11.100	-2.400	- 300	9.800
August	- 800	10.400	-3.000	- 100	9.700
Frauen					
April	- 3.400	28.500	-2.200	+ 400	27.800
Mai	- 3.300	25.200	-1.400	- 4.600	23.200
Juni	- 5.000	20.200	-2.500	- 4.900	18.300
Juli	+ 500	20.700	-2.300	+ 1.300	19.600
August	- 300	20.400	-2.200	+ 100	19.700
Männer und Frauen zusammen					
April	-22.000	54.200	-1.900	- 9.100	47.200
Mai	-12.000	42.100	-3.100	-10.500	36.800
Juni	- 9.600	32.600	-4.500	- 8.400	28.400
Juli	- 700	31.800	-4.800	+ 1.000	29.400
August	- 1.100	30.800	-5.200	- 10	29.400

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

Die Arbeitslosigkeit in den wichtigsten Berufsgruppen

	Absolute Veränderung der Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen 1976 bis 1977				Stand Ende August 1977
	Ø I Qu	Ø II Qu	Juli	August	
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	- 308	- 162	- 80	- 99	365
Steinarbeiter	- 466	- 125	- 21	- 8	326
Bauberufe	- 4.437	-1.194	- 284	- 174	1.095
Metallarbeiter, Elektriker	- 2.745	-1.343	- 436	- 264	2.503
Holzverarbeiter	- 441	- 168	- 71	- 21	424
Textilberufe	- 278	- 114	+ 89	+ 24	610
Bekleidungs- und Schuhhersteller	- 876	- 503	- 126	- 97	2.043
Nahrungs- und Genußmittelhersteller	- 339	- 207	- 99	- 56	396
Hilfsberufe allgemeiner Art	- 1.697	- 797	- 403	- 231	2.514
Handelsberufe	- 133	- 136	- 94	+ 48	3.418
Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe	- 149	+ 787	+ 22	+ 120	2.128
Reinigungsberufe	- 290	- 82	- 42	- 69	1.739
Allgemeine Verwaltungs- und Büroberufe	- 324	- 371	- 313	- 15	6.182
Sonstige	- 2.082	-1.101	- 598	- 568	5.641
Insgesamt	-14.565	-5.516	-2.456	-1.410	29.384
Männer	-10.371	-3.933	-1.340	- 668	9.699
Frauen	- 4.194	-1.583	-1.116	- 742	19.685

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Die Zahl der vorgemerkten arbeitslosen Jugendlichen (15- bis 19jährige) war Ende August mit 1.700 etwa gleich hoch wie im Vorjahr. Berücksichtigt man, daß die Zahl der Lehrstellensuchenden (17.400) in der Augusterhebung die der offenen Lehrstellen um 1.600 übertraf, so ergibt sich im Vorjahresvergleich ein leichter Zuwachs der (um Lehrstellensuchende vermehrten) Jugendarbeitslosigkeit. Das zusätzliche Angebot an Jugendlichen dürfte somit noch nicht durchwegs eine passende Beschäftigung gefunden haben.

In den Sommermonaten war die Arbeitslosigkeit in fast allen Berufsgruppen noch geringer als im Vorjahr. Nur Fremdenverkehrsberufe und neuerdings auch Textil- und Handelsberufe verzeichneten mehr Arbeitslose als im Vorjahr.

Sinkende Tendenz des Stellenangebotes

Die Zahl der offenen Stellen übertraf zwar in den Sommermonaten noch leicht das Vorjahrsniveau, die konjunkturell relevante saisonbereinigte Größe ist jedoch seit Juni ständig rückläufig. Diese Tendenz ist bei Frauen besonders ausgeprägt. Die Nachfrage nach Arbeitskräften schwächte sich vor allem in Berufen des Produktionsbereiches stark ab. Die Zahl der offenen Stellen war Ende August für Holzarbeiter, Ledererzeuger und -verarbeiter, Bekleidungshersteller und Hilfsberufe geringer als im Vorjahr. Aber auch im Dienstleistungssektor, insbesondere Fremdenverkehrsberufe und Haushälterinnen, lag das Stellenangebot unter dem Vorjahrsniveau.

Entwicklung des Stellenangebotes

	1976		1977		Veränderung gegen Vorjahr
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	
Offene Stellen für Männer					
April	+ 2 100	16 600	+ 1 000	20 700	+ 4 200
Mai	+ 500	17 100	+ 1 400	22 100	+ 5 000
Juni	+ 600	17 700	- 500	21 600	+ 3 900
Juli	+ 1 000	18 700	- 900	20 600	+ 2 000
August	+ 200	18 900	- 200	20 500	+ 1 600
Offene Stellen für Frauen					
April	+ 4 600	13 900	+ 3 900	16 800	+ 900
Mai	+ 1 400	17 300	+ 1 800	18 500	+ 1 300
Juni	- 1 500	15 700	- 3 000	15 600	- 100
Juli	- 2 600	13 100	- 3 000	12 600	- 500
August	- 600	12 500	- 1 300	11 300	- 1 200
Offene Stellen für Männer oder Frauen (egal)					
April	+ 300	900	+ 100	1 000	+ 200
Mai	+ 100	1 000	+ 200	1 300	+ 300
Juni	- 100	900	- 100	1 100	+ 300
Juli	- 200	700	- 100	1 000	+ 300
August	- 100	600	- 200	800	+ 200
Insgesamt					
April	+ 7 000	33 300	+ 5 000	38 500	+ 5 200
Mai	+ 2 000	35 300	+ 3 400	41 900	+ 6 600
Juni	- 1 100	34 200	- 3 600	38 300	+ 4 100
Juli	- 1 700	32 500	- 4 000	34 300	+ 1 700
August	- 500	32 000	- 1 700	32 600	+ 600

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Gudrun Biffel

Verkehr

Dazu Statistische Übersichten 7 1 bis 7 8

Starke Abschwächung des Güterverkehrs

Im II. Quartal hat sich die Nachfrage nach Güterverkehrsleistungen stark abgeschwächt. Infolge geringerer Rohstofflieferungen war der Außenhandel gewichtsmäßig um 3% niedriger als im Vorjahr (Einfuhr -1½%, Ausfuhr -6%). Die Industrieproduktion wuchs viel schwächer als im I. Quartal, wobei die Produktion von transportintensiven Gütern (Baustoffe, Nahrungsmittel) besonders stark betroffen wurde. Auch der Handel meldete im II. Quartal geringere Umsatzzuwächse als im I. Quartal. Die Transportleistungen im statistisch erfaßten Güterverkehr auf Inlandstrecken waren im Berichtszeitraum mit 4 82 Mrd. n-t-km um 2½% niedriger als im Vorjahr. Während der Transit um 6% zunahm, schrumpfte der Binnen- und Außenhandelsverkehr um 6½%. Der Rückgang der Kohlen- und Erzlieferungen auf Grund der Stahlflaute drückte vor allem das Quartalsergebnis von Bahn (-5½%) und Donauschiffahrt (-16%). Die Transportleistung der Rohrleitungen stieg dank der kräftigen Zunahme des Transits (+17½% gegen 1976) um 6½% (Einfuhr und Binnentransport -5%).

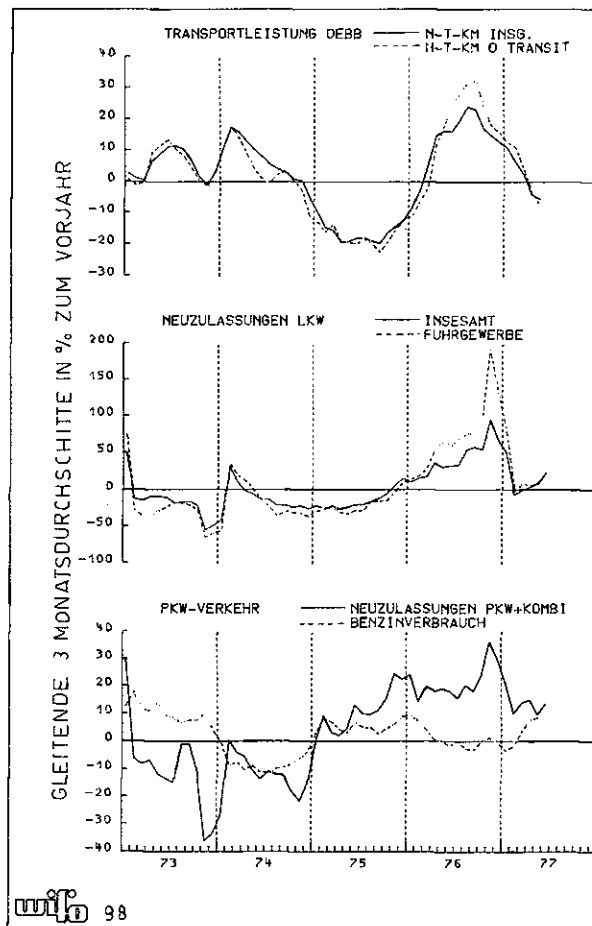
Transportleistungen im Güterverkehr nach Verkehrsträgern (Auf Inlandstrecken)

	II Quartal		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1976	1977	
	Mill. n-t-km		
Bahn	2 646 4	2 500 9	- 5 5
Schiff	440 1	370 3	- 15 9
Straße (gewerblicher Fernverkehr)	530 6	535 9 ¹⁾	+ 1 0
Rohrleitungen	1 323 9	1 410 4	+ 6 5
Insgesamt	4 941 0	4 817 5	- 2 5
Ohne Rohrleitungen	3 617 1	3 407 1	- 5 8
Ohne Transit	3 385 5	3 168 4	- 6 4

¹⁾ Schätzung

Die Nachfrageimpulse für den *Personenverkehr* waren ebenfalls schwächer als im I. Quartal. Die Zahl der Beschäftigten wuchs im II. Quartal gegenüber 1976 um 2%, nach +2½% im I. Quartal. Der Reiseverkehr nahm nur halb so stark zu wie im I. Quartal (Nächtigungen II. Quartal +4% gegen 1976). Die Bahn beförderte um 2½%, die Omnibus-Überlandlinien um 3½% und das Flugzeug um 6½% mehr Personen als im Vergleichszeitraum des Vorjahres.

Entwicklung des Verkehrs



Entwicklung des Güterverkehrs

		1977			
		II. Quartal	1. Hj. Juli		
		Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bahn					
Güterverkehrseinnahmen					
Kassenerfolg	Mill. S	1.993,8	+1,4	-2,8	+14,8
Güterverkehrseinnahmen					
Wirtschaftserfolg	Mill. S		+9,0	+9,4	+7,0
Verkehrsleistung	Mill. n-t-km	2.500,9	-5,5	-0,1	-10,0
davon					
Binnen- und Außenhandelsverkehr	Mill. n-t-km	1.761,8	-7,3	+1,0	-12,9
Transit	Mill. n-t-km	739,2	-1,0	-2,7	-0,6
Wagenachs-km	Mill.	533,0	-4,4	-0,7	-7,2
Zug-km	Mill.	9,2	-0,9	+1,0	-3,5
Ein-, Aus- und Durchfuhr	Mill. t	6,9	+1,5	+4,5	-3,8
Wagenstellungen (Normal- und Schmalspur)	1.000	344,1	-5,6	-2,8	-9,0
Donauschifffahrt (Inlandstrecke)					
Verkehrsleistung	Mill. n-t-km	370,3	-15,9	-5,0	+23,9
davon Transit	Mill. n-t-km	70,0	-23,0	-22,5	+13,7
Beförderte Gütermenge	1.000 t	1.732,3	-15,8	-3,9	+18,8
davon Transit	1.000 t	199,4	-23,0	-22,5	+13,7
Ein- und Ausfuhr im Südostverkehr	1.000 t	961,3	-10,2	+6,8	+37,7
Westverkehr	1.000 t	367,1	-8,0	+7,8	+1,7
Luftfahrt					
Fracht und Post, an und ab	t	9.142,1	+11,9	+9,1	-6,4
Fracht und Post, Transit	t	780,5	-12,9	-19,9	-32,6
Fracht und Post insgesamt	t	9.922,6	+9,5	+5,8	-9,6
Rohrleitungen					
Insgesamt	Mill. n-t-km	1.410,4	+6,5	+14,3	+14,7
davon Transit	Mill. n-t-km	798,6	+17,7	+27,2	+6,1

Tarifanhebung der Bahn erhöhte Kassenerfolg

Die Anhebung der Personen- und Gütertarife der Bahn ab März um durchschnittlich 15% wirkte sich positiv auf den *Kassenerfolg* des II. Quartals aus. Trotz rückläufigen Verkehrsleistungen sind die Einnahmen aus dem Güterverkehr auf 199 Mrd. S (+1 1/2% gegen 1976) gestiegen. Die Einnahmen aus dem Personenverkehr lagen mit 075 Mrd. S um 7 1/2% über dem Vorjahrsergebnis.

Entwicklung des Personenverkehrs

		1977			
		II. Quartal	1. Hj. Juli		
		Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bahn					
Einnahmen	Mill. S	750,7	+7,6	+3,0	+6,9
Verkehrsleistung	Mill. n-t-km	235,5	+2,4	+1,8	+0,4
Wagenachs-km	Mill.	303,5	+1,9	+1,1	+1,0
Zug-km	Mill.	14,3	+1,2	+0,9	-0,4
Verkaufte Karten	Mill. St.	13,2	+1,1	+2,2	-2,1
Straße					
Beförderte Personen	Mill.	76,8	+3,7	+3,8	
Neuzulassungen von Personenkraftwagen	St.	66.239	+9,5	+9,7	+28,5
Benzinverbrauch	Mill. l	750,3	+8,2	+3,4	
Luftfahrt					
Beförderte Personen an und ab	1.000	818,1	+6,9	+9,2	+7,6
Transit	1.000	44,3	+3,2	+6,7	-11,4
Insgesamt	1.000	862,4	+6,7	+9,0	+6,4
AUA	1.000	395,0	+2,9	+6,8	+10,2
davon Inland	1.000	5,8	-8,4	+3,0	-5,1

Die Nachfrage der heimischen Wirtschaft nach Gütertransporten auf der Bahn schwächte sich in allen Gütergruppen merklich ab. Die *Wagenstellungen* waren im II. Quartal für Handelsdünger (-24% gegen 1976), Nahrungsmittel (-17%), Baustoffen (-14%) und Kohle (-12%) besonders niedrig.

Im *Personenverkehr* konnte die Bahn ein relativ gutes Ergebnis erzielen. Bei einer Steigerung des Transportangebotes um 2% (Wagenachskilometer) stieg die Verkehrsleistung um 2 1/2%.

Donauschifffahrt in der Flaute

Die Schifffahrt auf dem österreichischen Donauabschnitt meldete bei günstigen Wasserverhältnissen einen starken Rückgang der Transportleistung (-16% gegen II. Quartal 1976). Vor allem trugen die hohen Rohstofflager der Stahlwerke und der sinkende Absatz von Eisen und Stahl zu dieser Entwicklung bei. Das Frachtaufkommen der DDSG auf der gesamten Donau fiel wieder auf das Niveau des Rezessionsjahres 1975 zurück (075 Mill. t, -16 1/2% gegen 1976). Besonders hohe Einbußen mußten bei den Transporten von Blech und Eisenwaren von Linz stromabwärts, Mineralöl von Wien stromaufwärts (Konkurrenz der Produktpipeline West), Brasilien von Jugoslawien nach Linz und im Donau-See-Verkehr hingenommen werden. Die hohen Zuwachsraten im Juli sind auf die Behinderung der Donauschifffahrt im Vorjahr durch Niederwasser zu erklären.

Luftfahrt expandiert weiter

In der Luftfahrt hat sich die Transportnachfrage weiter belebt. Im II. Quartal wurden 9.142 t an- und abgehende Fracht und Post abgefertigt (+12%). Die AUA konnte ihr Frachtaufkommen überdurchschnittlich erhöhen. Im Personenverkehr wurden die hohen Wachstumsraten des I. Quartals nicht erreicht. Die Zahl der beförderten Personen (an- und abfliegend) stieg insgesamt um 7%. Die AUA meldete eine Zunahme von 5 1/2% (Charterflug -8%).

Leichte Belegung des Straßenverkehrs

Für den *Güterfernverkehr* auf der Straße liegen nun die statistischen Unterlagen für das I. Quartal vor. Die Transportleistung des Fuhrgewerbes erreichte 137 Mrd. n-t-km (+13% gegen I. Quartal 1976). 085 Mrd. n-t-km (+19%) entfallen davon auf ausländische Strecken. Die Verkehrsleistung auf Inlandstrecken (38% der Gesamtleistung) ist nur um 4% gewachsen. Die Ergebnisse der Umsatzsteuerstatistik lassen für das II. Quartal nur einen leichten Leistungszuwachs erwarten.

Die Nachfrage nach *Lastkraftwagen* wurde bereits im II. Quartal durch die bevorstehende Kürzung der

Neuzulassungen von Lastkraftwagen nach Größenklassen im II. Quartal 1977

Nutzlast kg	Insgesamt		Stück Fuhrgewerbe		Werkverkehr		Insgesamt		Nutzlast in t Fuhrgewerbe		Werkverkehr	
	II. Qu. 1977	% zu Vorjahr	II. Qu. 1977	% zu Vorjahr	II. Qu. 1977	% zu Vorjahr	II. Qu. 1977	% zu Vorjahr	II. Qu. 1977	% zu Vorjahr	II. Qu. 1977	% zu Vorjahr
Bis 1 999	2 296	+ 4,5	35	+16,7	2 261	+ 4,3	2 577,7	+ 4,5	41,5	+26,9	2 536,2	+ 4,2
2 000—6 999	605	+ 4,5	50	- 9,1	555	+ 5,9	2 710,5	+ 8,4	266,0	- 8,2	2 444,5	+10,6
7 000 und mehr	831	+27,8	304	+11,4	527	+39,8	7 479,0	+29,9	2 644,5	+10,8	4 834,5	+43,5
Insgesamt	3 732	+ 8,9	389	+ 8,7	3 343	+ 8,9	12 767,2	+19,1	2 952,0	+ 9,0	9 815,2	+22,5

vorzeitigen Abschreibung stimuliert (ab 1. August 25% vorzeitige Afa). Dabei verstärkte sich der Trend zu den Schwerfahrzeugen. Leichte und mittelschwere Lkw wurden um 4 1/2% mehr als im Vergleichszeitraum des Vorjahres zugelassen, schwere Lkw (über 7 t Nutzlast) um 28% und Sattelfahrzeuge um 30% mehr.

Das Quartalsergebnis der Personenkraftwagen-Neuzulassungen (+9 1/2%) wurde durch die bevorstehende Zollsenkung (Juli) etwas beeinträchtigt. Das Zusammentreffen von Vorkäufen (wegen der vorzeitigen Afa) und aufgestauten Käufen (Zollsenkung) führte im Juli zu einem Nachfrageboom (+28 1/2% gegen 1976). Seit 1974 nimmt der Anteil der Kombifahrzeuge (Pkw mit Hecktüre) an den gesamten Pkw-Neuzulassungen stark zu. Vor 1974 lag er durchwegs unter 15%, 1974 stieg er auf 21 1/2%, im Vorjahr erreichte er bereits 33 1/2%, im II. Quartal des laufenden Jahres lag er bei 39%. Ende 1976 waren 44 1/2% des Kombibestandes im Besitz von Selbständigen. Die stärkere Nachfrage für Kombi durch die Selbständigen geht nicht nur auf günstigere Lademöglichkeit, sondern auch auf die steuerliche Besserstellung (vorzeitige Afa) zurück.

Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen¹⁾

(Einschließlich Kombifahrzeuge)

Hubraum ccm	II. Quartal 1976		Veränderung gegen das Vor- jahr in %	1. Halbjahr 1976		Veränderung gegen das Vor- jahr in %
	1976	1977		1976	1977	
Bis 500	75	95	+26,7	129	170	+31,8
501—1 000	8 924	8 165	- 8,5	17 154	15 157	-11,6
1 001—1 500	24 497	29 999	+22,5	46 941	58 952	+25,6
1 501—2 000	21 028	22 094	+ 5,1	40 512	42 683	+ 5,4
2 001—3 000	4 988	4 808	- 3,6	10 127	9 123	- 9,9
3 001—4 000	588	684	+16,3	1 020	1 195	+17,2
4 001 und mehr	384	394	+ 2,6	714	681	- 4,6
Insgesamt	60 484	66 239	+ 9,5	116 597	127 961	+ 9,7

¹⁾ Ohne Elektro-Kraftfahrzeuge.

Der Trend zum Kombi nimmt aber auch bei den Unselbständigen ständig zu. Insbesondere schlug sich der Ersatz des bislang meistgekauften Pkw-Modells durch gänzlich neue Kombi-Modelle der gleichen Marke ab 1974 in der Zulassungsstatistik nieder. Unter der Annahme eines durchschnittlichen

Saisonmusters würde die Pkw-Nachfrage in den restlichen Monaten dieses Jahres etwas niedriger sein als im Vorjahr. Spekulationen über die Erhöhung der Besteuerung von Pkw-Käufen haben jedoch bereits im September starke Nachfrageimpulse ausgelöst.

Der seit der Preiserhöhung im März 1976 stagnierende Benzinverbrauch ist im Berichtsquartal wieder kräftig gestiegen (+8%). Dazu haben sowohl die Preissenkung für Superbenzin im Februar als auch die beträchtliche Zunahme des Pkw-Bestandes im Frühjahr beigetragen.

Wilfried Puwein

Reiseverkehr

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.2

Ungünstige Entwicklung der Sommersaison

Während sich der österreichische Reiseverkehr in der abgelaufenen Wintersaison entsprechend dem spezifischen Standortvorteil günstig entwickelte, stagnierte die touristische Nachfrage in der ersten Hälfte des Sommerhalbjahres. Für die gesamte Sommersaison muß sogar mit einem merklichen Rückgang der Nächtigungen gerechnet werden.

Reiseverkehr

November 1976/
April 1977 Mai 1977/
Juli 1977
Veränderung gegen das Vorjahr in %

Übernachtungen		
Inland	+4,4	+7,0
Ausland	+3,9	-1,7
Insgesamt	+4,1	+0,0

Diese Entwicklung ist in erster Linie auf starke Marktanteilsverluste im internationalen Tourismus zurückzuführen; denn die gesamte internationale Reiseverkehrsnachfrage dürfte kräftig expandiert haben: Das gilt besonders für die Mittelmeerländer

(mit Ausnahme Jugoslawiens, wo die Auslandsnachfrage stagnierte). In der Schweiz kann man die günstige Entwicklung im heurigen Sommer als Kompensationseffekt interpretieren, da der Schweizer Reiseverkehr in den letzten Jahren nur Rückschläge verzeichnete und sich ungünstiger entwickelte als in allen übrigen Zielländern. In Österreich dagegen sind die Ausländernachtungen zurückgegangen (die Stagnation der Gesamtnachtungen ist in erster Linie der unerwartet kräftigen Zunahme des Binnentourismus zu danken). Sowohl die internationale Entwicklung wie die in Österreich war erwartet worden: Auf Grund des 1976 noch kräftigen Aufschwunges der Weltkonjunktur nahm die internationale touristische Nachfrage heuer merklich zu, nachdem sie im Vorjahr als Folge der Rezession zurückgegangen war (im allgemeinen reagiert die touristische Nachfrage mit einer Verzögerung von etwa einem Jahr auf Einkommensänderungen). Für die starken Marktanteilsverluste Österreichs waren zwei Faktoren maßgeblich: In erster Linie durch die kontinuierliche De-facto-Aufwertung des Schilling hatte sich Österreich gegenüber den wichtigsten Konkurrenzländern im Reiseverkehr zwischen 1972 und 1976 um etwa 24% verteuert. Durch die Sonderfaktoren in den Jahren nach der „Energiekrise“ wirkte sich dies nicht unmittelbar und insbesondere nicht voll auf die Position Österreichs in der internationalen Konkurrenz aus. Zwar ist der Anteil am deutschen Reisemarkt kontinuierlich zurückgegangen, doch konnten bei den übrigen Herkunftsländern sogar Marktanteile gewonnen werden. Dies dürfte durch den zweiten Faktor begünstigt worden sein: Die politische Unsicherheit in wichtigen Zielgebieten (Portugal, Spanien, Italien) bremste den langjährigen Trend zum Mittelmeerraum („Sonnenuurlaub“), der sich durch die relative Verbilligung dieser Länder verstärken hätte sollen. (So dürfte Italien erst heuer wieder starke Zuwächse verzeichnen, obwohl die Lira bereits 1973 erstmals kräftig abgewertet wurde.) Im nächsten Jahr wird sich die Position Österreichs im internationalen Reiseverkehr wegen dieses „Rückstau-effektes“

voraussichtlich weiter verschlechtern. Sollte es jedoch zu keiner weiteren De-facto-Aufwertung des Schilling kommen (dies scheint allerdings in Anbetracht der jüngsten Peseta-Abwertung nicht sehr wahrscheinlich), so würde der relative Preisnachteil Österreichs bald wettgemacht werden, da die Inflationsrate in allen wichtigen Konkurrenzländern (mit Ausnahme der Schweiz, deren Währung jedoch kontinuierlich aufgewertet wird) viel höher ist als in Österreich.

Weiterhin deutlicher Rückgang der deutschen Nachfrage

Wie in den letzten zwei Jahren entwickelte sich die deutsche Nachfrage ungünstiger als jene der übrigen ausländischen Gäste, doch war die Diskrepanz heuer etwas geringer. Während sich das, im Vergleich zu dem Vorjahr, ungünstige Abschneiden Österreichs auf den nicht-deutschen Reisemärkten aus den erwähnten „Rückstau-effekten“ erklären läßt, ist für das Ausbleiben der deutschen Touristen auch ihre Sozialstruktur maßgebend („Schichtentheorie“): Sie stammen aus relativ niedrigen sozialen Schichten und sind daher von Arbeitslosigkeit und unsicherer Wirtschaftslage besonders stark betroffen. Weiterhin kräftig wächst die Nachfrage aus den Niederlanden (+8½%) und Belgien (+3½%). Der Anteil beider Länder am Ausländerreiseverkehr in Österreich hat sich binnen weniger Jahre verdoppelt. Der neuerliche starke Rückgang der englischen Nachfrage ist in erster Linie auf die Pfund-Schwäche und die allgemeine Wirtschaftslage in Großbritannien zurückzuführen.

Binnenreiseverkehr nach der Herkunft

	November 1976/ April 1977	Mai 1977/ Juli 1977
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Übernachtungen		
aus Wien	+1.5	+3.8
aus übrigen Bundesländern	+6.5	+10.4
Insgesamt	+4.4	+7.0

Internationaler Reiseverkehr nach Herkunftsländern

	Übernachtungen			
	1976/77		1977	
	Nov./April	Mai/Juli	Mai/Juli	Mai/Juli
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		Anteil in %	
Insgesamt	+3.9	-1.7	100.0	100.0
davon				
BR Deutschland	+3.2	-3.8	75.2	73.6
Frankreich	+4.0	-6.4	1.4	1.4
Großbritannien	-19.2	-26.7	1.8	1.4
Italien	-20.5	+19.6	0.3	0.4
Niederlande	+21.8	+8.4	10.7	11.8
Schweiz	+1.3	+8.5	1.4	1.5
USA	-15.4	+10.7	1.6	1.8

Im Binnenreiseverkehr zeigt sich das in touristischen Rezessionen übliche Bild: Die Nachfrage aus Wien wuchs merklich schwächer (+4%) als jene aus den übrigen Bundesländern (+10½%). Insgesamt liegt der Anstieg jedoch deutlich über dem längerfristigen Trend; dies läßt sich durch die in touristischen Rezessionen übliche Verlagerung zum Inlandsurlaub allein nicht erklären und überrascht insbesondere in Anbetracht der relativen Verbilligung einer Auslandsreise. Möglicherweise wirkten sich die verstärkten Bemühungen der Fremdenverkehrswerbung um den Inlands-gast aus.

Reiseverkehr nach Herkunft und Unterkunftsarten

Übernachtungen in Privatquartieren	Übernachtungen in gewerblichen Betrieben			
	Insgesamt	A	B	C/D
November 1976/April 1977				
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Übernachtungen				
Inland	+2 0	+6 0	+7 0	+4 1
Ausland	+2 1	+4 2	+4 1	+3 4
Insgesamt	+2 0	+4 6	+4 7	+3 6
Mai 1977/Juli 1977				
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Übernachtungen				
Inland	+4 8	+6 7	+8 8	+5 4
Ausland	-5 7	+0 7	+3 9	-1 8
Insgesamt	-4 1	+1 8	+4 6	-0 4

Stephan Schulmeister

Trend zu den teureren Unterkünften

Auch die Entwicklung der Nächtigungen nach Unterkunftsarten entspricht dem allgemeinen Bild einer touristischen Rezession: Durch das relative Zurückbleiben der Massennachfrage hat sich die Verteilung zugunsten der gehobeneren Quartiere verschoben. Während die Nächtigungen in Privatquartieren um 4% zurückgingen und in den Hotels der Kategorie C/D stagnierten (-1/2%), nahmen sie in den Betrieben der Kategorie A und B um 4 1/2% bzw. 5% zu.

Ungünstige Devisenbilanz

Entsprechend der Entwicklung der Nächtigungen nahmen die Einnahmen Österreichs im internationalen Reiseverkehr nur schwach zu, sie wuchsen im II. Quartal (die revidierten Daten können nicht monatsweise ermittelt werden) um 8%. Auf Grund der Entwicklung der Ausländernächtigungen (+3 1/2%) und des touristischen Preisniveaus (+7 1/2%) wäre ein etwas höherer Zuwachs zu erwarten gewesen, doch setzte sich der Trend zum Sparen bei Nebenausgaben fort: der reale Aufwand je Nächtigung ging um 3% zurück.

Die Devisenausgänge wuchsen im II. Quartal um 21% und somit viel stärker als die Einnahmen. Dadurch nahm der Aktivsaldo um 8% ab. Dies ist weniger auf touristisch-spezifische Ausgaben zurückzuführen (auf Grund der starken Zunahme des Binnenreiseverkehrs dürften die Auslandsreisen von Österreichern nur schwach gestiegen sein), sondern auf das seit 1973 beschleunigte Wachstum der Warendirektimporte pri-

Deviseneinnahmen und -ausgaben aus dem Reiseverkehr¹⁾

	II. Quartal	1. Halbjahr
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Einnahmen	+ 8 1	+ 9 7
Ausgaben	+21 1	+16 7
Saldo	- 7 8	+ 3 3

¹⁾ Revidierte Daten.

vater Haushalte. Durch die fortgesetzte Aufwertung des Schilling ergaben sich erhebliche Preisvorteile beim Kauf dauerhafter Konsumgüter im Ausland, da die Wechselkursbedingten Verbilligungen offenbar nicht oder nicht in vollem Ausmaß an die Konsumenten im Inland weitergegeben werden.

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9 1 bis 9 5

Stark nachlassendes Exportwachstum, steigendes Handelsbilanzdefizit

Der österreichische Export hat im Berichtsquartal deutlich an Dynamik verloren: Zu laufenden Preisen belief sich die Zunahme nur noch auf 8%, verglichen mit 16 1/2% im Durchschnitt des Jahres 1976 und 14% im I. Quartal 1977. Im Juli schwächte sich der Zuwachs weiter auf 4 1/2% ab, obwohl die Zollsenkung eine Belebung hätte erwarten lassen¹⁾. Während Österreich im I. Quartal noch Marktanteile gewinnen konnte, mußte es nach bisherigen (unvollständigen) Informationen im II. Quartal Marktanteilsverluste in Kauf nehmen. Zu konstanten Preisen kommt der Verlust an Dynamik noch viel stärker zum Ausdruck: Seit fünf Quartalen nimmt die Wachstumsrate ab, sie verringerte sich von 19 1/2% im II. Quartal 1976 auf nur 1/2% im Berichtsquartal. Die Erlössituation der Exportwirtschaft dürfte sich allerdings etwas gebessert haben. Die Exportpreise stiegen nach 3 6% im I. Quartal auf 7 5% im II. Quartal. Die Importnachfrage hat ebenfalls deutlich nachgelassen, allerdings bei weitem nicht in dem Ausmaß wie der Export: Die Wachstumsrate verringerte sich von 26% im Jahr 1976 auf 18% im I. Quartal und 12% im II. Quartal 1977²⁾. Der integrationsbedingte Verlagerungseffekt war in der Einfuhr deutlich ausgeprägt, im Juli stiegen die Importe um 17% (April bis Juli +13%). Die Importpreise nahmen zwar mit +5 6% stärker zu als im I. Quartal, die terms of trade haben sich dennoch um 1 8% verbessert.

¹⁾ Vgl. hierzu näher Monatsberichte 8/1977, S. 367.

²⁾ Die Juniwerte wurden vom Statistischen Zentralamt nachträglich korrigiert. Gegenüber den ursprünglichen Werten (die auch der Außenhandelsdarstellung in Monatsberichten 8/1977 zugrunde lagen) wurden die Einfuhrwerte um 742 Mill. S nach unten korrigiert. Die Korrektur betraf Erdölimporte, vor allem aus der UdSSR (um 515 Mill. S) und aus den OPEC-Ländern (227 Mill. S). Im vorliegenden Bericht werden die revidierten Werte verwendet.

Entwicklung des Außenhandels

	Ausfuhr					Einfuhr				
	Werte ¹⁾		Durchschnittspreise ²⁾	Real ³⁾	%	Werte ¹⁾		Durchschnittspreise ²⁾	Real ³⁾	%
	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr				Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr			
1975	130,9	-1,9	+3,8	-5,5	163,3	-2,9	+3,8	-6,5		
1976	152,1	+16,3	-0,2	+16,5	206,0	+26,1	+2,1	+23,5		
1976, I. Qu.	33,6	+7,6	-4,2	+12,3	46,7	+15,8	+2,5	+12,9		
II. Qu.	37,3	+16,0	-3,0	+19,5	49,8	+23,4	-0,7	+24,2		
III. Qu.	38,8	+22,3	+3,1	+18,6	52,0	+33,7	+2,2	+30,8		
IV. Qu.	42,4	+18,6	+3,7	+14,3	57,4	+31,3	+4,5	+25,6		
1977 I. Qu.	38,3	+13,8	+3,6	+9,8	55,0	+17,9	+3,8	+13,6		
II. Qu.	40,3	+7,9	+7,5	+0,4	55,5	+11,8	+5,6	+5,9		
Juli	13,4	+4,5	+1,7	+2,8	20,0	+16,8	+4,6	+11,8		

¹⁾ Kursivwerte bereinigt um die Aus- und Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr. — ²⁾ Durchschnittspreisindex des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (1971 = 100) und eigene Berechnungen. — ³⁾ Veränderungsrate der Werte deflationiert mit der Veränderungsrate der Durchschnittspreise

Ein Vergleich der Außenhandelsentwicklung Österreichs mit jener der zwei anderen Hartwährungsländer, der BRD und der Schweiz, zeigt wohl einige bemerkenswerte Parallelen, aber auch einige Unterschiede zuungunsten Österreichs. Die realen Exporte expandierten in Österreich 1976 stärker als in der BRD und in der Schweiz, im I. Quartal 1977 entsprechen sie etwa dem Durchschnitt, im Berichtsquartal schnitten sie viel schlechter ab. Die österreichischen

Exportpreise scheinen sich seit etwa einem Jahr günstiger zu entwickeln als in der BRD und in der Schweiz. In der Einfuhr ist nur ein Vergleich mit der BRD zielführend: Bei einem etwa gleich hohen Wachstum des realen Brutto-Nationalproduktes 1976 und voraussichtlich auch 1977, nehmen die österreichischen Importe viel stärker zu als die der BRD. Die Schweizer Konjunktur hat sich nach dem tiefen Einbruch 1975 weder 1976 noch 1977 spürbar erholt,

Außenhandel der Hartwährungsländer

	1974	1975	1976	1976				1977		1977 Prognose
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	
<i>Exporte real¹⁾</i>				Veränderung in %						
Österreich	12,1	-5,4	16,3	12,4	19,6	18,6	14,4	9,7	0,4	4,0
BRD	12,5	-10,4	13,6	14,3	11,8	16,7	11,9	6,7	5,8	7,0
Schweiz	4,5	-8,1	11,5	10,5	9,5	10,5	15,6	12,7	8,9	8,0
<i>Preise²⁾</i>										
Österreich	16,8	3,8	-0,1	-4,3	-3,0	3,2	3,7	3,7	7,5	4,3
BRD	15,0	7,2	2,0	0,6	1,0	3,0	3,0	3,0	2,2	2,5
Schweiz	13,1	2,9	-0,7	-1,6	0,0	0,5	-1,1	3,1	3,2	3,5
<i>Importe real¹⁾</i>										
Österreich	2,5	-6,5	23,4	13,1	24,2	30,7	25,7	13,5	5,9	9,5
BRD	-1,4	2,6	16,5	19,3	14,3	16,7	16,1	9,0	3,3	7,5
Schweiz	-1,5	-17,2	13,5	0,2	9,6	20,7	24,3	13,2	9,9	6,0
<i>Preise²⁾</i>										
Österreich	19,2	3,8	2,1	2,6	-0,6	2,2	4,6	3,8	5,6	4,5
BRD	25,3	-0,1	3,5	3,4	4,1	5,9	0,8	1,9	2,3	3,0
Schweiz	19,0	-3,5	-5,3	-4,5	-7,2	-5,7	-3,0	6,5	10,7	8,5
<i>BNP real</i>										
Österreich	4,1	-2,0	5,2	2,7	5,3	6,5	6,0	5,6	4,0	4,0
BRD	0,4	-2,5	5,7	5,9	6,3	5,5	5,0	3,8	2,2	4,0
Schweiz	1,7	-7,6	-0,1	1,1 ³⁾	2,1 ³⁾	1,1 ³⁾	-1,6 ³⁾	5,5 ³⁾	6,0 ³⁾	1,8
<i>Deflator</i>										
Österreich	10,5	8,8	5,8	5,5	6,0	6,1	5,6	5,6	6,6	6,0
BRD	6,8	7,1	3,3	3,8	2,5	3,0	3,7	2,5	3,7	4,0
Schweiz	6,1	6,6	1,7	3,0	1,6 ⁴⁾	1,3 ⁴⁾	1,0 ⁴⁾	1,0 ⁴⁾	1,3 ⁴⁾	1,0
<i>Handelsbilanzsaldo in % des BNP zu laufenden Preisen</i>										
Österreich	-5,7	-5,0	-7,4	-8,1	-7,3	-6,9	-7,4	-9,4	-8,1	-8,9
BRD	+5,1	+3,6	+3,1	+3,4	+2,8	+3,0	+3,1	+3,3	+3,2	+2,9
Schweiz	-5,2	-0,6	+0,1	-0,2 ⁵⁾	+1,0 ⁵⁾	-1,1 ⁵⁾	+1,0 ⁵⁾	-1,3 ⁵⁾	-1,2 ⁵⁾	-0,6

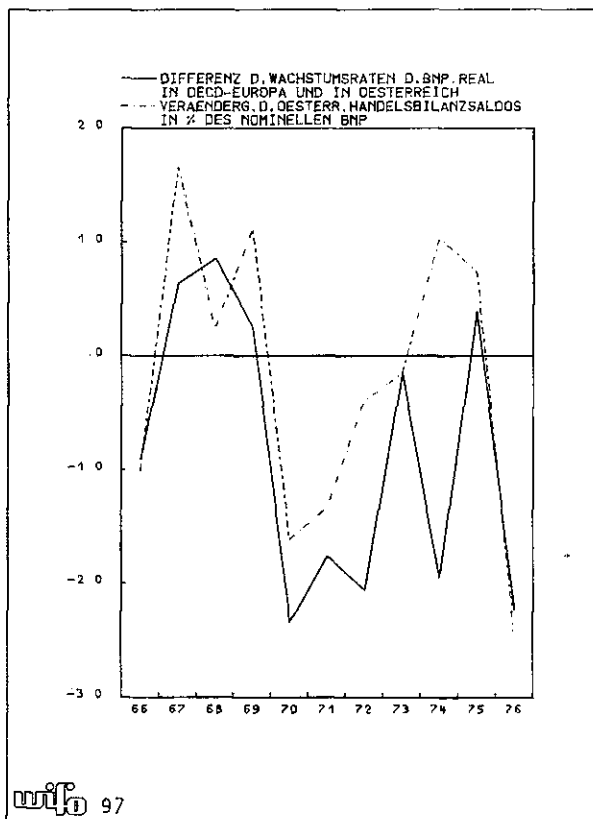
Q: BRD: Statistisches Bundesamt Wiesbaden, Außenhandel, Fachserie 7, Reihe 1, Juni 1977 — DIW: Wochenbericht 34/77. — Schweiz: Die Volkswirtschaft. — OECD: Main Economic Indicators. — OECD: Industrial Production. Prognose 1977: BRD, Schweiz: OECD Economic Outlook, Nr. 21, July 1977. — Österreich: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung. — ¹⁾ Index der Werte deflationiert mit dem Index der Durchschnittswerte. — ²⁾ Index der Durchschnittswerte. — ³⁾ Industrieproduktion. — ⁴⁾ Verbraucherpreisindex. — ⁵⁾ BNP des Jahres proportional auf Quartale aufgeteilt. — ⁶⁾ Schätzung.

dennoch expandieren die Schweizer Importe kräftig, 1977 sogar stärker als in Österreich. Deutlich werden die Unterschiede bei einem Vergleich der Handelsbilanzen (gemessen in Prozent des nominellen Brutto-Nationalproduktes) Das Bilanzaktivum der BRD ist zwar 1975 zurückgegangen, bleibt aber seit etwa 2 1/2 Jahren auf dem gleichen Niveau. Die Rezession 1975 ermöglichte es der Schweiz, ihr Bilanzpassivum zu verringern. 1977 nimmt es zwar wieder zu, das Ausmaß ist aber sowohl der Höhe nach als auch in Hinblick auf das Schweizer Aktivum in der Dienstleistungsbilanz nicht besorgniserregend. In Österreich dagegen ist der Importüberhang 1976 und 1977 weiter kräftig gestiegen.

Problematische Entwicklung der Handelsbilanz

Die zunehmende Passivierung der Leistungsbilanz ist gegenwärtig das schwierigste Problem der österreichischen Wirtschaftspolitik. Wachsenden Importüberhängen stehen nur schwach steigende Nettoeinnahmen aus dem Fremdenverkehr gegenüber. Nach drei Jahren mit nominell fast unveränderten (1972 —308 Mrd. S, 1975 —325 Mrd. S) und relativ (in Prozent des nominellen Brutto-Nationalproduktes) sogar sinkenden Handelsbilanzdefiziten stieg der Importüberhang 1976 sprunghaft um 21 Mrd. S auf 54 Mrd. S.

Handelsbilanz und Wirtschaftswachstum in Österreich



Diese starke Passivierung wurde zunächst mit verschiedenen Sonderfaktoren und Vorzieheffekten erklärt, und für 1977 nahm man etwa eine Stabilisierung auf dem Vorjahrsniveau an. Die Märzprognose des Institutes erwartete noch eine Bilanzverschlechterung um 1 Mrd. S, im Juni um 7 1/2 Mrd. S, im September bereits um 17 Mrd. S¹⁾. Die Zunahme des Importüberhanges 1976 und auch 1977 entspricht der langfristigen Entwicklung der österreichischen Handelsbilanz, die sich im Falle eines Wachstumsvorsprunges Österreichs gegenüber den wichtigsten Handelspartnern verschlechterte, im Falle eines Rückstandes verbesserte. Der Zusammenhang zwischen der Veränderung des Bilanzpassivums und der Wachstumsdifferenz zwischen OECD-Europa und Österreich wurde in einem Schaubild dargestellt. Die Korrelation zwischen den beiden Reihen ist zwar nicht sehr eng ($R^2 = 0,48$), doch ist in allen Jahren das Vorzeichen und somit die Richtung der Änderung identisch. Die einzige Ausnahme bildet das Jahr 1974, als das Bilanzpassivum trotz eines österreichischen Wachstumsvorsprunges abnahm. Damals trug allerdings die günstige Entwicklung der Ausfuhr nach Ost- und Südosteuropa sowie in die Entwicklungsländer stark zum Exportzuwachs bei. Einem Exportanteil von nur einem Viertel stand ein Anteil am Exportzuwachs von mehr als der Hälfte (52 1/2 %) gegenüber²⁾. Die Bilanzverschlechterung im Jahre 1976 ist allerdings weit stärker als es dem österreichischen Wachstumsvorsprung in diesem Jahr entsprochen hätte³⁾.

Hinweise auf mögliche Ursachen dieser Entwicklung bietet eine Zerlegung des Importüberhanges auf Waren- bzw. Ländergruppen. Eine Aufschlüsselung

Zusammensetzung des Handelsbilanzpassivums nach Warengruppen (SITC) 1975, 1976 und 1. Halbjahr 1977

	1975	1976	1. Hj. 77	1975	1976	1. Hj. 77
	Mrd S			in % des nominellen BNP		
Ernährung ¹⁾	- 7 97	- 9 60	- 6 59	-1 22	-1 32	-1 78
Rohstoffe	- 2 11	- 0 54	- 0 54	-0 32	-0 07	-0 14
Brennstoffe	-17 95	-22 36	- 9 41	-2 74	-3 07	-2 54
Chemische Erzeugnisse	- 4 56	- 7 29	- 4 01	-0 70	-1 00	-1 08
Halb- u. Fertigwaren	16 05	14 67	6 24	2 45	2 01	1 68
Maschinen, Verkehrsmittel ²⁾	- 3 28	- 8 32	- 6 31	-0 50	-1 14	-1 70
Personenkraftwagen ³⁾	- 9 44	-14 16	- 7 44	-1 44	-1 94	-2 01
Konsumnahe Fertigwaren	- 3 24	- 6 29	- 4 19	-0 49	-0 86	-1 13
Alle Waren	-32 48	-53 83	-32 24	-4 96	-7 39	-8 70

¹⁾ SITC-Klassen 0, 1, 4 - ²⁾ Ohne Personenkraftwagen-Importe. - ³⁾ Nur Importe.

¹⁾ Einschließlich der Vorzieheffekte infolge der Einführung der Mehrwertsteuer.

²⁾ Vgl. Monatsberichte 3/1975, S. 135.

³⁾ Ein aus der Regression für die Periode 1966 bis 1976 gewonnener Schätzwert ergibt eine Bilanzverschlechterung im Jahr 1976 von nur 1,1 Prozentpunkten, die tatsächliche Verschlechterung betrug aber 2,4 Prozentpunkte.

Zusammensetzung des Handelsbilanzpassivums nach Ländern und Ländergruppen 1975, 1976 und 1. Halbjahr 1977

	1975	1976	1977	1975	1976	1977
	Mrd. S			in % des nominellen BNP		
			1. Hj			1. Hj
BRD	-36 75	-48 92	-25 34	-5 62	-6 71	-6 84
EG ohne BRD ¹⁾	- 9 32	-12 02	- 7 27	-1 42	-1 65	-1 96
EFTA ¹⁾	+ 4 70	+ 3 26	+ 0 38	+0 72	+0 45	+0 10
USA	- 1 54	- 2 17	- 1 07	-0 24	-0 30	-0 29
Osteuropa	+ 5 65	+ 3 34	+ 1 21	+0 86	+0 46	+0 33
Südosteuropa ²⁾	+ 5 78	+ 5 52	+ 2 57	+0 88	+0 76	+0 69
OPEC	- 1 83	- 0 15	+ 0 66	-0 28	-0 02	+0 18
Rest der Welt	+ 0 83	- 2 68	- 3 38	+0 13	-0 37	-0 91
Welt	-32'48	-53'83	-32'24	-4'96	-7'39	-8'70

¹⁾ In der Abgrenzung nach dem Stand des Jahres 1972. — ²⁾ Einschließlich Jugoslawien.

nach 8 Warengruppen zeigt, daß der Schwerpunkt der Verschlechterung 1976 deutlich bei industriellen Fertigwaren, im 1. Halbjahr 1977 auch bei Nahrungsmitteln liegt. Roh- und Brennstoffe haben hingegen kaum zur Zunahme des Bilanzpassivums beigetragen, auf sie entfielen 1975, 1976 und im 1. Halbjahr 1977 jeweils etwa 3% des nominellen BNP. Innerhalb des Bereiches Fertigwaren waren die Personenkraftwagen-Importe 1976 stark, im 1. Halbjahr 1977 hingegen kaum an der Vergrößerung des Defizites beteiligt.

Die Zunahme geht vor allem auf das Konto der Maschinen und Verkehrsmittel (ohne Personenkraftwagen), aber auch der konsumnahen Fertigwaren sowie der Halb- und Fertigwaren einer meist niedrigen Bearbeitungsstufe. In dieser letztgenannten Gruppe ist der Exportüberhang von 2 1/2% des Brutto-Nationalproduktes (1975) auf 1 7% (1. Halbjahr 1977) geschrumpft.

Eine Aufschlüsselung nach Ländergruppen ergibt ein ähnliches Bild: Mit Ausnahme der OPEC hat sich die Bilanz 1976 und weiter 1977 auf allen Märkten verschlechtert. Eine grobe Disaggregation nach Waren- und Ländergruppen zeigt, daß allein im Warenaustausch von Fertigwaren mit den EG im 1. Halbjahr 1977 ein Importüberhang in der Größe von 8 7% des Brutto-Nationalproduktes anfiel. Die Fertigwarenbilanzen mit anderen Ländergruppen sind zwar aktiv, haben aber eine deutlich rückläufige Tendenz. Das steigende Bilanzpassivum im Agrarhandel mit den EG (1972 war dieser Warenaustausch noch ausgeglichen) läßt vermuten, daß die Freihandelsverträge auf dem Gebiet der Landwirtschaft für Österreich nicht sehr erfolgreich waren. Die aufgezeigten Entwicklungen weisen übereinstimmend auf eine laufende Verschlechterung der österreichischen Wettbewerbsposition auf allen regionalen und Warenmärkten — mit Ausnahme der Rohstoffe — hin¹⁾.

¹⁾ Vgl. hiezu auch S 445

Zusammensetzung des Handelsbilanzsaldos nach Waren- und Ländergruppen 1975, 1976 und 1. Halbjahr 1977

	1975	1976	1977	1975	1976	1977
	Mrd S			in % des nominellen BNP		
			1. Hj			1. Hj
Nahrungsmittel¹⁾						
EG 72	- 2 46	- 3 30	- 2 21	-0 38	-0 45	-0 60
EFTA 72	- 0 34	- 0 31	- 0 34	-0 05	-0 04	-0 09
Oststaaten	- 1 73	- 1 43	- 1 05	-0 26	-0 20	-0 28
Rest der Welt	- 3 43	- 4 56	- 2 99	-0 52	-0 63	-0 81
Rohstoffe, Brennstoffe²⁾						
EG 72	1 11	1 92	1 84	0 17	0 26	0 50
EFTA 72	- 0 90	- 0 85	- 0 48	-0 14	-0 12	-0 13
Oststaaten	- 9 48	-11 33	- 5 61	-1 45	-1 55	-1 51
Rest der Welt	-10 79	-12 65	- 5 69	-1 65	-1 74	-1 54
Fertigwaren³⁾						
EG 72	-44 75	-59 69	-32 24	-6 84	-8 19	-8 70
EFTA 72	5 94	4 40	1 19	0 91	0 60	0 32
Oststaaten	16 86	16 16	7 87	2 58	2 22	2 12
Rest der Welt	17 49	17 75	7 46	2 67	2 44	2 01

¹⁾ SITC-Klassen 0, 1, 4. — ²⁾ SITC-Klassen 2, 3. — ³⁾ SITC-Klassen 5 bis 9.

Schwache Investitionsgüterausfuhr

Die Exporte wichtiger Warengruppen haben sich im Berichtsquartal ziemlich gleichmäßig entwickelt. Am kräftigsten nahm die Ausfuhr von Rohstoffen (+14 1/2%) und von Konsumgütern (+11%) zu, an Halbfertigwaren konnte um 7%, an Investitionsgütern nur um 4% mehr exportiert werden. Eine stärker ins Detail gehende Analyse zeigt allerdings eine recht differenzierte Entwicklung der Nachfrage auf verschiedenen Märkten. Im Fertigwarenbereich wurden überdurchschnittlich ausgeweitet: Die Ausfuhr von elektrischen Maschinen (+18%), Verkehrsmitteln (+19 1/2%), NE-Metallen (+23%), Holzwaren (+17%), Farbstoffen (+18%), Pharmazeutika (+33%) und Schuhwaren (+15 1/2%); nur schwach nahm hingegen der Export von Industrie- und Baumaschinen (+6%), Eisen und Stahl (+3 1/2%), chemischen Grundstoffen (+1 1/2%), Textilien (+6%) und Kleidung (+4 1/2%) zu. Die Ausfuhr von Metallwaren und Papier (-4%, -3%) war sogar rückläufig. Auch an Nahrungsmitteln konnte weniger im Ausland abgesetzt werden, vor

Aus- und Einfuhr nach Warenobergruppen¹⁾ im I. und II. Quartal 1977

	Ausfuhr			Einfuhr		
	I. Qu.	II. Qu.	II. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	II. Qu.
	Veränderung Anteil ²⁾ gegen das Vorjahr in %			Veränderung Anteil ²⁾ gegen das Vorjahr in %		
Nahrungs- u. Genußmittel	-11 8	-14 3	3 4	+13 9	+25 9	7 3
Rohstoffe ³⁾	+16 2	+14 7	11 7	+ 8 7	+ 0 7	17 9
Halbfertige Waren	+21 7	+ 7 0	22 4	+27 5	+14 9	17 4
Fertigwaren	+12 2	+ 8 3	62 6	+19 6	+12 5	57 5
davon Investitionsgüter	+ 4 3	+ 4 2	23 8	+25 5	+18 9	18 0
Konsumgüter	+17 2	+10 9	38 8	+17 3	+ 9 8	39 4
oder Maschinen, Verkehrsmittel	+11 9	+11 7	28 0	+20 0	+10 9	31 0
Andere Fertigwaren	+12 4	+ 5 7	34 6	+19 1	+14 5	26 5
Alle Waren	+13 7	+ 7 7	100 0	+18 3	+11 4	100 0

¹⁾ Ohne Aus- und Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr. — ²⁾ Anteil der Warengruppe an der Ausfuhr/Einfuhr Österreichs. — ³⁾ Einschließlich Brennstoffe.

allein sanken die Exporte von Molkereierzeugnissen und Getreide. Die Ausfuhr lebender Tiere in die EG hat sich zum erstenmal seit einem Jahr wieder etwas erholt. Die Erlössituation hat sich vor allem im Bereich der Maschinen und Verkehrsmittel sowie der Rohstoffe gebessert, wo die Exportpreise im Berichtsquartal um 13% und 8 1/2% höher lagen als vor einem Jahr. Die Exportpreise von Konsumgütern sowie von Halb- und Fertigwaren einer meist niedrigeren Bearbeitungsstufe stiegen nur um 4 1/2 bzw. 5 1/2%. Regional war die Exportdynamik ebenfalls differenziert. Der Zollabbau und die relativ gute Konjunktur kam dem österreichischen Export in die EG zugute (BRD +14 1/2%). In den überseeischen Industriestaaten konnten 24 1/2% (davon in den USA +28%) mehr als im Vergleichsquartal abgesetzt werden, in Südosteuropa um 10 1/2% mehr. Die Ausfuhr in die EFTA, die sich 1976 und auch im I. Quartal 1977 recht günstig entwickelt hat, ging um 1% zurück, weil vor allem in die skandinavischen Länder weniger ausgeführt wurde. Der Absatz in den OPEC-Staaten schrumpfte um 13%. Eine Betrachtung der Exporte nach Waren und Ländergruppen zeigt, daß der Zollabbau im Handel mit der EG offensichtlich vor allem der Rohstoffausfuhr (Holz, Spinnstoffe, Erze) in die BRD und in die übrigen EG-Länder zugute kam (BRD +34 1/2%, übrige EG +17 1/2%). Bei Halbfertigwaren und Konsumgütern konnten Absatzerfolge in der BRD (+19%, +14%), nicht aber in den übrigen EG-Staaten (+3 1/2%, +6 1/2%) erzielt werden. Die BRD hat auch mehr österreichische Nahrungsmittel abgenommen, die übrigen EG-Länder hingegen weniger (-23 1/2%). Schwach hat sich die Ausfuhr von Investitionsgütern (vor allem von Industrie- und Baumaschinen) in die EG entwickelt (BRD +4 1/2%, übrige EG +7%). Der Export in die EFTA ist in allen Warengruppen zurückgegangen, mit Ausnahme der Investitionsgüter, die eine beachtliche Zunahme um

Ausfuhr in Warenobergruppen nach wichtigen Absatzmärkten im II. Quartal 1977

	Nahrungs- mittel	Roh- stoffe einschl. Brenn- stoffe	Halb- fertig- waren	Investi- tions- güter	Kon- sum- güter	Alle Waren
BRD	12 7	34 6	18 8	4 5	13 9	15 4
EG 73 ohne BRD	-23 5	17 5	3 4	6 8	6 5	6 8
EFTA 73	-11 7	-17 4	-11 1	32 5	-3 6	-0 1
Übrige europäische OECD-Länder	-7 9	40 8	-35 6	-17 1	11 7	-9 1
Osteuropa	-63 9	-8 0	6 2	0 4	13 3	1 5
Entwicklungsländer ¹⁾	24 3	-11 8	5 4	-5 6	29 0	6 9
Restliche Länder ²⁾	25 4	1 8	41 4	20 4	22 0	21 4
Welt	-14 3	14 7	7 0	5 1	10 9	7 9

¹⁾ Außereuropäische Entwicklungsländer. — ²⁾ Industriestaaten Übersee, Jugoslawien, außereuropäische Planwirtschaften.

32 1/2% erreichten. In den Entwicklungsländern konnten mehr Konsumgüter und Nahrungsmittel, aber weniger Investitionsgüter abgesetzt werden.

Der Importsog erfaßte alle wichtigen Warengruppen mit Ausnahme der Brennstoffe, das Schwergewicht lag aber — im Gegensatz zum Export — bei Investitionsgütern (+19%) und Nahrungsmitteln (+26%). Unter den Nahrungsmitteln stieg die Einfuhr von Kaffee (+76 1/2%) und Futtermitteln (+42%) besonders stark. Die Zunahme der Konsumgütereinfuhr (+10%, davon Möbel +25 1/2%, Schuhe +27%) wurde durch den Aufschub von Personenkraftwagen-Importen (-9 1/2%) wegen der bevorstehenden Zollsenskung gedämpft. Im Juli sind die Personenkraftwagen-Importe auf das Zweifache gestiegen (+110%). Die Konsumgütereinfuhr ohne Personenkraftwagen wuchs um 14%. An Halb- und Fertigwaren wurde um 15% mehr eingeführt. Stark nahm u. a. die Einfuhr von Eisen und Stahl (+21 1/2%), NE-Metallen (+22 1/2%) sowie von Metallwaren (+19%) zu, eher schwach die von Papier (+6%) und Textilien (+7 1/2%). Die Importe von Rohstoffen erhöhten

Wichtige Exportrelationen¹⁾ im II. Quartal 1977

SITC-rev. Klassen	Veränderung ²⁾			Struktur			Anteil ³⁾	
	Gesamt	EG 73 in %	EFTA 73	Gesamt	EG 73 in %	EFTA 73	EG 73 in %	EFTA 73 in %
Nahrungsmittel ⁴⁾	-13 8	-9 0	-13 4	3 5	3 5	3 2	47 2	11 7
Rohstoffe	+13 3	+21 0	-28 2	9 4	14 2	2 8	72 7	3 9
davon Holz	+15 6	+24 6	+24 1	2 2	9 9	1 0	80 0	2 1
Brennstoffe	+20 8	+37 1	+246 7	2 2	3 7	0 6	80 6	3 4
Industrielle Fertigwaren ⁵⁾	+7 9	+8 9	+0 4	84 9	78 7	93 4	44 8	14 2
davon								
Chemische Erzeugnisse	+5 6	+12 5	-5 8	8 1	5 7	5 3	34 1	8 5
Eisen, Stahl	+3 4	+11 2	-15 8	10 3	10 8	8 1	50 5	10 2
Diverse Fertigwaren ⁶⁾	+3 8	+2 9	+0 7	24 9	24 6	32 0	47 6	16 6
Papier	-3 2	-12 2	-3 7	5 1	4 7	4 5	44 9	11 4
Textilien	+5 8	+4 3	-8 7	6 6	6 6	11 8	48 6	23 2
Maschinen, Verkehrsmittel	+11 7	+14 6	+3 9	28 0	23 8	27 8	41 1	12 8
Konsumnahe Fertigwaren	+11 4	+6 6	+6 2	13 1	13 6	20 1	50 2	19 8
Alle Waren	+7 7	+10 4	-0 8	100 0	100 0	100 0	48 3	12 9

¹⁾ Bereinigt um den Außenhandel mit Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr. — ²⁾ Gegen das Vorjahr in Prozent — ³⁾ Am Gesamtexport der Warengruppe. — ⁴⁾ SITC-Klassen 0. 1. 4. — ⁵⁾ SITC-Klassen 5 bis 9. — ⁶⁾ SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl.

Wichtige Importrelationen¹⁾ im II. Quartal 1977

SITC-rev Klassen	Veränderung ²⁾			Struktur			Anteil ³⁾	
	Gesamt	EG 73 in %	EFTA 73	Gesamt	EG 73 in %	EFTA 73	EG 73 in %	EFTA 73
Nahrungsmittel ⁴⁾	27.2	17.9	15.3	9.1	5.6	5.2	39.1	5.6
Rohstoffe	13.2	12.3	-2.7	7.2	3.5	4.6	30.8	6.1
Brennstoffe	-8.3	2.0	18.2	9.8	3.5	1.8	23.1	1.8
Industrielle Fertigwaren ⁵⁾	12.8	12.0	10.5	73.9	87.4	88.4	75.5	11.7
davon								
Chemische Erzeugnisse	9.0	10.2	1.2	9.5	11.3	10.8	75.5	11.1
Eisen, Stahl	21.3	21.5	17.6	3.5	3.7	4.8	67.6	13.5
Diverse Fertigwaren ⁴⁾	13.8	13.4	13.9	17.2	18.9	30.8	70.1	17.5
Maschinen, Verkehrsmittel	10.9	9.3	12.0	31.0	38.9	30.5	80.1	9.6
Konsumnahe Fertigwaren	17.1	17.1	4.8	12.7	14.6	11.5	73.7	8.8
Alle Waren	11.4	12.3	10.7	100.0	100.0	100.0	63.8	9.8

¹⁾ Bereinigt um den Außenhandel mit Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr. — ²⁾ Gegen das Vorjahr in Prozent. — ³⁾ Am Gesamtexport der Warengruppe. — ⁴⁾ SITC-Klassen 0, 1, 4. — ⁵⁾ SITC-Klassen 5 bis 9 — ⁶⁾ SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl

Einfuhr in Warenobergruppen nach wichtigen Lieferländern im II. Quartal 1977

	Nahrungs- mittel	Rohstoffe einschl. Brenn- stoffe	Halb- fertig- waren	Investi- tions- güter	Kon- sum- güter	Alle Waren	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
							1976	1977 I. Qu.	1977 II. Qu.	1976 I. Qu.	1977 I. Qu.	1977 II. Qu.
BRD	29.9	7.3	14.4	19.8	6.3	11.7						
EG 73 ohne BRD	7.3	8.9	13.9	18.6	13.7	14.4						
EFTA 73	31.2	-1.6	17.3	23.0	3.4	11.3						
Übrige europäische OECD-Länder	63.4	-6.9	83.8	9.0	60.6	38.0						
Osteuropa	11.8	21.5	2.9	40.2	10.8	7.2						
Entwicklungsländer ¹⁾	49.3	-4.1	39.9	24.3	7.2	10.0						
Restliche Länder ²⁾	7.7	4.1	14.7	27.7	28.9	9.3						
Welt	25.9	0.7	14.9	20.8	9.8	11.8						

¹⁾ Außereuropäische Entwicklungsländer. — ²⁾ Industriestaaten Übersee, Jugoslawien, außereuropäische Planwirtschaften

Erdöl- und Erdgaseinfuhr

	1976		1977		II. Qu. 1977	
	I Hj	II Qu	I Hj	II Qu	Vorjahr	Vorquartal
Erdöl ¹⁾						
Mill t	7.34	2.95	1.22		-17.2	-29.2
Mrd. S	12.32	5.07	2.15		-15.4	-26.6
Preis S je 100 kg	168.0	171.9	175.6		2.2	3.7
Heizöl						
Mill t	1.36	0.54	0.29		-4.6	18.3
Mrd. S	1.79	0.77	0.41		-0.1	13.0
Preis S je 100 kg	132.0	141.1	138.5		4.7	-4.4
Benzin						
Mill t	0.73	0.41	0.21		17.0	0.8
Mrd. S	1.93	1.01	0.51		10.3	1.0
Preis S je 100 kg	265.4	245.3	245.6		-5.8	0.2
Sonstige Erdölprodukte ²⁾						
Mill t	0.61	0.28	0.16		2.8	36.5
Mrd. S	1.66	0.76	0.41		-9.1	16.0
Preis S je 100 kg	261.7	269.1	250.3		-11.6	-15.1
Erdöl und -produkte ³⁾						
Mrd. S	17.65	7.61	3.47		-10.0	-16.2
Erdgas						
Mrd. S	2.24	1.24	0.83		16.7	102.7
Brennstoffe, Energie ⁴⁾						
Mrd. S	25.20	11.07	5.43		-8.3	9.3

¹⁾ SITC 331. — ²⁾ SITC 332 abzüglich Heizöl und Benzin. — ³⁾ SITC 33. — ⁴⁾ SITC 3

¹⁾ Wenn man die integrationsbedingte Verlagerung von Personenkraftwagen berücksichtigt.

Regionalstruktur der Aus- und Einfuhr¹⁾

	1976		1977		1977	
	I. Qu.	II. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				Anteil an der Gesamtausfuhr/-einfuhr in %	
	Ausfuhr					
EG 1972 ²⁾	26.6	18.1	12.3	39.6	42.8	41.9
EG 1973 ³⁾	23.0	16.3	10.4	46.7	50.0	48.3
EFTA 1972 ²⁾	8.8	12.6	-1.1	21.4	22.0	19.1
EFTA 1973 ³⁾	10.1	16.4	-0.8	14.5	14.9	12.8
Europäischer Freihandels- raum ⁴⁾	19.7	16.3	8.2	61.2	64.9	61.4
Oststaaten ⁵⁾	2.5	7.6	1.5	15.0	13.4	14.8
Südost-Europa ⁶⁾	0.6	23.5	10.6	6.1	6.1	5.7
Industriestaaten in Übersee	13.9	13.9	24.0	4.9	4.4	5.6
Entwicklungsländer	29.1	2.5	4.8	12.7	11.0	12.3
OPEC-Staaten	65.2	22.1	-13.2	7.0	6.3	6.1
	Einfuhr					
EG 1972 ²⁾	29.3	20.4	11.9	58.9	60.1	58.2
EG 1973 ³⁾	28.3	19.2	12.3	63.5	64.5	63.8
EFTA 1972 ²⁾	16.0	10.7	12.5	14.3	13.9	14.4
EFTA 1973 ³⁾	15.8	13.5	10.7	9.8	9.6	9.8
Europäischer Freihandels- raum ⁴⁾	26.4	18.5	12.1	73.3	74.2	73.6
Oststaaten ⁵⁾	16.4	22.5	17.2	9.4	8.3	19.5
Südost-Europa ⁶⁾	8.5	46.6	23.2	1.8	1.8	2.0
Industriestaaten in Übersee	30.4	32.6	18.7	5.3	6.0	6.3
Entwicklungsländer	32.8	5.9	9.4	9.7	9.8	9.0
OPEC-Staaten	30.3	-20.4	-18.7	5.2	4.4	3.2

¹⁾ Bereinigt um den Außenhandel mit Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr. — ²⁾ In der Zusammensetzung des Jahres 1972. — ³⁾ In der Zusammensetzung des Jahres 1973. — ⁴⁾ EG 1973 + EFTA 1973. — ⁵⁾ Ohne Jugoslawien. — ⁶⁾ Jugoslawien, Griechenland, Türkei, Spanien.

sich um 13% (davon Holz +18 1/2%). Der rückläufige Energieimport (-8 1/2%) hat die Handelsbilanz entlastet. Die Erdölimporte sind bei Preissteigerungen von durchschnittlich nur 2% mengenmäßig um 17% geschrumpft. Auch Heizöl ist mengenmäßig weniger, Benzin um 17% mehr importiert worden. Die stärkere österreichische Importnachfrage kam den wichtigsten Ländergruppen — mit Ausnahme der OPEC-Länder — in etwa dem gleichen Ausmaß zugute. Die EG-Staaten konnten vor allem die Lieferungen von Investitionsgütern, Nahrungsmitteln und Konsumwaren¹⁾ nach Österreich ausweiten. Auch die Einfuhr aus der EFTA stieg kräftig, vor allem jene an Investitionsgütern.

Zollabbau in Westeuropa abgeschlossen — Importrestriktionen nehmen zu

Der 1. Juli 1977 war ein historischer Tag in der europäischen Wirtschaftsgeschichte. Zum erstenmal haben 16 unabhängige Staaten die Zollmauern im gegenseitigen Handel mit Industriewaren¹⁾ ganz abgebaut. Der Freihandel umfaßt einen Markt mit fast 300 Mill. Einwohnern, einem Sozialprodukt von 1.628 Mrd. \$ und einem Exportvolumen von 383 Mrd. \$²⁾. Dieser zweifellos faszinierende Erfolg der westeuropäischen Integrationspolitik, die mit dem Schuman-Plan in den ersten Nachkriegsjahren eingeleitet wurde, ist von der Öffentlichkeit kaum zur Kenntnis genommen worden. Dies liegt teils an den verschiedenen aktuellen wirtschaftlichen Schwierigkeiten, teils aber auch an manchen „Schönheitsfehlern“ des westeuropäischen Freihandelsraumes. So blieb die Integration bisher auf den Zollabbau beschränkt, auf anderen Gebieten wurden kaum Fortschritte erreicht. Nach wie vor behindern etwa unterschiedliche Steuersysteme (Mehrwertsteuer), die Freizügigkeit der Verbraucher im zwischenstaatlichen Verkehr, die „Zollkontrollen“ an den Grenzen bleiben weiterhin bestehen. Aber auch der gewerbliche Warenaustausch wird auf verschiedene Weise erschwert, vor allem im Handel zwischen den (erweiterten) Europäischen Gemeinschaften und den Rest-EFTA-Staaten: Im Agrarhandel gibt es weiterhin quantitative Beschränkungen und verschiedene Importabgaben. Das komplizierte System des Ursprungsnachweises erleichtert den Warenaustausch keineswegs.

Die Vorteile des zollfreien Warenhandels werden überdies immer mehr durch einen weltweiten Handelsprotektionismus zunichte gemacht. Der Internationale Währungsfond stellte in einem vor kurzem erschienen Bericht (über das Jahr 1976 und die ersten Monate 1977) die zunehmende Anwendung restriktiver Praktiken im Handels- und Zahlungsverkehr fest³⁾. Zahlreiche Länder haben derartige Maßnahmen im Rezessionsjahr 1975 eingeführt. Die Belebung des Welthandels 1976 hat zwar den Druck abgeschwächt, Import- und Zahlungsrestriktionen wegen Zahlungsbilanzschwierigkeiten einzuführen, dennoch haben sich 1976 und Anfang 1977 die restriktiven Tendenzen weiter verstärkt. In den Industriestaaten geschah dies vor allem wegen der hohen Arbeitslosigkeit in arbeitsintensiven Produktionszweigen. Der für die Handelspolitik der Industriestaaten in der Nachkriegszeit charakteristische Abbau von Handelsrestriktionen wurde offensichtlich unterbrochen. Das Niveau der Importrestriktionen war Anfang 1977 weit höher als 1974.

¹⁾ Ausgenommen einige sensible Produkte.

²⁾ OECD: Main Economic Indicators bzw. Foreign Trade. Daten für 1976

³⁾ International Monetary Fund: 28th Annual Report on Exchange Restrictions 1977, Washington 1977.

Handel mit der UdSSR stark passiv

Der österreichische Ostexport befindet sich seit zwei Jahren in einer Stagnationsphase, die teils auf Nachfrageschwächen, teils auf österreichische Positionsverluste zurückzuführen ist. In der zweiten Jahreshälfte 1975 sanken die österreichischen Ostexporte um 1½%, 1976 stiegen sie nur um 2½%, im Berichtsquartal um 1½%. Nach Polen, dem nach wie vor wichtigsten Handelspartner Österreichs in Osteuropa, konnte im II. Quartal 1977 nur gleich viel wie vor einem Jahr exportiert werden, die Ausfuhr nach Bulgarien und in die ČSSR war rückläufig. Die österreichischen Ostimporte nahmen um 7% zu, wobei vor allem die DDR (+31%) ihre Position auf dem österreichischen Markt verbessern konnte. Das Bilanzaktivum gegenüber den Oststaaten war mit 0,6 Mrd. S etwa gleich hoch wie im I. Quartal, aber niedriger als vor einem Jahr (0,9 Mrd. S). Ein nennenswerter Bilanzüberhang ergab sich nur im Handel mit Polen. Auf Grund verschiedener Vereinbarungen (Lastkraftwagen-Kooperation, Stromliefervertrag⁴⁾) werden allerdings in den nächsten Jahren die österreichischen Importe aus diesem Land kräftig zunehmen. Der Handel mit den anderen osteuropäischen Ländern ist weitgehend ausgeglichen. Gegenüber der UdSSR ergibt sich seit 1971 ein hohes Bilanzdefizit. Es belief sich 1976 auf 3½ Mrd. S, im I. Quartal 1977 auf 0,8 Mrd. S, im Berichtsquartal auf 1 Mrd. S. Da die Sowjetunion im allgemeinen Wert auf einen bilateralen Ausgleich des Warenaustausches legt, sollte sie für eine Forderung nach stärkerer Berücksichtigung österreichischer Lieferungen in den sowjetischen Importplänen Verständnis aufbringen.

Österreichischer Osthandel im II. Quartal 1977

	Ausfuhr		Einfuhr		Saldo Mill. S
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Albanien	15 2	+52 0	49 2	-13 7	- 34 0
Bulgarien	177 5	-28 2	159 2	+19 2	+ 18 3
ČSSR	737 9	- 5 9	830 9	+ 4 8	- 93 0
DDR	461 3	+20 9	399 5	+31 2	+ 61 9
Polen	1.715 4	+ 0 2	612 9	-10 3	+1.102 5
Rumänien	493 1	- 3 6	344 1	+ 1 0	+ 149 0
Ungarn	1.251 5	+ 5 0	801 6	+11 6	+ 450 0
UdSSR ¹⁾	1.079 2	+ 7 8	2.097 7	+ 9 9	-1.018 5
Osteuropa ¹⁾	5.931 2	+ 1 5	5.295 1	+ 7 2	+ 636 1
Jugoslawien ¹⁾	1.476 0	+26 1	423 7	+ 5 3	+1.052 3

¹⁾ Bereinigt um die Aus- bzw. Einfuhr von Schiffen im Reparaturvormerkverkehr.

⁴⁾ Polen soll an Österreich ab 1979/80 400 Mill. kWh, ab 1983/84 1,6 Mrd. kWh Strom jährlich liefern. Bei einem Preis von etwa 50 Groschen/kWh frei österreichische Grenze wird es sich um Lieferungen im Wert von etwa 800 Mill. S handeln, was fast einem Drittel der österreichischen Einfuhr aus Polen im Jahr 1976 entspricht.

Ost-West-Handel und österreichische Marktanteile

Nach einer kräftigen Expansion in den Jahren 1973 bis 1975 (+49,8%, +39,0%, +32,8%) hat die Dynamik der Ostexporte westlicher Industriestaaten zu

Jahresende 1975 deutlich nachgelassen. 1976 nahm die Ausfuhr um 5 1/2% zu, im I. Quartal 1977 nach vorläufigen Ergebnissen ebenfalls um 5 1/2%¹⁾. 1976 hat sich vor allem der Export in die kleinen osteuropäischen Länder abgeschwächt (+2,0%), 1977 scheint eher die Ausfuhr in die UdSSR zu stagnieren (I. Quartal +1,4%). Die Oststaaten waren vor allem wegen der zunehmenden Hartdevisenverschuldung zu einer Drosselung ihrer Westimporte gezwungen. Sie mußten während der für sie offensichtlich ebenfalls unerwarteten westlichen Rezession 1975 einen großen Teil ihrer Westimporte mit Krediten finanzieren, da ihre Deviseneinnahmen weit unter den Erwartungen blieben; die konjunkturelle Erholung im Westen 1976 hat das Bilanzdefizit des Ostens trotz besserer Absatzmöglichkeiten nur unwesentlich verringert²⁾. Österreich hat sowohl 1975 als auch 1976 in den Oststaaten Marktanteile verloren. Im Vorjahr konnte zwar der Marktanteil in der Sowjetunion gehalten werden (er ist innerhalb von zehn Jahren auf weniger als die Hälfte, von 4,3% auf 1,7%, gesunken, doch mußten Marktanteileseinbußen in den übrigen osteuropäischen Ländern in Kauf genommen werden. Sie waren in den am stärksten industrialisierten Oststaaten, der DDR und der ÖSSR, besonders groß. In Rumänien, insbesondere aber in Polen, hat 1976 Österreich an Boden gewonnen. Im I. Quartal 1977 konnte Österreich nach den verfügbaren Ergebnissen seine Marktstellung sowohl in der Sowjetunion als auch in den kleinen osteuropäischen Ländern etwas verbessern.

Überdurchschnittlich (um 13%) nahmen im Berichtsquartal die Ostexporte von Maschinen und Verkehrs-

Warenstruktur des österreichischen Osthandels¹⁾ im II. Quartal 1977

	Veränderung ²⁾ in %	Export		Veränderung ³⁾ in %	Import	
		Mill S	Anteil ⁴⁾ in %		Mill S	Anteil ⁴⁾ in %
Ernährung	- 70,6	95,7	1,6	+12,8	545,5	10,3
Getränke, Tabak	+164,9	24,7	0,4	-37,0	23,3	0,4
Rohstoffe	+ 34,2	171,5	2,9	+27,3	864,1	10,3
Holz	+ 57,2	20,1	0,3	+17,5	331,8	6,3
Spinnstoffe	+ 17,1	52,0	0,9	+76,2	123,6	2,3
Mineralische Rohstoffe	+ 96,6	45,8	0,8	+ 7,7	71,0	1,3
Brennstoffe	- 37,6	111,9	1,9	- 1,0	2 520,7	47,6
Chemische Erzeugnisse	+ 7,4	1 020,4	17,2	+ 6,0	345,2	6,5
Grundstoffe	+ 8,2	418,1	7,0	+ 2,6	284,6	5,4
Pharmazeutika	+ 48,3	26,4	0,4	+21,7	5,4	0,1
Kunststoffe	- 0,5	321,1	5,4	+84,9	30,1	0,6
Halb- u. Fertigwaren	- 1,4	2 310,9	39,0	+ 2,1	464,2	8,8
Papier	- 17,4	268,2	4,5	+ 0,4	30,2	0,6
Textilien	+ 71,6	283,1	4,8	- 0,6	91,7	1,7
Waren aus mineralischen Stoffen	- 24,0	218,0	3,7	+23,6	52,0	1,0
Eisen, Stahl	+ 1,7	1 031,5	17,4	- 1,3	184,5	3,5
Ne-Metalle	- 0,8	72,8	1,2	+ 2,9	60,4	1,1
Metallwaren	- 8,3	246,5	4,2	+12,6	22,3	0,4
Maschinen, Verkehrsmittel ⁵⁾	+ 13,2	1 746,1	29,4	+21,1	229,4	4,3
Industriemaschinen	+ 7,5	1 191,9	20,1	+52,0	113,7	2,1
Elektromaschinen	+ 36,5	351,8	5,9	+13,8	54,2	1,0
Verkehrsmittel ⁶⁾	+ 14,4	202,3	3,4	- 8,2	61,4	1,2
Konsumnahe Fertigwaren	+ 24,6	443,2	7,5	+27,9	160,2	3,0
Möbel	- 22,9	26,4	0,4	+ 2,4	31,5	0,6
Kleider	- 18,6	42,9	0,7	+44,2	50,2	0,9
Feinmechanik	+ 15,6	31,4	0,5	- 6,4	13,3	0,3
Alle Waren ⁷⁾	+ 1,5	5 931,2	100,0	+ 7,2	5 295,1	100,0

¹⁾ Außenhandel mit allen Oststaaten (ohne Jugoslawien). — ²⁾ Gegen das Vorjahr. — ³⁾ Anteil an der Ausfuhr (Einfuhr) nach (aus) den Oststaaten. — ⁴⁾ Bereinigt um den Reparaturverkehr mit Schiffen.

¹⁾ Auf Basis des US-Dollar.

²⁾ Vgl. hierzu näher F. Levčík — J. Stankovský: Kredite des Westens und Österreichs an Osteuropa und die UdSSR, Monatsberichte 5/1977.

Österreichischer Osthandel nach Ländern und wichtigen Warengruppen im II. Quartal 1977

	Export				Import							
	Nahrungsmittel, Rohstoffe, Brennstoffe ¹⁾		Maschinen, Verkehrsmittel ²⁾		Andere Industrie-Fertigwaren ³⁾		Nahrungsmittel ⁴⁾		Rohstoffe, Brennstoffe ⁵⁾		Industrie-Fertigwaren ⁶⁾	
	Veränderung ⁷⁾	Anteil ⁸⁾	Veränderung ⁷⁾	Anteil ⁸⁾	Veränderung ⁷⁾	Anteil ⁸⁾	Veränderung ⁷⁾	Anteil ⁸⁾	Veränderung ⁷⁾	Anteil ⁸⁾	Veränderung ⁷⁾	Anteil ⁸⁾
	in %											
Bulgarien	-11,1	6,2	-53,8	15,7	-21,0	78,1	- 14,1	52,0	+96,2	3,9	+106,3	44,1
ÖSSR	-16,8	8,4	+ 6,0	37,2	-10,9	54,5	+ 52,7	9,9	- 5,9	63,0	+ 23,3	27,1
DDR	+ 6,7	6,4	+54,6	23,6	+13,9	70,0	+103,4	6,6	+39,5	41,8	+ 20,0	51,7
Polen	+13,8	8,4	+19,5	34,8	-10,4	56,7	+ 10,4	15,3	-23,5	61,0	+ 32,5	23,7
Rumänien	-63,4	9,4	+41,6	22,8	+ 9,2	67,9	+ 12,4	43,2	-10,8	30,3	- 0,4	26,4
Ungarn	-59,0	9,2	+40,9	20,1	+20,7	70,8	+ 41,2	28,3	+ 6,2	30,2	+ 1,0	41,4
Osteuropa ohne UdSSR	-37,0	8,4	+19,7	28,3	+ 0,8	63,3	+ 18,6	22,1	- 6,3	44,3	+ 16,6	33,6
UdSSR	- 2,0	0,2	- 5,8	34,6	+16,8	65,2	- 76,6	0,2	+14,9	93,8	- 28,1	6,0
Oststaaten ⁹⁾	-36,9	6,9	+13,2	29,4	+ 3,4	63,6	+ 15,3	13,4	+ 4,9	63,9	+ 9,5	22,6
Jugoslawien	- 9,0	19,2	+14,5	29,6	+58,2	51,2	- 20,4	13,3	+22,1	21,9	+ 7,4	64,8
Oststaaten einschl. Jugoslawien	-27,9	9,4	+13,4	29,5	+ 9,8	61,2	+ 11,6	13,4	+ 5,3	60,8	+ 9,1	25,8

¹⁾ SITC-rev. Klassen 0 bis 4. — ²⁾ SITC-rev. Klasse 7; bereinigt um den Reparaturverkehr mit Schiffen. — ³⁾ SITC-rev. Klassen 5, 6, 8 und 9. — ⁴⁾ SITC-rev. Klassen 0,1 und 4. — ⁵⁾ SITC-rev. Klassen 2 und 3. — ⁶⁾ SITC-rev. Klassen 5 bis 9; bereinigt um den Reparaturverkehr mit Schiffen. — ⁷⁾ Gegen das Vorjahr. — ⁸⁾ Anteil der Warengruppe an der Ausfuhr/Einfuhr in das Land (Ländergruppe). — ⁹⁾ Einschließlich Albanien.

mitteln (Elektromotoren +36½%) zu, wobei vor allem die Lieferungen in die DDR, nach Rumänien und Ungarn kräftig ausgeweitet werden konnten. Der Maschinenexport in die Sowjetunion war rückläufig. Die Ausfuhr anderer Industriefertigwaren stieg um 3½%, wobei steigenden Exporten chemischer Erzeugnisse (+7½%), Textilien (+71½%) und auch konsumnaher Fertigwaren (+24½%) stagnierende Stahllexporte (+1½%) und rückläufige Lieferungen von Papier- und Metallwaren gegenüberstanden. Die Belegung der Konsumwarenausfuhr ist einem Großauftrag der Schuhindustrie (+178½%) zu verdanken. Die Exporte von Nahrungsmitteln und Rohstoffen — auf sie entfallen etwa 7% der Ostausfuhr —

Erdöl und Erdgas standen sinkende Importe von Erdölprodukten sowie Kohle und Koks gegenüber.

Jan Stankovsky

Schätzung des Anteiles der „Luxusgüter“ am Import und am privaten Konsum

Der Importwert von Waren, die ab 1978 mit einem Mehrwertsteuersatz von 30% belegt werden sollen („Luxusgüter“), belief sich 1976 auf 19,3 Mrd. S; davon entfielen 14,1 Mrd. S auf PKW, 5,2 Mrd. S auf andere Waren. Bei einigen Positionen mußte der Wert geschätzt werden. Erfaßt wurden nur Importe zum freien Verkehr¹⁾. Der Anteil der Luxusgüter an den Gesamtimporten im freien Verkehr belief sich auf 10,4% (davon PKW 7,6%), an den Importen von Konsumwaren²⁾ auf 24,9% (davon PKW 18,2%).

Für die Berechnung des privaten Konsums (abgegrenzt nach dem Inlandskonzept) stehen nur größere Aggregate zur Verfügung, daher mußten die Ausgaben für diese Güter geschätzt werden. Dazu wurde eine „Commodity-Flow-Berechnung“ des Statistischen Zentralamtes verwendet, die viel kleinere Aggregate umfaßt und aus der die Positionen dieser Luxusgüter mit einem laut Außenhandelsstatistik (Export und Import) und heimischer Produktion (Gewerbe und Industrie) errechneten Inlandsangebot abgestimmt wurden. Betrachtet man die Entwicklung dieser geschätzten Anteile der Güter des „gehobenen Bedarfs“ (PKW, Motorräder, Schmuckwaren, Taschenuhren, Boote, Pelzkleidung, Porzellan, Musikinstrumente, geknüpfte Teppiche, Autoradios, Stereoanlagen, Filme sowie optische Geräte) am Gesamtkonsum von 1972 bis 1976, dann ergibt sich für diese Zeitspanne im Mittel ein Anteil der „Luxusgüter“ am privaten Konsum von 6%. Vom Gesamtwert der Luxusgüter entfallen rund 52% auf PKW, die nächstwichtigen Posten sind Taschenuhren und Schmuckwaren mit 15%, optische Geräte mit 11% und Autoradios sowie Stereoanlagen mit 10%.

¹⁾ D. h. zum Verbleib im Inland; Vormerkimporte (vorwiegend zur Wiederausfuhr, wobei keine Mehrwertsteuer entrichtet wird) wurden nicht berücksichtigt.

²⁾ Abgrenzung der Außenhandelsstatistik des Statistischen Zentralamtes. Ohne Nahrungsmittel, PKW-Importe zur Gänze in dieser Position enthalten.

Brennstoffimporte aus Osteuropa im II. Quartal 1977

	Import aus Osteuropa	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil an der Brennstoffeinfuhr aus Osteuropa	Anteil am österreichischen Import der jeweiligen Warengruppe I. Qu. II. Qu. 1977	
	Mill. S		%		
Steinkohle u. -briketts	501,2	-15,7	19,9	85,7	85,1
Braunkohle u. -briketts	49,8	-15,7	2,0	35,6	60,7
Koks	252,1	-23,1	10,0	76,8	67,3
Erdöl ¹⁾	610,9	+20,8	24,2	24,8	28,5
Erdölprodukte	273,4	-14,4	10,8	22,2	20,7
Naturgas (Erdgas)	818,7	+16,3	32,5	98,3	99,0
Brennstoffe²⁾	2 520,7	- 1,0	100,0	38,2	46,4

¹⁾ Roh, teilweise raffiniert. — ²⁾ SITC 3.

schrumpften um 37% (Ernährung —70½%). Der österreichische Importsog kam nicht nur den osteuropäischen Lieferanten von Rohstoffen, sondern auch von hochwertigen Industriewaren zugute. Die Einfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln stieg um 21% (aus der DDR um 33%, aus Ungarn um 58%), wobei vor allem mehr Industriemaschinen (+52%) importiert wurden. Die Einfuhr von Verkehrsmitteln ging hingegen um 8% zurück. An konsumnahen Fertigwaren wurde um 28% (an Bekleidung um 44%) mehr importiert. Relativ schwach fiel die Importzunahme bei Halb- und Fertigwaren einer niedrigeren Bearbeitungsstufe aus (Stahl —1½%, Textilien —½%). An Rohstoffen wurde um 27% mehr (an Holz um 17½%) und an Brennstoffen um 1% weniger importiert. Steigenden Bezügen an sowjetischem